

Deutscher Morgen

Einzelpreis 400 Reis

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 15

São Paulo, 9. April 1937

6. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5393 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5566 — S. Paulo
Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 8\$000, ganzjährig Rs. 15\$000, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

Unpolitische Deutsche heute unmöglich!

Seit das Leben des deutschen Volkes in Adolf Hitler und seiner Idee seine Verkörperung gefunden hat, ist diese grundsätzliche Forderung über Deutschlands Grenzen hinaus in das Bewußtsein der deutschen Menschen in aller Welt gedrungen. Sie hat die Tische der idealen Vereinsmeierei ins Wackeln gebracht, hat die Parteien und Religionsfründe aus der Selbstverkrüppelung befreit, hat die deutschen Herzen zum Bekenntnis zur Volksgemein-

schaft angereizt. Auch hier im Ausland, in Übersee haben sehr viele Deutsche, die der Stimme ihres Blutes folgten, eine fremde Anerkennung ihres Lebens im Sinne dieser Forderung vorgenommen. Wenn Mutter- und Vaterland ein heiliges Vermächtnis, wenn Heimat Treue und Verpflichtung bedeuten, konnte und kann heute nicht mehr am nationalsozialistischen Deutschland vorbeigehen.

milie die es deutsche Volk nur dem Nationalsozialismus abschwören, um alle Freundschafts- und Anerkennungsbeweise der Welt auf sich zu vereinen. Das ist derselbe Schmalmeißel, mit dem man während des Krieges und 1918 dem deutschen Volk einen glimpflichen Frieden und ein Teilhaben an allen irdischen Gütern versprach, wenn es „Potsdam“ verlassen und nach „Weimar“ zurückkehren würde. Und als unsere Parteiführer und Pazifisten nach verübtem Verrat damals sprichwörtlich nach Weimar gingen, folgte — Versailles. Gebranntes Kind scheut das Feuer, und wir Deutsche — besonders seit USA-Wilsons Zeiten — die Lockungen von der gerechten Menschheitsbeglückung.

Sie lesen heute:

Durch unsere Brille / Jüdische GPM-Foltermethoden/Grauen in Spanien, Selbsterlebtes von H. Wittenberg / Neue Siedler- und Jugendbeilage / Tagesmeldungen und vieles andere.

Er kann nicht vorbeigehen in seinem Denken an diesem Dritten Deutschen Reich, mit dessen Geburt ein neuer Zeitabschnitt der europäischen Geschichte begonnen hat.

Er möge nicht gleich so manchen Zeitgenossen und all unseren Gegnern warten, daß der Nationalsozialismus als kleine Welle in der politischen Brandung unserer Tage zerstäuben könnte! Er möge seiner irrenden Menschlichkeit entraten, auf daß er ein politischer Deutscher werde!

Karl Gök, der Dichter, Forscher und Kämpfer deutscher Schicksale in der Fremde, hat uns gut zu erklären gewußt, daß die nationalsozialistische Volksgemeinschaftsforderung sehr wohl zwischen Volkstumstreue und Staatsbürgerpflichten gegenüber dem Gastland unterscheidet. Aber er hat ganz besonders betont, daß nur die wahrhafte Treue gegenüber unserer deutschen Art uns dem großen Ziel zuführt: Der ewigen Gemeinschaft aller Deutschen für alle Zukunft! Wir haben als Volk diese Gemeinschaft noch nie besessen. Wir konnten sie noch nicht besitzen, weil wir noch nie gewillt waren, ein politisch denkendes Volk zu sein. Als die anderen Kolonialweltreiche eroberten, Raub- und Kaperkriege führten, da verblutete das deutsche Volk in

religiösen Kriegen, da herrschten unsere Fürsten absolut, da suchte man später für Demokratie, Klasse, Stand, Partei — alles mit dem Eifer des heiligen deutschen Idealismus.

Wir wissen, daß die geistig und kulturell so stolze Vergangenheit unseres Volkes keine einheitliche starke politische Linie aufzuweisen hatte. Dieses Wissen verpflichtet uns heute mehr denn je, dem Spießbürger Schlagwort entgegenzutreten, daß Politik den Charakter verderbe. Wo das Erkennen der Lebensnotwendigkeiten für unser Volk dem seelischen Gleichgewicht des einzelnen abträglich ist, da dürfte auch der Glaube an Deutschland keine aufrechte Heimstatt haben. Es kommt ja nicht darauf an, daß der eine oder der andere beschränkt, soviel öffentliche und soviel stille Verdienste für die „deutsche Sache“ auf der Sonnenseite seiner menschlich-moralischen Volksverbundenheit verbuchen zu können. Es kommt neben allen Anstrengungen, Verrechnungen und Verrentungen heute grundsätzlich nur auf die klare Beantwortung der einen politischen Gewissensfrage an:

Zu spät geborene Zeitgenossen pflegen bei ausgesetzten Gelegenheiten darauf hinzuweisen, daß der Engländer seit Jahrhunderten eine Musterausgabe des politisch geschulten Mannes darstelle. Wir haben für diese Behauptung weder Gefühl noch Beweise. 47 Millionen Engländer mit Hilfe

eines kolonialen Weltreiches zu ernähren und ihnen den Platz an der Sonne sichern, dazu gehört keine sonderliche politische Befähigung, aber 82 Millionen Deutsche auf einem viel, viel zu engen Lebensraum in ihrem Bestand sichern und zukunftsstark ausstatten,

Das erfordert eine Politik, die über der Kunst des Möglichen die Kraft für das Notwendige aufbringt.

Und wie steht du heute zu Deutschland?

Der Nationalsozialismus hat diese Frage, Antwort fordernd, gestellt. Es ist der Gesinnung, dem Charakter und Anstand jedes Menschen auf der Welt überlassen, dazu eine freiwillige und freie Entgegnung zu geben. Alle Antworten sollen gelassen, die ungeheuchelt, ehrlich und offen kommen und vom Mut zur Wahrheit gestempelt sind; alle Antworten sind bedeutungslos, die aus politischem Unverständnis heraus oder gar aus Wut und Haß gegen Deutschland diktiert sind. Die lächerlichste Antwort aber wäre das Geschwäh vom politisch unbegabten deutschen Volk, das ein für allemal darauf verzichten müsse, politisch bedeutend zu werden. Nein und dreimal nein! Wir Deutsche sind nicht politisch unbegabt. Wohl aber sind wir — und hierin unterscheiden wir uns von anderen Völkern wie der junge Morgen von der grauen Dämmerung des Abends — auf der politischen Weltbühne ein junges Volk, ein kraft-

volles unverbrauchtes Volk, ein fleißiges, schaffendes, schöpferisches Volk. Wir sind die Nation, der im Herzen des alten Europa von allen Völkern das schwerste Schicksal bereitet wurde. Wir sind die einzige Nation, die mehr Willen zum Leben auftrug als fünfzig andere Nationen an Erdboden zu vernichten. Wir sind die einzige Nation, der es bisher gelang, die Heimat Erde von den Sangarmen des jüdischen Mammonpolypen zu jähern. Deutschland ist Hüter der europäischen Kultur und Zivilisation, der Amerika ihren Fortschritt verdankt, Hitler und Wäcker des Friedens gegen den Bolschewismus, der die rote Weltrevolution schickt, damit internationale Gelbbanden mit ihren Segnungen die Menschheit „beglücken“ können.

Der Kampf um das deutsche Lebensrecht, der unbedingte Anspruch auf Lebensraum für unsere überbevölkerte Heimat, gebietet allen Deutschen eine selbstbewußte politische Haltung.

Allerdings hat der 1925 verstorbene bekannte englische Politiker Lord Curzon einmal gesagt: „Das britische Weltreich ist nach dem Willen der Vorsehung das gewaltigste Werkzeug Gottes zur Förderung des Guten, das die Welt gesehen hat.“ Zwar hat auch der hochgeachtete englische Geschichtsschreiber Seeley den Satz ausgesprochen, daß „der Krieg eine Industrie, eine der möglichen Arten sei, reich zu werden, das blühendste Geschäft, die einträglichste Geldanlage“ bedeute. Sogar der Volksmund in England kennt das Wort: „They say Christ and they mean cotton“ (das heißt sie schieben christliche Missionsinteressen vor, um den Erzeugnissen ihrer Baumwolle guten Absatz zu schaffen). Aber solche politischen Reiterstücke sind bekanntlich im Zuge der demokratischen Freiheit durchaus erlaubt. Engländer, Franzosen, Sowjetrussen, Tschechen, Nordamerikaner, Südafrikaner u. a. sind der Kritik des „Weltgewissens“ nicht ausgeliefert, aber Deutschlands nationalsozialistische Zielsetzung — sie wird als „deutsche Drohung“ an die Welt von einer geistig verflawten Meinungsgeellschaft um den Erdball geschrien.

„Union“ die Deutschen in der ehemaligen deutschen Kolonie und im heutigen Mandatsgebiet Deutsch-Südwestafrika am Zusammenschluß untereinander hindert und ihnen die kulturelle und persönliche politische Ausrichtung in Treue zu den Volksgenossen in der nationalsozialistischen Heimat untersagt. Möge man uns mit dem Musterknaben aus der hohen Schule der Politik, so wie er sich in der klaren Frage über die Rückgabe der deutschen Kolonien gebärdet, verschonen.

Wir brauchen keine Vorbilder und keine Nachseherer. Wir brauchen nur die Erkenntnis, daß unser Volk in der Heimat unter der Fahne des Nationalsozialismus sein Schicksal aus den ewigen Werten von Blut und Boden zwingen wird. Nur eine starke, einige Heimat kann uns die Richtstrahlen der guten Kräfte senden, die wir benötigen für unsere Arbeit und unseren Dienst hier in der Fremde, im Gastland. ep.

Möller van den Bruck, einer von den ersten geistigen Kämpfern der deutschen Wiedergeburt, schrieb schon 1920 in einem Aufsatz „Vaterland und Mutterland“: „... Der Engländer ist Mensch einer Insel und wirft bereits einen hageren und einjammer Schatten. Er wird völlig verschwinden, wenn jenes „Ende des kolonialpolitischen Zeitalters“ hereinbricht, das während des Weltkrieges berufen wurde und das der Ausgang des Weltkrieges nur beschleunigen kann — wenn es sich mit jenem anderen Ergebnis verbindet, das die Verkündung des Rabindranath Tagore (des indischen Dichters) aussprach: „Wenn der Osten den „Geist Japans“ aufnimmt, wenn der Bolschewismus den Himalaya überschreitet und das Mutterland Asien endlich zum Vaterland aller Asiaten werden will. Dann wird London kein Mittelpunkt mehr sein. Und England ist nur ein Kreidefelsen...“

Es besteht zwischen deutscher und englischer Außenpolitik zur gegenwärtigen Stunde sehr unterschiedliche Auffassungen. Sie werden nicht geringer, wenn das englische Dominion „Südafrikanische

Es ist ein kindisch beliebter Trick unserer anhänglichen politischen Gegner, mit der Miene des Bieder-

mannes von der Sympathie für das Deutsche Reich und Volk zu sprechen und dabei so zu tun, als

Deutschlandreisende fahren in diesem Jahr nach Stuttgart!

AUSLANDSDEUTSCHE
STUTTGART
RUFT EUCH!

V. REICHSTAGUNG AUSLANDSDEUTSCHEN
STUTTGART 29 AUGUST 5 SEPTEMBER 1937

Jüdische GPU-Foltermethoden

aki.- Der Nachrichtendienst der Anti-Komintern veröffentlicht folgenden Brief neuesten Datums aus der Sowjetunion, der im Original vorliegt:

Lieber Freund!

Du kennst unsere blühenden deutschen Kolonien in Südrussland, wie sie einmal ausahen mit ihren Schulen, Kirchen, Krankenhäusern, Altenheimstätten usw. War es nicht eine Freude? Und jetzt? Du würdest es nicht wiedererkennen — alles ruiniert. Es gibt ganze Dörfer, wo von den alten Insassen fast niemand mehr da ist. Verstorben sind sie in alle vier Winde. Viele von den gewesenen Insassen wurden mit ihren Familien in die Verbannung geschickt, wo sie teilweise umgekommen sind, und Du kannst es Dir denken; wo in solchen Fällen die minderjährigen Kinder geblieben sind. Der andere Teil, der noch geblieben, hat in den hochgepresenen Kolchosy ein trauriges Dasein. Die meisten von ihnen hungern buchstäblich. Ich war unlängst in den Kolonien etwa 2 Tage, und da erzählten mir unsere alten glaubwürdigen Männer ihr Leben. Wie sie auf die Akazienblumen gewartet, die sie vor Hunger anstatt Brot gegessen...

Schwungvolle Reden halten die Vertreter der Grossmächte auf den Banketten zu Ehren der Sowjetunion und staunen über das, was man geleistet hat. Aber ist es nicht Hohn, dass die Leuten nur etwas sehen von dem, was in Moskau, Kiew, Dnjeprostroj und noch einigen anderen Zentren getan worden ist — aber absolut darüber hinwegsehen, wie die grosse Masse lebt, fühlt und spricht. Ein kleines Beispiel werde ich Dir anführen von den Tausenden, die anzuführen wären. Angenommen, Du kämst nach Moskau oder Charkow oder Kiew oder noch 2-3 Grossstädte und Du interessierst Dich für Kindererziehung und Kinderpflege hier. Prompt würdest Du in die Vorstädte und Villenviertel gefahren werden und Du würdest sehen Hunderte von einzelnen Kinderkolonien. Die Kinder sauber und schön angekleidet, schöne Bettgestelle und Bettwäsche, viel und gutes Essen, mit einem Wort alles schön und gut. Jede Kolonie hat einige Erzieherinnen, die mit den kleinen Leuten spazieren gehen, revolutionäre Lieder singen und erzogen werden im Sinne von Lenin und Comp. Es sind dieses Kinder von GPU- und Parteifunktionären.

Und dann fahr einmal 50 Kilometer aufs Land ins Dorf, in die Masse der russischen Bauern. Die Illusion von der schönen Kindererziehung ist damit auch gänzlich verschwunden und Du siehst das krasse Gegenteil: Bleiche schwache Gestalten, verlumpt und unsauber, oftmals fehlt es an der nötigsten Kleidung. Sehr oft siehst Du auch so ein Bild: In den Grossäcken und Vororten gibt es allwärts Brotverkaufsstellen und wenn man so die Reihe nach Brot steht, spazieren gut gepflegte Kinder aus den Kinderkolonien an Dir vorbei. Aber hier in Reih und Glied steht ein Mütterchen vom Lande, das von weit gekommen ist mit 2 Zehntel Eier, einigen Quart Milch, die sie sich und den Kindern vom Munde abgespart hat, um es hier auf dem Basar zu verkaufen und um ein paar Kilo Brot zu kaufen, auf das ihre Kinder zu Hause warten, wo dieselben oftmals tagelang kein Brot gesehen. Dann hört man so oft ein ganz leises Vorsich-Hinmurmeln von so einem Mutterherz: Diese werden mit unserem Brot abgefüttert und unsere eigenen Kinder müssen umkommen. Und sie haben recht! Ihnen hat man alles Korn weggenommen, oft das letzte und Brotverkaufsstellen gibt es nicht auf dem Lande, höchstens in solch einem Zentrum des Rayons und dann pilgern die Leuten viele Werst weit wegen ein paar Pfund Brot.

Der Pastor in... ist zum Tode verurteilt. K. und Jungen sind wohl nicht Preddiger, sind zum Tode verurteilt. Und für was? Für nichts! Nicht drei Tage Arrest haben die Leute verdient. Und solche gibt es noch viele. Doch ist es nicht so allgemein bekannt, weil man doch absolut nichts von so was schreiben darf, auch nicht sprechen und schliesslich darf man sowas auch gar nicht denken, denn hier in Russland sind auch die Gedanken nicht zollfrei. Würde ich doch verurteilt, weil man mir aufbinden wollte, ich könnte gedacht haben, an einer Organisation teilgenommen zu haben, die gar nicht existiert. Und solche habe ich Tausende später kennen gelernt, die auf sich selbst eine fantastische Anschuldigung machten über Dinge, die nie dagewesen; durch den grausam-

sten Terror hat man uns gezwungen, eine Selbstbeschuldigung zu unterschreiben, dahinter aber kein wahres Wort war.

Bis zu meiner Gefangenschaft las ich von den Prozessen. Obzwar ich auch dann an der Richtigkeit zweifelte, so liess ich doch zu, dass ein Etwas daran wahr gewesen und die Kerle es zu riesigen Dimensionen aufgebaut hätten, um ihr Ziel zu erreichen. Heute, wo ich und Hunderttausende mit mir dasselbe durchmachen müssen, ist es ganz klar, dass alle diese Prozesse, von deren Folgen ein mancher hat sterben müssen, purer Lug und Trug, ein satanisches Spiel ist.

Da werde ich Dir meine Geschichte ganz kurz erzählen. Denn ähnlich ist es den meisten, wie man jetzt sagt „Politischen“ er-gangen, und unser sind an Zahl schon Millionen, die schon ihre Zeit abgebusst haben. Hunderttausende sind in den Zwangsarbeitslagern ums Leben gekommen und Millionen sitzen noch dort in den vielen, vielen Lagern im Norden und Sibirien. Also wie ich arretiert wurde von der GPU mit etwa noch 400-500. Mann an der Zahl, wurde man zu allererst in eine Kammer geworfen, die höchstens 4-5 Mann aufnehmen konnte; der Flächeninhalt des Raumes höchstens 5 mal 2,5 Meter. Wir wurden verdichtet, so dass immer 16-17 Mann drin waren. So wurden wir absolut ohne Luftventilation bis 2 Wochen gehalten. Nach so einer Zeit wird der Organismus schon etwas mürbe. Dann kam ich zum Verhör. Das Verhör führte der Untersuchungsrichter, ein Jude. Angeschrien wurde ich gleich: „Gib die Gewehr heraus und die Organisation, in der du auch steckst.“ Ich muss doch verblüfft ausgesehen haben, da ich weder ein Gewehr hatte, noch von einer konterrevolutionären Organisation etwas wusste, geschweige selbst als Mitglied fungierte. Ich sagte, der Wahrheit gemäss wüsste ich von all dem nichts und so eine Beschuldigung beruhe gewiss auf Irrtum. Backpfeifen und Rippenstösse bekam ich als Antwort und etwa eine Stunde lang wurde ich verhöhnt, beschimpft ganz auf das Gemeinste — dann schmiss man mich zu ihren Häschern, die mich ganz arg zurichteten, besonders wurde getrachtet, mit den Stiefeln die Geschlechtsteile zu beschädigen. Dann wurde ich an die Wand gestellt, wo ich kerzengerade stehen musste mit aufgehobenem Gesicht. So habe ich 7 Tage und 7 Nächte lang gestanden, wobei oftmals an einem Tage mir die Rippen, der Rücken und der Brustkasten mit wuchtigen Revolverkolben bearbeitet wurden, dabei man aber nicht muksen darf. Jeden Tag wurde ich zum Verhör gerufen. Vor dem Verhör gab es etwa eine halbe Stunde zum Teetrinken und Essen, damit die Halluzinationen von einem weichen. Man bekommt bei so einem Stehen Halluzinationen und das Gehirn bringt Gespensterbilder hervor, die bei einem Irrsinnigen ähnlich sein müssen. Viele Zimmer standen so voll, immer einer von dem anderen mit 10 Meter Entfernung. So ging es tage- und wochenlang — ein Stöhnen und Wimmern im ganzen Gebäude. Mein Stand war schwer, aber es waren noch schwerere Fälle da. Das Genick war mir schliesslich von dem Aufwärtsschauen so geschwollen, dass ich den Kopf nicht normal halten konnte, die Füsse so geschwollen, dass ich sie mit Mühe in die Gummischuhe hereinbekam. Doch habe ich gesehen, wie Leute 21 Tage standen, wobei die Füsse und die Beine und die Haut geplatzt waren, weil sie so furchtbar geschwollen waren. Beim Verhör (es war eigentlich kein Verhör!) wurde man nur immer angebrüllt mit der Frage: Wirst du jetzt dein Geständnis zu Papier bringen oder nicht — sieh doch, wie leicht und gut diejenigen es haben, die da ihr Geständnis schreiben. Die, welche ihr Geständnis niederschrieben, wurden nicht mehr so arg misshandelt. Wir andern, unter ihnen auch ich, bekamen die Chinesische Wassertaufe, d. h. das eiskalte Wasser wurde mir mit einem Krüge laufend auf den Kopfscheitel gegossen. Es ist dies eine Marter bis zum Wahnsinn.

Ich sah schliesslich auch ein, hier hilft rein nichts, mit dem Leben kommst du hier nicht davon, wenn du nicht einen ganz phantastischen Diversionsakt, den Du ausüben wolltest, niederschreibst und von einer umfangreichen Organisation. Und so habe ich auch schliesslich, wie auch die anderen, ein ausgedacht Geständnis geschrieben. Tagelang habe ich geschrieben, vieles wurde von der GPU zerrissen und dann die Direktiven gegeben, wie man schreiben musste. Es war so traurig und ebenso nährisch. Ich habe es den

Brief aus der Sowjetunion

Leuten ins Gesicht gesagt, dass sie doch ganz bestimmt solchen Unsinn nicht glauben könnten, da doch kein Wörtchen daran wahr wäre. Aber das tat nichts zur Sache, — was geschrieben und unterschrieben war, war gut und mehr brauchten sie nicht. Daraufhin wurde man ja verurteilt. Wozu man diese Mittel anwendet und was man damit bezweckt, ist mir heute noch ein Rätsel und umso mehr als an der Spitze von diesem Institut doch die Führenden fast lauter Juden sind. Womit wollen die das noch einmal verantworten? Ich will sie nicht richten — Gott wird es. Aber staunen muss ich doch über die Grausamkeit, mit der dieses Volk befallen ist. Ich könnte von der gemeinen Misshandlung, die man anwendete, noch vieles schreiben, doch empört sich einem das Blut auch nur beim Gedanken daran. Dieses ist nur ein Teil von dem, was andere und ich persönlich haben erfahren müssen, worüber ich vor der Zeit alt und grau und hilflos geworden bin.

Mir graut davor, wenn ich denken soll, die Völker Europas werden auch mit hereingezogen in dies Land des Elends und der Willkür. Mir scheint es so, die grossen Männer Europas lassen sich von diesen bezinseln, wo sie doch im Grunde genommen die raffiniertesten Hochstapler sind, denen nichts heilig ist, wie sehr sie auch von Weltfrieden und Nächstenliebe sprechen oder unter der

Fahne gehen für eine Gleichberechtigung aller. Verlogen sind sie durch und durch — sie wollen nicht, dass man sie stört, bevor sie fertig sind, denn alles, was sie tun, geschieht, um sich bis an die Zähne zu bewaffnen, wie es eine organisierte Räuberbande tut, um dann die Zivilisation niederzumachen, weil Beelzebub das Regiment führt. Ich weiss, wenn hier einmal eine Kommission von der Liga (gemeint ist der Völkerbund. D. Red.) den Sachverhalt untersuchte, so würde die Welt vor dem Grauen zurückschrecken. Aber es müsste dann auch so sein, dass diejenigen, die befragt würden, direkt mit der Kommission hinausfahren könnten mit Kind und Kegel, sonst wäre es um sie geschehen...

Solche in den Briefen geschriebenen Ausserungen und Wünsche haben schon manchem die Verbannung gebracht. Die Leute vergessen das, schreiben etwas und bringen sich ins Unglück.



ADLER TRUMPF 1.7 LITER
DER MEISTER DER KURVEN
IMPORT:
P. BUCKUP & CIA./SÃO PAULO

Deutsches Winterhilfswerk 1936/37

Ortsgruppe São Paulo — 4. Veröffentlichung
Bisher veröffentlicht RM 350.— 140:871\$400
arg. Pesos 4.—

10	Die Angestellten der A. E. G. Cia. Sul-Americana de Electricidade	16	957\$000
48	Die Angestellten der Firma Stahlunion Ltda.	29	800\$000
69	Machinas Importadora „Continental“	9	1:500\$000
70	Deutsche Buchhandlung J. M. Weiss Nachf.	24	280\$000
74	Hotel Aurora (Oscar Conrad & Cia.)	4	130\$000
84	Junkers & Ruh Ltda.	25	659\$000
91	Banco Allemão Transatlantico	3	240\$000
96	Banco Allemão Transatlantico	77	1:381\$000
105	Banco Germanico	61	959\$000
113	Confeitaria Bar e Restaurante „Gavea“ Wilhelm Müller	28	280\$600
116	Die Lehrer der Deutschen Schule „Olinda“	30	345\$000
126	Deutscher Sportklub	49	479\$000
137	Wanderbund Villa Marianna	21	137\$000
141	Deutsche Evangelische Gemeinde, Kollecten	358\$000	
Friedrich Sommer, Piedade	50\$000	408\$000	
154	Zelle Jardim America — Block 3	9	390\$000
161	Zelle Mitte I — Block 3	8	305\$000
176	Zelle Mitte III — Block 2	12	45\$000
177	Zelle Mitte III — Block 3	8	92\$000
180	Zelle Sant' Anna — Block 2	40	313\$000
182	Zelle Villa Marianna Block 1	10	260\$000
183	Zelle Villa Marianna Block 2	4	20\$000
184	Zelle Villa Marianna Block 3	5	110\$000
185	Zelle Villa Marianna Block 4	19	226\$500
187	Zelle Villa Marianna Block 7	33	210\$000
188	Zelle Villa Marianna Block 8	8	82\$000
189	Zelle Jardim America Block 6	7	53\$000
191	S. O. São Paulo	28	534\$600
197	Deutsche Arbeitsfront: Stützpunkt Cayeiras	33	291\$000
200	Zelle Moóca-Braz	30	390\$000
201	Zelle Santa Ephigenia	76	380\$000
205	Zelle Villa Marianna	49	187\$500
206	Deutsche Arbeitsfront:		

Ortsgruppe São Paulo	26	204\$000
Zelle Liberdade	56	204\$000
214 Pg. Bruno Bernhard, Jacarézinho	7	165\$000
216 Farmaco Limitada	3	350\$000
Eintopfessen veranstaltet von der Zelle Villa Marianna am 13. Dezember 1936		443\$100
am 10. Januar 1937		172\$800
am 28. Februar 1937		453\$200
am 21. März 1937		222\$100
Deutsche Schule São Caetano, Schülerlisten		1:056\$400
Deutsche Schule Kolonie Tannenbergl., Schülerlisten		157\$800
Deutsche Schule Santo Amaro, Schülerlisten		865\$100
Deutsche Schule Bosque de Saude, Schülerlisten		216\$600
Deutsche Schule Sant' Anna, Schülerlisten		1:532\$900
Friedrich Sommer, Piedade — „zum Andenken an einen verstorbenen Freund“		100\$000
Ungenannt		500\$000
		Rs. 159:959\$000
		RM 350.—
		arg. Pesos 4.—

Ortsgruppe Santos

300 Heinz Hoffmeister (Zelle Santos)	25	2:062\$000
301 Erich Saar (Zelle São Vicente)	38	2:845\$000
302 Deutsches Konsulat	8	1:334\$000
303 Julius Urban (Club Germania)	21	4:120\$000
304 Walter Rosenthal (Cia. Anilinas Cubatão)	25	555\$000
305 Walter Rosenthal und Eduard Rösch (Cia. Fabril Cubatão)	3	50\$000
307 Pensão Flügge, São Vicente		48\$400
308 R. Venz (Kameradschaft ehem. Kriegsteilnehmer)	2	87\$500
309 Chr. Fritz Buuck	19	3:210\$000
310 Rud. Heinsen (Firmenliste)	3	16:000\$000
311 Erich Hans Saar (D. B. J.)		100\$000
312 Fritz Müller (D. A. F. Santos)	13	107\$000
Konsul Otto Uebele (Einzelspende)		10:000\$000
Sammlung am 1. WHW-Abend Erlös 1. Eintopfsonntag am 24. Januar 1937		310\$000
1:070\$000		
Erlös 2. Eintopfsonntag am 7. März 1937		564\$400
Insgesamt		Rs. 42:463\$300

Verein Deutsches Krankenhaus

Der Verein Deutsches Krankenhaus beruft seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung auf

Mittwoch, den 14. April 1937, 20,00 Uhr

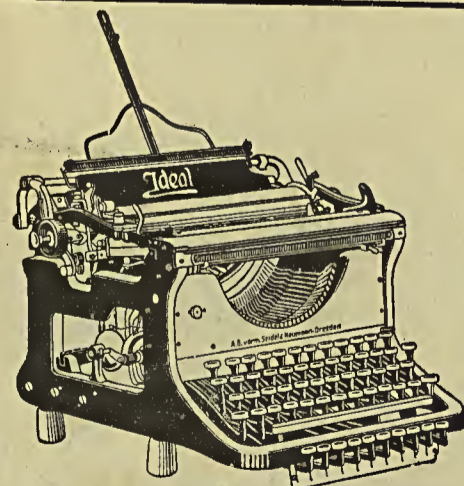
im Hause der Gesellschaft Germania, Rua Dom José de Barros ein.

Tagesordnung:

- 1) Berichterstattung des Vorstandes
- 2) Berichterstattung des Aufsichtsrates
- 3) Entlastungserteilung an den Vorstand
- 4) Wahl bzw. Ergänzungswahl für den Vorstand und Wahl von 3 Aufsichtsräten
- 5) Etwaige Anträge

Art. 13 der Satzungen besagt: Falls die zur Beschlussfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern zu der für die Eröffnung der Hauptversammlung festgesetzten Stunde nicht vorhanden ist, hat innerhalb einer halben Stunde eine zweite Hauptversammlung zu tagen, welche unter allen Umständen beschlussfähig ist.

Der Vorstand.



Ideal & Erika

die deutschen Qualitätsschreibmaschinen

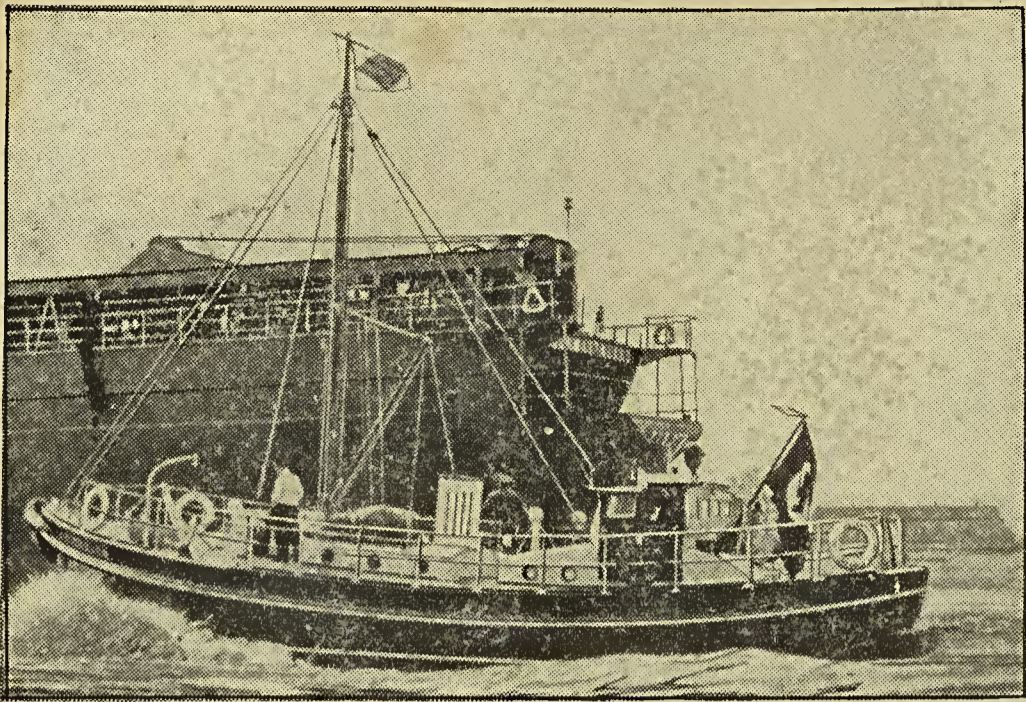
HERM. STOLTZ & CO.

Rio de Janeiro
Caixa 200

São Paulo
Caixa 461

Recife
Caixa 168

Av. Rio Branco 66-74 Rua Alvares Penteado 8 Av. Marq Olinda 35

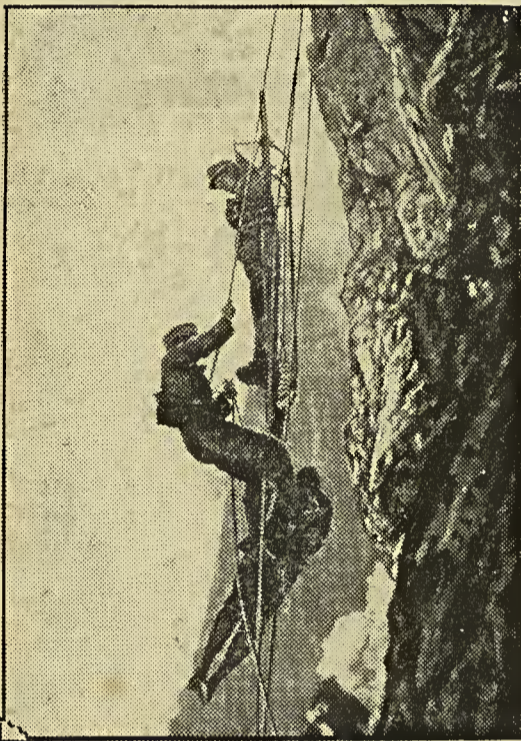


Rechts: Die erste Briefmarke mit dem Bildnis des Führers. — Vom 5. April ab gelangt bei allen deutschen Postanstalten ein Viererblock von 6-Apf.-Marken mit dem Bilde des Führers zum Verkauf. Auf dem weißen Papierblatt in Postkartengröße mit Hafenkreuzwasserzeichen steht unter den vier Marken der Ausspruch des Führers: „Wer ein Volk retten will, kann nur heroisch denken“. Den Entwurf hat Prof. Richard Klein (München) geschaffen. In dem Preis von 1 RM ist ein Herstellungszuschlag von 1 Apf. und ein Betrag von 75 Apf. enthalten, der einem Fonds zur Erfüllung wichtiger kultureller Zwecke zufließt.

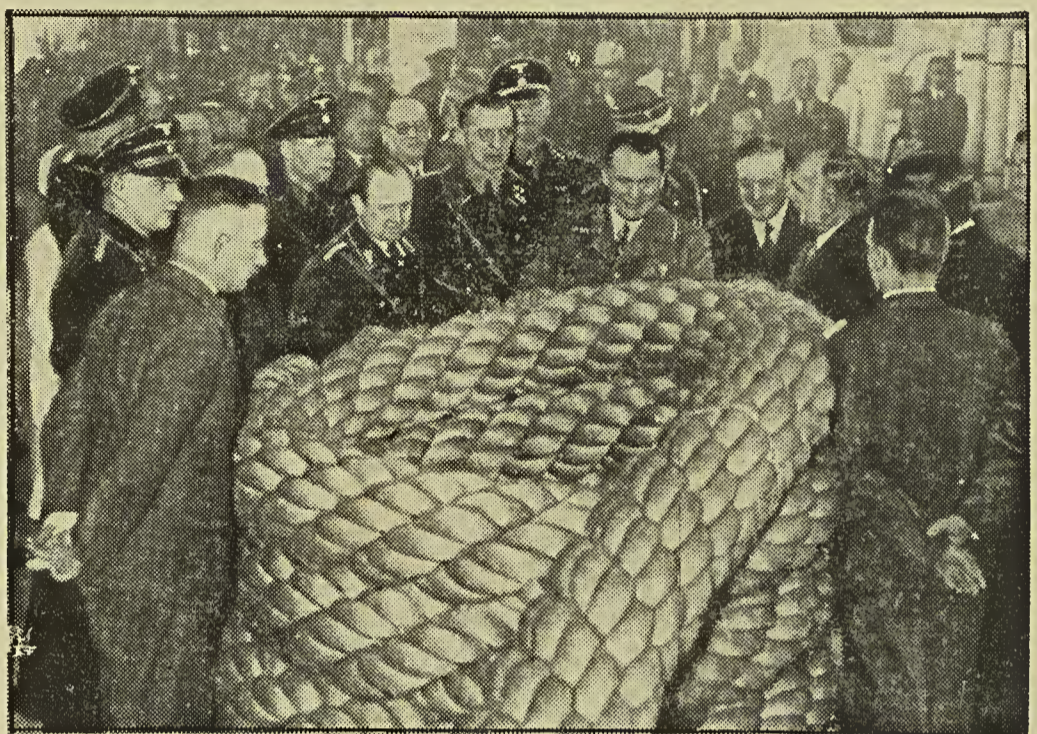


WER EIN VOLK RETTEN WILL
KANN NUR HEROISCH DENKEN

Links: Aus einer Spende des Führers erbaut. — In Bremen fand die Uebernahme des neuen Motorrettungsbootes „Hindenburg“ durch die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ statt.



Links: Abseilen mit einem „Verletzten“. — Ein interessanter Schnappschuß von der Uebung der Sanitätsstaffel auf dem Kreuzjoch am Kreuzsee, die vor 60 Militär-, Stabs- und Oberstabsärzten mit Unterstützung des Gebirgsunfalldienstes des Roten Kreuzes stattfand. — Schwieriger Abtransport eines „Schwerverwundeten“ über eine senkrechte Wand mittels einer aus Stielen zusammengesetzten provisorischen Tragbahn.



Rechts: Die Textilschau ist eröffnet. — Durch Ministerpräsident Göring erfolgte die feierliche Eröffnung der Reichsausstellung der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie Berlin 1937. — Rundgang durch die Ausstellung: Ministerpräsident Generaloberst Göring besichtigt das 22 Zentner schwere Anfertan, das ein Glasstück der Hartfaserindustrie ist.

Ein Forschungsrat gebildet. — Reichserziehungsminister Rust hat durch Erlaß für den Bereich der ihm unterstehenden sich mit Forschung befassenden Stellen im Reichsgebiet einen Forschungsrat gebildet. Zum Präsidenten wurde der Dekan und o. Professor der wehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule zu Berlin, General der Artillerie Dr. phil. h. c. Dr.-Ing. Karl Becker, zu dessen Stellvertreter der Chef des Amtes Wissenschaft im Reichserziehungsministerium, Staatsminister Dr. phil. Wacker, berufen.



Ministerialdirektor Dieckhoff, der als deutscher Botschafter nach Washington gehen wird.



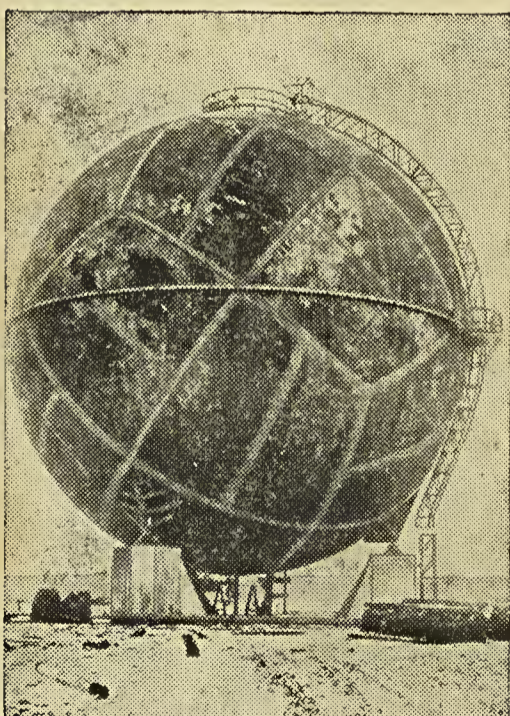
General Karl Becker



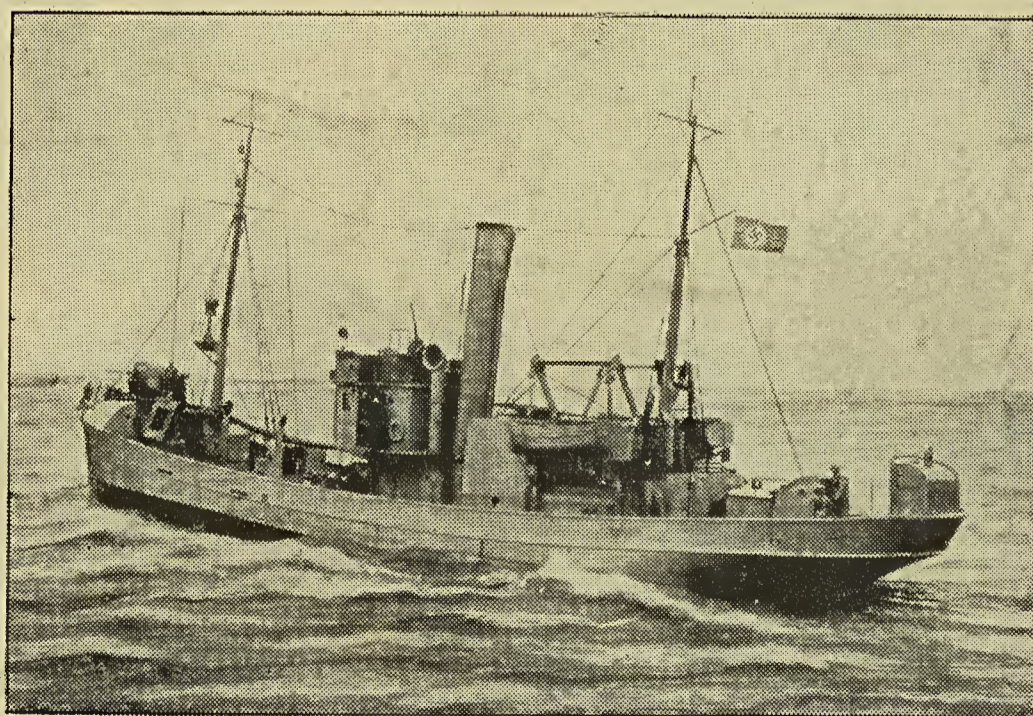
Staatsminister Dr. phil. Wacker



Der deutsche Gesandte in Budapest von Mackensen, ist zum Staatssekretär im Außenministerium anzuersuchen.



Der größte Kugel-Gasbehälter der Welt in Stettin erbaut. — In Stettin wurde dieser Tage der von der Stadt erbaute größte Hochdruck-Kugel-Gasbehälter der Welt in Betrieb genommen. Die Kugel hat einen Durchmesser von 21,5 Meter



Deutsche Vorpostenflottille für die Spanienkontrolle. — Fünf umgebaute Fischdampfer sind in Bremen haben in den Dienst der Kriegsmarine gestellt worden und laufen in etwa acht Tagen zur Ausübung der Seekontrolle der Deutschland zugewiesenen Zone aus.



Am Grabe des Grafen Zeppelin. — Generalmajor Tenetti, der Befehlshaber des Luftgarnes XV, legte im Auftrage des Generalobersten Hermann Göring am 20. Todestage des Grafen Zeppelin einen Kranz an dessen Grab in Stuttgart nieder.

Kleine Lehrstunde für Unpolitische

Grauen in Spanien

Selbsterlebtes von Herbert Wittenberg.

Wir beginnen heute mit dem Abdruck eines Sonderberichts, der als Erstveröffentlichung in der „Niedersächsischen Tageszeitung“, Hannover, erschien. Ein Reichsdeutscher, der das Wüten der roten Mörderbanden aus eigener furchtbarer Anschauung kennenlernen musste, schildert hier seine Erlebnisse vom Beginn des Aufstandes ab.

Als die spanischen Marxisten durch die Wahlen im Februar vorigen Jahres in den Cortes die Majorität mit Betrug, Gewalt und Fälschung erzielten, war es mit dem ruhigen Leben in Spanien vorbei. In Madrid wurde der Wahlsieg durch Niederbrennung von sechs Kirchen gefeiert. Der Präsident der Republik, Alcalá Zamora, wurde von den Marxisten abgesetzt und an seinen Platz rückte Azana. Die unmittelbaren Folgen einer marxistischen Regierung stellten sich ein. Es streikten die Banarbeiter, die Elektriker, die Kellner, die Schneider und die städtischen Arbeiter. Kurzum, gearbeitet wurde überhaupt nicht mehr. Am schwersten wirkte sich der Streik der Landarbeiter aus. In vielen Provinzen konnte die Ernte nicht eingebracht werden, in manchen Gegenden verbrannten die Streikenden die Felder. Die Zeitungen berichteten täglich von politischen Morden, Demonstrationen und Kirchenbränden.

Den Höhepunkt bildete der Mord an dem monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo am 14. Juli. Das feige marxistische Mordgesindel hatte ihn nachts aus seiner Wohnung fortgeschleppt und auf einem Lastwagen durch Messerstiche ermordet. In den nun folgenden Tagen spitzte sich die Lage schnell zu. Man hörte von einem geplanten Aufstand der Kommunisten und Anarchisten, bis dann am 18. Juli die Zeitungen von der nationalen Erhebung des Generals Franco und der ihm sehr ergebenen Truppen in Marokko berichteten.

Diese Nachricht erreichte mich in Alcalá de Henares, einem Städtchen etwa 40 Kilometer von Madrid entfernt, wo ich geschäftlich zu tun hatte. Ein Freund hatte mich begleitet, und wir heratschlagten, was zu tun sei. Zunächst beschlossen wir, den nächsten Tag abzuwarten. Als wir dann aber aus den Zeitungen sahen, dass die nationale Erhebung nicht nur auf Marokko beschränkt war, sondern sich auch die meisten Garnisonen Spaniens angeschlossen hatten, schien es uns das Beste, unverzüglich nach Madrid zurückzukehren und unseren Aufenthalt in der kleinen Stadt nicht länger auszudehnen. Ausserdem hatten während des ganzen Tages keine Züge verkehrt und die Telefonverbing war unterbrochen.

Im Schutze der Dunkelheit machten wir beide uns in meinem Auto auf den Weg. Schon lange bevor wir das Lichtermeer von erkennen konnten, hörten wir Kanonendonner vor uns. Als wir dann auch ab und zu ein kurzes Aufblitzen, von einem dumpfen Rollen gefolgt, feststellten, war es uns klar, dass das nur in Madrid sein konnte. Dort wurde anscheinend gekämpft, und zwar mit schwersten Waffen. Bange Fragen beschäftigten uns. Würden wir bis nach Madrid gelangen? In welchem Stadtteil mochte man dort kämpfen? Würde es nicht ratsamer sein, wieder umzukehren und reinere Luft abzuwarten? Wir überlegten hin und her und entschlossen uns dann schliesslich, noch etwas weiter zu fahren, um zu sehen, wie sich die Lage vor uns entwickelte. Wichtig war natürlich für uns, zu wissen, wer in Madrid die Strassen beherrschte, die Roten oder die Nationalen. Würden es die Roten sein, so konnte es uns schlecht ergehen, denn deren Kampfmethoden kannte ich noch von den Strassenkämpfen im Oktober 1934.

Fahrt ins Ungewisse

Wir fuhren also weiter. Die Landstrasse, die sonst in normalen Zeiten auch in der Nacht einen äusserst regen Verkehr hatte, war verlassen und einsam. Kein Auto war uns begegnet und keines hatte uns überholt. Es war eine gruselige Fahrt. Wenn wir es einander auch nicht eingestanden, so merkten wir es uns dennoch an, dass uns die Sache nicht geheuer schien. Gerade das Ungewisse regte unsere Nerven auf. Dazu kam noch, dass wir alle Lampen des Autos ausgeschaltet hatten. So wurde unsere Erregung noch verstärkt durch die Olivenbäume und die Büsche, die am Rande der Landstrasse aus dem Dunkel auftauchten und geisterhafte Formen annahmen. Doch gewöhnten wir uns auch bald hieran.

So fuhren wir durch die Nacht. Hin und wieder hatten wir angehalten und gehorcht. Doch in der Nähe waren keine Schüsse zu hören, so dass wir annahmen, nur in der Hauptstadt würde gekämpft. Doch da, was war das? Ich trat auf die Bremse, und bei der geringen Fahrgeschwindigkeit hielt der Wagen sofort. Einige Meter vor uns befand sich ein Hindernis. Was tun? Raus aus dem Wagen und dahinter gekrochen war eins. Aber nichts war zu hören — alles blieb totenstill.

„Oiga! Hallo! Que pasa? Was ist los?“ rief ich.

Keine Antwort. Auf alle Fälle hielten wir zunächst unsere Hüte seitlich hinter dem Wagen hervor. Doch nichts rührte sich. So wagten wir uns dann auch hervor und gingen ein Stück weiter vorwärts, bis wir sahen, dass das Hindernis eine Bahnschranke war, die nicht wieder hochgestellt worden war. Was mochte der Grund sein? War das eine Falle? Eine Weile beratschlagten wir. Dann schleichen wir im Strassengraben zum Bahnwärterhäuschen hin. Dort war auch alles dunkel. Wir klopfen an die Tür, an das Fenster — niemand antwortete. Die Tür war verschlossen. Aber da waren ja die Handräder. Wird doch nicht so schwer sein, eine Schranke hochzudrehen! Ich fing an zu kurbeln und mein Freund Carlos ging zum Wagen zurück. Kaum war er einen Schritt gegangen, als er erschreckt stehenblieb: „Still! Dahinten war soeben ein Geräusch.“

Es war jedoch nichts zu hören. Totenstille ringsum. Er würde sich getäuscht haben, meinte ich, und drehte weiter. Wieder gab mir Carlos ein Zeichen, und da hörte ich auch etwas. Doch sofort war wieder alles still. Wenn Gefahr vorhanden war, dann war es jedenfalls zwecklos, zu warten und zu horchen. Ich drehte daher schnell weiter und Carlos liess den Wagen an. Doch die Schranke bewegte sich nicht, aber in der Ferne ertönte eine Glocke. Ich hatte an einer anderen Schranke gedreht. So erklärten sich die Geräusche. Die richtige war jedoch gleich gefunden. Nun lag die Strasse frei und wir setzten unseren Weg fort.

„Habt ihr den Sarg mitgebracht?“

3 Uhr war es inzwischen geworden. Bald musste es Tag werden. Was würde er uns bringen? Ueber Madrid war nun Feuerschein zu sehen. Was mochte dort hrennen? Ein Kloster, eine Kirche oder aber das „Haus des Volkes“, der Sitz der Kommune? Immer noch hörte man das dumpfe Brummen wie der ferne Donner eines Gewitters. Weiter ging die Fahrt, heinabe im Fussgänger-tempo. Wir hatten uns der Stadt bis auf zirka 20 Kilometer genähert, und je näher wir kamen, um so stärker wurde unsere Erregung. Bald würden wir erfahren, wer die Strassen in Madrid beherrschte. Wir erwogen die Lage und unseren Plan, als uns plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel irgendwoher aus der Dunkelheit „Halt!“ zugerufen wurde.

„Alto! Halt! Manos arriba! Hände hoch! Wohin?“

Wir kamen dem Befehl nach und erhoben die Hände. Sofort war das Auto von etwa zwanzig bewaffneten Polizisten umringt. Noch wussten wir nicht, ob sie zu den Nationalen oder den Roten gehörten.

„Wir kommen von ausserhalb und wollen nach Madrid, wo wir wohnen,“ entgegnete ich.

„Habt ihr den Sarg mitgebracht?“ Hinter den Polizisten erschien noch jemand, der diese Worte gesprochen hatte. An seiner Uniformierung erkannten wir, dass es ein Roter war. Also denen waren wir in die Hände gefallen.

„Wieso,“ fragte ich, „welchen Sarg?“

Ja, wenn wir nach Madrid wollten, dann sollten wir nur gleich unseren Sarg mitnehmen. Dort würde es nämlich daran mangeln. Für alle Kapitalisten, mit denen man jetzt abrechnen würde, gäbe es in ganz Spanien wohl kaum Särge genug. Vor allem aber wären Leute, die nachts mit abgeblendeten Lichtern im Auto über die Landstrasse führen und den Versuch machten, nach Madrid zu kommen, obwohl in ganz Spanien der Kriegszustand erklärt worden sei, äusserst verdächtig. Er trat zu uns heran und schrie uns ins Gesicht:

„Faschisten, Herrensöhne, Waffenschmuggler!“

„Aber erlauben Sie mal, diese Behauptung!“

„Redet nicht, raus aus dem Wagen!“ unterbrach er mich. Was blieb uns anderes übrig. Wir stiegen aus. Sie durchsuchten den Wagen, Koffer, machten die Motorhaube auf, durchsuchten den Werkzeugbeutel, montierten den Reservereifen ab und schüttelten ihn, und zum Schluss stiess der Rote mit seinem Bajonett in die Polsterung. Natürlich fanden sie nichts Verdächtigtes.

Verhaftet!

„Ihr habt wohl Lunte gerochen und die Waffen schon vorher irgendwo an der Landstrasse versteckt?“

Ich wandte mich an einen der Polizisten: „Wer ist hier der Chef? Ich bin deutscher Staatsangehöriger. Hier sind meine Papiere. Die Papiere des Autos finden Sie in der Seitentasche. Der Wagen ist mein Eigentum. Ich protestiere ganz energisch gegen diese ...“

„Du hast hier überhaupt nicht zu protestieren. Ihr seid verhaftet,“ entgegnete der Rote.

Ein Polizist, wahrscheinlich der Leutnant

der Gruppe, rief den Roten zu sich. Sie besprachen sich eine Weile. Ich hörte etwas von Verantwortung, Unzulässigkeit, Ausländer und Neutralität. Doch der Rote schien sich durchzusetzen. Man führte uns in eine Scheune und schloss hinter uns ab. Das ging ja viel schneller, als wir uns gedacht hatten. Was war nun zu machen? Da sasssen wir schön drin in der Patsche. Carlos sprach von den Oktobertagen des Jahres 1934. Schon damals hatte er zu den Faschisten gehört und kannte die Roten noch zu gut. Schnell durchsuchte er seine Taschen und seine Brieftasche, zerriss einige Papiere, nahm seine Uhr und die Ringe ab und wickelte alles in sein Taschentuch. Dann grub er mit den Händen ein Loch in der Erde und versteckte das Päckchen.

„Für alle Fälle,“ meinte er, „Dir wird nichts geschehen, denn seitdem ihr in Deutschland euren Führer habt, respektiert man die Deutschen im Ausland wieder. Hier übergebe ich dir die Anschrift meiner Braut. Sage ihr, dass ich sie sehr... Na ja, du weisst ja Bescheid und kennst mich gut. Wo meine Eltern wohnen, weisst du ja.“

Ich hatte eigentlich keine Furcht. Nur die Lage war alles andere als beneidenswert. Wer würde schliesslich einem Deutschen, dem man keinen Verrat nachweisen konnte, etwas zuleide tun. Ich hatte nichts mit dem spanischen Bürgerkrieg zu tun. Bei Carlos war das schon etwas anderes. Er war Mitglied der Falange, der Faschisten, und hatte sich schon an Strassenkämpfen gegen die Roten beteiligt. Wenn sie nachforschen würden?

Gescheiterte Flucht

Durch die Ritzen der Holzwände fiel noch kein Licht. Es war noch Nacht. Carlos machte sich an der Rückwand der Scheune mit dem Taschenmesser zu schaffen.

„Das Beste ist, wir türmen,“ sagte er. Wir erwogen das Für und Wider. Für mich lag meiner Ueberzeugung nach keine Veranlassung vor, auszureissen. Aber für meinen Freund wohl, und im Stich lassen wollte ich ihn nicht.

(Fortsetzung folgt)

Hente morgen entschlief in Braunschweig nach langem schweren und mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser Schwager und Onkel

Hermann Heydenreich

im Alter von 75 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Helene Heydenreich
Familie Adolf Heydenreich
Familie Carl Heydenreich

Braunschweig, Berlin, São Paulo, den 6. April 1937.

Laut telegraphischen Mitteilungen verstarb heute früh in Braunschweig nach einem langen und schweren Krankenlager, im vollendeten 75. Lebensjahr, der Mitbegründer unseres Hauses, Herr

Hermann Heydenreich

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Freund und Berater, der uns in guten und schweren Zeiten treu zur Seite stand.

Erfüllt von aufrichtiger Trauer und in Dankbarkeit für die Mitarbeit des ausgezeichneten deutschen Mannes, werden wir sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

São Paulo, den 6. April 1937:

Die Betriebsleiter der Caja Allemã = Schädlich, Dbert & Cia.

In aufrichtige Trauer versetzte uns die telegraphische Nachricht aus Braunschweig, dass nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser früherer Chef, Herr

Hermann Heydenreich

im Alter von 75 Jahren entschlafen ist.

Dem Verstorbenen, dem das Wohl seiner Mitarbeiter stets am Herzen lag und der uns stets als Vorbild eines treuen deutschen Kaufmannes galt, wird von uns allen ein dankbares Gedenken bewahrt werden.

Die Gefolgschaft der Firma Schädlich, Dbert & Cia. = Caja Allemã

Deutsche Arbeitsfront

Mensch und Maschine

Von Prof. Dr. Richard Grün, Gauobmann der Techn. Organisationen, Düsseldorf.

Der Mensch hat die Maschine geschaffen. Sie ist sein Werk und gehört zu ihm. Nicht das Metall, aus dem sie besteht, nicht die Fundamente, die sie stützen, und nicht der Dampf, der sie treibt, ist an ihr das Wesentliche, der Stoff ist nur der Träger der Idee, des Erfindungsgedankens, der vom Menschen stammt und nur von ihm gefaßt werden konnte. Das Tier ist auf dasjenige Werkzeug angewiesen, welches ihm die Natur in Jahrtausenden ausgebildet: der Krebs hat als Sange seine Schere, die praktisch ist, die er aber nie ablegen und mit einem anderen Werkzeug vertauschen kann, der Adler hat seine Schwingen, die ihn das Luftmeer beherrschen lassen, für die er aber keine vorderen Gliedmaßen opfern mußte, welche der Mensch zu Händen ausgebildet hat. Dem Menschen gelang es durch seine Erfindungsgabe, das Werkzeug zu erfinden, das Organ aus dem Körper herauszulösen und zu vielseitigem Gebrauch zu gestalten. Diesem Denbweg dankt er die Welt Herrschaft, die er errang, obwohl er schwächer ist als der Löwe, langjammer als das Pferd und anspruchsvoller als der Esel.

Die körpergebundenen Organe werden bewegt durch den Körper, sie können nicht über die Größe des Körpers hinauswachsen, weil sie sonst unbrauchbar werden, und dennoch belasten sie den Körper, wie der Panzer die Schildkröte, das Haus die Schnecke. Der Mensch hat durch Jahrtausende die Organe, deren Lösung ihm vom Körper gelöst war durch seine Körperkräfte bewegt. Die Sange konnte nicht größer werden als die Hand, welche sie meißelte, das Tretrad nicht größer als der Fuß, welcher es trat. Hunderte, ja Tausende konnten zusammen ansetzen, die Ägypter bewegten ihre riesenhaften Obeliken auf Rollen durch Arbeiterheere, aber der mögliche Kraftaufwand blieb gering, er war an den Körper gebunden.

Da entstand eine neue Antriebskraft, die Verbrennungsmaschine, die Kraftzeugung durch Dampf und Explosion. Was in Jahrtausenden Ägyptern und Babyloniern, Römern und Griechen, Spaniern und Indern, Chinesen und Japanern, Indern und Juden nicht gelungen war, entstand, als der germanische Geist in die Weltgeschichte einwirkte: die Kraftmaschine wurde erfunden, der Mensch wurde befreit von der schwersten körperlichen Arbeit, von der Notwendigkeit, Lasten zu schleppen, Räder zu drehen und Wasser zu tragen. Willig nahm ihm die Maschine diese Sklavenarbeiten ab: es ist nicht mehr nötig, um Straßen zu bauen, ganze Völker schafften in die Gefangenschaft zu verschleppen, um Bergwerke zu graben, ganze Länder zu entölkern, wie das alte Ägypten durch die Spanier starb. Rassegebunden ist die Technik, die Schöpfung einer Rasse, der nordischen, von ihr ist der Menschheit der Segen der Befreiung von körperlicher Sklaverei gebracht worden.

Aber dieser Segen wurde zum Fluch, als das Werkzeug sich löste von seinem Erfinder, von demjenigen Menschen, zu dem es allein gehörte, dessen Bestandteil es war und der es also allein beherrschen konnte. Die Maschine wurde erfaßt von Menschen, die sie nicht verstanden, die sie nur gebrauchten, um Geld zu verdienen, um reich zu werden. Der technisch begabte Mensch kümmerte sich nicht um sein Werk, er konstruierte und erfand weiter und sein Geistesfind diente Ungeheuren zum Erwerb. So wurde die Maschine wild, sie tobte herrenlos und unzähmbar geworden durch die Welt. Sie gelangte zu Völkern, die sie nicht geschaffen, die sie nur benutzten, um die hilflosen Erfinder wirtschaftlich zu vernichten, da sie sie mit Kulturschätzen bedieneten und zu ihr kein inneres Verhältnis hatten.

Similos produzierte im eigenen Land, von bedenkenlosen Wirtschaftsgruppen auf das Volk losgelassen, die Maschine Gegenstände, die keiner brauchte, überaus gedanklos Jahrtausende alte Handwerke und entwurzelte ganze Volkstämme. Wohl zog Wärme und Licht in manches Haus, wohl schimmten die Räume, wuchs die Ernährungsbasis, ermöglichten Export und Import die Haltung einer Menge Völker auf engem Raum, die noch vor zwei Menschenaltern verhungert wäre. Die Seuchen verschwand, die Bevölkerungszahl stieg, aber der Sinn des Lebens schwand, denn der similos darauflos produzierende Mensch sah, daß seine Arbeit zwecklos war und verzweifelte an ihr. Wo „man“ Kaffee ins Meer warf, nachdem zweckmäßige Düngung seine Ernte verdrecksachte, wo man Weizen verbrennte, nachdem der

Mährescher ihn in wenigen Minuten von der Mehre in den Sack gebracht, und wo Milchfäße zu Dünger verarbeitet wurden, nachdem sie mit Kraftfutter hochgebracht worden waren, hatte die Arbeit keinen Zweck mehr, war die Verzweiflung des Menschen los.

Und die Geburtenziffer sank, eine Menschheit, welche die Frucht ihrer Arbeit nicht erntete, die an der Zukunft verzweifelte, die entwurzelt, als künstlich zu Nomaden gemachte Herde durch die Industrieviere zog, wollte der ungewissen Zukunft keine Kinder mehr schenken, der „einzelne“ wollte sich „anzuleben“ und dann sterben.

Die Maschine ist unseres Geistes Kind. Sie ist geschaffen von uns und für uns. Wir fordern auch ihre Anwendung von uns und für uns.

Von uns: Nicht seelenlose Wirtschaftsgruppen dürfen similos darauflos produzieren, nur da ist die Schöpfung von Gütern nötig, wo wir sie brauchen. Statt anonymen Profitjäger und Spekulanten sollen wieder wirkliche Unternehmer und Wirtschaftsführer mit ihrem Werk, für ihr Werk und für ihre Arbeiter leben.

Kartographenmaschinen und Patente, die wir erdacht, sollen nicht similos und wahllos ins Ausland verschoben werden. Der Export einer lumpigen Spitzenwebmaschine, einer einzigen Rasierfliegenmaschine machte ganze Städte brotlos, da sie mit

billigen Rohstoffen und Löhnen, unkontrolliert im Ausland arbeitend, unsere Handarbeit zum lächerlichen Versuch eines aussichtslosen Wettbewerbs machte.

Wir wollen unsere Maschinen bedienen und kontrollieren und sie stillstellen, wenn es uns übtig erscheint.

Für uns fordern wir: Uebertragung des Sogens der Abschreibung der schweren Arbeit auch auf uns. Nicht Hemmung des technischen Fortschritts ist möglich oder auch nur wünschenswert, sondern Förderung, — aber auch gerechte Verteilung des Arbeitserfolges, also Umregelung der Arbeitszeit dort, wo es notwendig ist, statt similoer Stapelung von unverlangtem Gebrauchsgut und statt Entlassung der „überflüssig gewordenen“ Arbeiter. Anwendung der Maschine entsprechend der Begabung des Deutschen, also Vermeidung der Einstellung der Fabriken, auch dann, wenn die Selbstkosten um ein halbes Prozent steigen.

Wir wollen unser geistiges Eigentum, den Bestandteil unserer Rasse, den wir allein schaffen konnten, geschaffen haben und in Zukunft schaffen werden als eine geschlossene Bruderschaft von deutschen Technikern wahren als Teil unseres Volksgutes, wir wollen teilhaben an den Segnungen, die unsere schöpferische Arbeit, unsere Erfindungsgabe dem Ganzen gibt, dann werden wir in Selbstbewußtsein und Vertrauen weiter schaffen als die Gestalter nicht nur einer deutschen, streng rassegebundenen Technik, sondern auch als die Schöpfer und Träger der deutschen Kultur.

schafft als eine Organisation betrachtet wird, der lediglich die Aufgabe zufällt, Wanderungen und Ferienfahrten zu organisieren und die Volksgenossen billig in Urlaub fahren zu lassen. Wer so denkt, hat die wahre Aufgabe von „Kraft durch Freude“ völlig verkannt.

Sinnvolle Gestaltung der Freizeit

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, wie unendlich viel von einer sinnvollen Gestaltung der Freizeit abhängt. Nur wenn wir es verstehen, unsere Freizeit sinnvoll zu gestalten und unserem Seelenleben die notwendige Förderung zuteil werden zu lassen, dann sind wir auch in der Lage, mit Freude unsere Arbeit zu tun und einen hundertprozentigen Arbeitseinsatz zu garantieren.

Nachdem jetzt die Fundamente für kulturelles Schaffen vorhanden sind, kann mit der zielbewußten Arbeit auf der ganzen Linie begonnen werden.

Unerhörte Energien besitzt das werklätige Volk. Unzählige geistige Kräfte schlummern in der großen Gemeinschaft der Schaffenden aller Völker.

Die Vergangenheit hat uns gelehrt, daß der Verfall unseres Volkstums in dem Augenblick einsetzte, als wir uns von jeder volkstümlichen Eigenbetätigung abkehrten. Was Artfreude erdacht und zurechtgemacht, nahmen wir hin und merkten sehr oft nicht, daß ein anschließendes Zuschauerdasein zwangsläufig die Vernichtung unseres volkstümlichen Lebens bedeuten mußte.

Wir haben uns wieder auf unsere ureigensten Kräfte besonnen.

Nach dem Willen des Führers soll gerade der schaffende Mensch der verantwortliche Träger unseres Kunst- und Volkstumslebens werden.

Nur das innere Bedürfnis ist für die Teilnahme an unseren Kulturschaffen maßgebend. Aus dieser neuen Geisteshaltung ist wieder die Voraussetzung geschaffen worden, daß unser Kunstleben neu durchblutet wird aus der wechselseitigen Beziehung zwischen Arbeiter und Künstler.

Die Vorsehung hat nur wenige Menschen ausgewählt, wirklich begnadet zu sein für die Gestaltung der feingestaltigen Empfindungen eines Volkes, wie sie in den monumentalen Werken der Kunst ihren höchsten Ausdruck finden. Trotz alledem ist die hohe Kunst nur ein Teil des kulturellen Schaffens eines Volkes; das gesamte Kulturleben wird vielmehr in erster Linie daran gemessen, wie weit die breiten Schichten der Bevölkerung an der Pflege des Volkstums überhaupt teilnehmen.

Und fragen wir uns: Wie offenbart sich unser Volkstum? Dann kann es nur eine Antwort geben: es sind jene wesentlichen Kräfte, die in uns leben und die sich äußern in unserer Muttersprache, im Volkslied, im Volkshumor, in Sitten und Gebräuchen, im Spiel und Tanz usw., kurzum, unser Volkstum drückt alle Lebensäußerungen der Volksgemeinschaft unseres Volkes aus.

Wenn wir nun in der Abkehr von der volkstümlichen Eigenbetätigung die Ursache des Verfalls unseres Volkstums gesehen haben, dann darf nichts unerwacht gelassen werden, daß heute wieder der werklätigen Bevölkerung die Möglichkeit gegeben wird, ihre Empfindungen und Regungen kundzugeben, sei es in der Musik, in der Dichtkunst, im Gesang, im Humor usw.

Es muß etwas sein, was widerklingt in den Herzen der Zuhörer. Es muß Freude auslösen, weil es volkstümlich ist, weil es aus der Volksseele geboren ist.

Es gilt aber nicht nur, auf kulturellem Gebiet zu arbeiten, sondern auch die Leibesübungen darf in feiner Weise vernachlässigt werden. Immer wieder gilt es zu beachten, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann.

Es besteht die Notwendigkeit, den werklätigen Menschen auch in fortgeschrittenen Alter von der Verpflichtung zu überzeugen, daß er sich selbst zum Wohle des Volksganges so gesund und leistungsfähig wie möglich erhält. Die zwanglos betriebenen Leibesübungen, die sich jeder nach Neigung und Können selbst ausüben kann, werden daher auch nicht als Belastung, sondern als Entlastung, als willkommene Entspannung und Erholung empfunden.

Freude und Lebendigkeit soll in unseren Innern vorherrschen, dann sind wir leistungsfähig und gesund. Die Kraft, die wir brauchen, finden wir bei den luftbetonten Leibesübungen, im fröhlichen Spiel der Glieder, bei der Gymnastik, dem Turnen und Sport, beim Wandern und Spiel. Gerade für die Fernstehenden, für die Laien und Anfänger, wollen wir „Kraft durch Freude“ ansetzen und die so oft entbehrt Freude schaffen und spenden.

Unsere AdS-Gruppen: Ihr Arbeiten und Planen

Die bekannteste Gruppe von AdS hier in S. Paulo ist wohl die Theaterpielschar geworden. Mit verschiedenen Aufführungen trat sie an die Öffentlichkeit und errang den Erfolg. Obwohl die letzte Aufführung erst wenige Wochen zurückliegt, wurde ich inzwischen schon wiederholt gefragt: „Was macht unser Theater?“ Nun, Kameraden, ich kann euch sagen: „Sie arbeiten“. Ja, unsere Theatergruppe ist fest am Arbeiten. Sie ruht nicht auf den errungenen Lorbeeren aus und läßt sich auch durch die immer noch bestehenden Kammschwierigkeiten nicht abschrecken. Neue Aufgaben sind angefaßt worden. In wenigen Wochen schon wird die deutsche Kolonie wieder Gelegenheit haben, gute Aufführungen zu sehen. Diesmal sollen frohe Stunden vermittelt werden. Eines unserer schönsten russischen Lustspiele werden wir hier sehen: „Straßenmusik“ von Paul Schurek (Lustspiel).

So wird in allen Abteilungen der Spielschar fleißig gearbeitet. Kulisfenbau, Malerei, Kostümschneiderei, alle sind in Tätigkeit, gar nicht zu reden von der eigentlichen Spielschar, die mit den Proben für dieses Stück ein hartes Stück Arbeit vor sich sieht. Aber es wird klappen.

Die Tanzgruppe der AdS ist noch weniger an die Öffentlichkeit getreten. Aber auch sie arbeitet und strebt. Und in wenigen Wochen schon wird die gesamte Kolonie S. Paulos Gelegenheit haben, ihr Urteil über das von dieser Gruppe Geschaffene abzugeben. Ihre Arbeit ist bestimmt nicht leicht. Denn alle diese Kameradinnen und Kameraden, die sich in dieser Gruppe zusammengefunden haben, haben sich das hohe Ziel gesetzt, den deutschen Volkstanz hier in S. Paulo wieder bekannt werden zu lassen. Es ist das eine harte Arbeit. Ohne große tänzerische Vorbildung gehen diese jungen Menschen an ihre Arbeit. Tagsüber haben sie hart um ihr täglich Brot zu kämpfen. Und abends üben sie zwei und mehr Stunden. Vielen von uns ist es schon zu viel, am Sonntag einmal etwas Sport zu treiben. Da hört man immer die Entschuldigung: „Das Klima läßt es nicht zu“. Nun, diese unsere Kameraden überwinden alles. Denn sie wollen etwas erreichen: Sie wollen uns allen frohe Stunden vermitteln. Wollen das Brautpaar unserer alten Heimat wieder hier anleben lassen.

Junge deutsche Kameraden und Kameradinnen,

meldet euch zu dieser Gruppe. Ihr werdet dort viel Freude finden, und werdet imstande sein, anderen frohe Stunden zu schaffen. Eure alte Heimat, die ihr vielleicht nie gesehen habt, wird vor euch anleben mit all ihrem uralten Brautstum. Ihr werdet den deutschen Menschen, der am klarsten in seinem Singen und seinem Tanzen zu erkennen ist, verstehen und stolz auf eure Eigenart werden.

Die jüngste Gruppe in der AdS ist die Singeschar. Zwar hat diese als ehemaliger Scherbertchor eine große Vergangenheit, aber in ihrer Arbeit als Singeschar steht sie erst seit wenigen Monaten. Auch hier wird hart gearbeitet und große Schwierigkeiten sind zu überwinden. Denn an guten Sängern ist Mangel. Und unsere Singeschar hat sich hohe Ziele gesetzt. Sie will gewiß das deutsche Volkslied pflegen, aber sie will dabei auch nicht vergessen, an größere Aufgaben heranzugehen. Deutsche Chorwerke sollen auch hier im Auslande bekannt werden. In den vergangenen Jahren hat mancher Deutscher in S. Paulo schöne und erhebende Stunden diesem Chöre zu verdanken gehabt. Soll diese wahre Kunst auch weiterhin gepflegt werden, so ist es nötig, daß die deutsche Kolonie in ihrer Gesamtheit die Wichtigkeit dieser Aufgabe erkennt. In unserer Singeschar ist für fangenspendige Arbeitskameraden der rechte Platz. Kameradschaft wird er dort finden, nicht nur für frohe Stunden, nein — wie es für uns Arbeitskameraden selbstverständlich ist — auch für die schweren. Und er wird stolz von sich sagen können, daß er auch an dem kulturellen Aufbau mitarbeitet.

Dies sind unsere Gruppen. Sie alle haben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die größte ist die Kammsfrage. Aber sie lassen sich nicht entmutigen. Ich habe manchen Abend schon in diesen Gruppen verbracht und war stets wieder aufs neue begeistert über dieses Einsehungsvermögen. Hitze und Kälte, sie machen nichts aus. Sie lassen sich nicht entmutigen, unsere Kameraden. Und unsere Kulisfenbauer schleppen immer frohen Mutes ihre Kulisfen von einem Ort zum anderen. Und sind nicht genannt. Ihre Arbeit wird geleistet, ohne daß nach großer Anerkennung gefragt wird. Das ist der Geist der Kameradschaft unseres neuen Deutschlands.

Die großen Aufgaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Millionen deutscher Volksgenossen dürften schon die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ausgehenden Segnungen aller Art genießen und da in dieser Gemeinschaft so viele Werte verankert sind, ist sie zu einer Einrichtung geworden, die überhaupt nicht mehr wegzudenken ist. Trotz dieser Erkenntnis muß mit allem Nachdruck gesagt werden, daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch

Freude“ noch lange nicht alle Werte erschöpft hat und daß es noch große Aufgaben auf mannigfachen Gebieten gibt, die heute noch gar nicht oder kaum in Angriff genommen sind.

Ueber die Aufgaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ herrschen heute noch bei sehr vielen Volksgenossen ganz falsche Begriffe. Immer wieder muß man erleben, daß die „AdS“-Gemein-



Siedlerberatung

Erst in der letzten Zeit, betrachtet von der Warte einer Erhaltung und Sicherung der blutmächtigen Werte, ist es deutlich erkannt worden, welche Fehler bei dem Siedeln und dem Ausfinden der dafür geeigneten Flächen gemacht wurden. Es ist hier schon angedeutet worden, in wie leichtsinniger Weise die mit diesen Fragen doch ebenfalls betretenen Reichsstellen im Auslande damit ungingen, wenn es sich um die Ansiedlung handelte. Gewiß, man war bereit, die pastechischen, devisenrechtlichen und andere im Verhältnis zu der Erhaltung des Volkstums doch geringfügigeren Angelegenheiten schon in Ordnung zu halten; man kümmerte sich auch um den Siedler, wenn es ihm schlecht ging. Aber die Voraussetzungen dafür, die wirklich ausschlaggebende Lösung der Siedlung selbst, die Zusammenfassung und Schaffung von lebenskräftigen, ansbaufähigen und damit auch lebensfreudigen Kolonien und einem Siedlerstamm, der jederzeit die Sicherheit hatte, bei seiner Vertretung die freundlichste Auskunft, die beste Unterstützung und vor allen Dingen das bei einem Mann aus dem Urwald so bitter erforderliche menschliche Verständnis zu finden, wurden nebensächlich behandelt. Heute, wo so viele schiffbrüchige Elemente, die alt und von dem Kampf hier in den Tropen zermürbt und abgestumpft, wieder in die so saubere Heimat wollen, sieht man erst, wie viel kostbare Kraft an Stellen eingesetzt und natürlich zerschelt wurde, die dort nie eingesetzt werden durfte. Helfen bedeutet nicht, nach dem Zusammenbruch die Trümmer zusammenlesen und wegenden, sondern helfen setzt voraus, daß erst einmal die Grundlagen dem einzelnen geschaffen oder doch zumindest angedeutet werden, auf denen er weiterbauen kann. Dann wären nicht diese zahllosen Kolonisten zermürbt, zerstört und schließlich teilnahmslos geworden, die man überall treffen kann, wenn man die Augen offen hält.

Ich hatte in den letzten Tagen Gelegenheit, eine längere Reise in das Innere des hiesigen Staates zu machen und dabei besuchte ich einige recht ansprechende deutsche Kolonien. Der Eindruck dort, wo es sich um eine durch Verhältnisse aufeinander gewiesene größere Fläche und ihrer Bewohner handelte, war durchaus zufriedenstellend. Die wirtschaftlichen Verhältnisse gut und teilweise bei den augenblicklichen Preisen ausgezeichnet. Die Schulen klappten, die Leute wußten, daß sie zu einander gehören und alles war in Butter. Das Gegenteil davon bildete eine kleine, von ganz wenigen Deutschen bewohnte und ungünstig gelegene Siedlung. Abfaßmangel, Kapitalmangel, ausreichende Ernährung nicht vorhanden, Schulen fehlen und die Bearbeitung geschieht noch mit der Hacke. Das waren die ersten Eindrücke. Und als ich dann etwas näher den Grundfragen nachging, da kam

das alte Lied heraus. Land Spekulant hatten die Leute herausgelöst; Unkenntnis der Verhältnisse ließen sie blindlings hineintappen und heute, nach zehn Jahren einer schweren Tätigkeit, sitzen sie noch auf dem gleichen Fleck, nur mit dem Unterschied, daß aus den unternehmungslustigen Menschen müde, alte und abgestumpfte Siedler geworden sind. Und auf die Frage, ob sich denn damals niemand um sie gekümmert hätte, ob sie nicht gewarnt, nach einem besseren Ort geschickt und betreut wurden, spielte nur ein etwas gequältes, ungläubiges Lächeln um den gramvollen Mund, welches andeutete, daß die Frage von Unkenntnis zeuge und der fragende ob seiner Naivität zu bedauern sei.

Und hunderte solcher Beispiele weiß der zu erzählen, der das Hinterland kennt und das Leben der ohne Rat ankommenden Siedlungswilligen. Deshalb gehört der Siedlerberatung und -betreuung in den Aufgaben der künftigen Auslandsvertretungen nicht eine nebensächliche, sondern eine führende Stelle. Nicht die Stadt ist es, die betreut und behütet werden soll, sondern das flache Land, der Siedler, der Kolonist, der wichtigste Faktor im Leben des Volkes, der Mann, der immer erneuert frisches Blut in die müden Städte schaffen soll und diese Aufgabe nicht erfüllen kann, wenn er selbst müde und einsam auf sich gestellt ist.

S. P.

Ansiedlung

Antwort auf die Anfrage einiger Kolonisten aus dem Innern.

Sie fragen an ob in der Nähe S. Paulos keine geschlossene Siedlungen vorhanden sind, wo den Kolonisten Vorwärtskommen und völkische Unterhaltung möglich ist. Auf Grund meiner Betätigung als Siedler in Minas, Parana, Santa Catharina und bei Rio de Janeiro sowie meiner siebenjährigen Erfahrung als Geflügel- und Bienenzüchter an der Zentralbahn zwischen S. Paulo und Moggy das Cruzes kann ich Ihnen versichern, daß trotz Ermangelung einer geschlossenen Siedlung die Voraussetzungen für die Schaffung einer menschenwürdigen Existenz hier wesentlich günstiger sind wie im Innern. In Kirchen fehlt es wirklich nicht. Daß wir deutsche Eltern unsere Kinder in japanische Schule schicken müssen, um solche nicht als Analphabeten aufwachsen zu lassen, ist traurig und beschämend. Da sich jene Stellen, deren Obliegenheit es meines Erachtens wäre, unserm Produktionswillen Führung und Ziel zu geben, in beharrender Zurückhaltung genügen, ist jeder Kolonist darauf angewiesen, seinen schweren Daseinskampf hier wie auch dort allein zu bestehen. Daß viele fleißige, grunddeutsche Siedler in dem Ringen nach eigener Scholle erliegen, trotz größtem persönlichen Einsatz ihre letzten Vermittel opfern und mittellos in der nahen Groß-

stadt wieder Unterschlupf suchen, ist nicht in ihrer persönlichen Schwäche begründet, sondern die große Schuld derer, denen die Betreuung deutscher Volksgenossen anfallt ist. Die Tatsachen beweisen, daß eine zielbewußte Organisation der deutschen Kolonisten eine mindestens fünf- bis zehnfache Steigerung ihrer derzeitigen Produktionsmöglichkeit zuließe. Durch die damit verbundene Erhöhung des Lebensstandards würde der Siedler jene physischen und seelischen Kräfte wiedergewinnen, deren er bedarf, um sich als aufrechter deut-

scher Mann inmitten anderer Völker behaupten zu können. Nur ein planmäßiger Aufbau des deutschen Siedlertums von Grund auf könnte hier Wandel schaffen. Bleibt aber diese Zusammenfassung der vorhandenen Kräfte in wohlgeordneter Organisation aus, so wird auch jede kulturelle Bemühung verfliegen. Und wenn wir deutsche Väter an die Zukunft unserer Kinder denken, kommt uns der Entschluß zur Rückkehr in die Heimat immer näher, denn unsere Opfer sind vergebens und unser Leben ist unfruchtbar gelebt.

M. S.

SILVER TOP DRY GIN



JETZT ZU EINEM ÜBERRASCHEND BILLIGEN PREIS ERHÄLTICH

Die alte Firma Erven Lucas Bols aus Amsterdam fabriziert Gin seit dem Jahre 1575. Sie hat in dieser Zeitspanne von 350 Jahren das Vertrauen der ganzen Welt gewonnen.

SILVER TOP DRY GIN wird jetzt in Brasilien von Erven Lucas Bols produziert und den ihm gebührenden Platz neben den anderen Erzeugnissen von Bols einnehmen, die allen Liebhabern eines guten Getranckes auch hiezulande bereits bestens bekannt sind. Alle, die Gin als Grundlage einer guten Mischung schätzen, werden SILVER TOP als das Edelzeugnis seiner Art wahlen. Silver Top ist so mild und wuerzig, dass er jedem Cocktail die spezifische Geschmacksnote verleiht.

BOLS

VERLANGEN SIE GRATIS REZEPTBUCH FUER COCKTAILS

FERNANDO HACKRADT & CIA.

SÃO PAULO
Rua São Bento 217 - 2.Stock
Caixa Postal 948
Telefon 3-3176

RIO DE JANEIRO
Rua São Pedro 45
Caixa Postal 1633
Telefon 3-2940

Chemische u. Organische Düngemittel

Produkte des Stickstoff-Syndikats G. m. b. H.
Berlin:

- Volldünger Nitrophoska IG**
- Schwefelsaures Ammoniak**
- Diammoniumphosphat IG**
- Harnstoff B A S F**
- Kalkammonsalpeter IG**
- Stickstoffkalkphosphat IG**
- Kalksalpeter IG**

Produkte des Deutschen Kali-Syndikats G.m.b.H.
Berlin:

- Chlorkalium - Schwefelsaures Kali - Kainit**

Deutsche Siedlungsgebiete

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

(2. Fortsetzung.)
Eins der Siedlungsgebiete jüngeren Datums ist Terra Nova, in Mittelparana, oder die sogenannte „Kampkolonie“. Es sind schon fast annähernd 100 deutsche Familien in dieser Gegend angesiedelt worden. So weit man heute die Lage in Terra Nova überblicken kann, hat man es ohne weiteres mit einer äußerst günstigen Entwicklung der Kolonie zu tun. Schon nach dieser kurzen Zeit des Siedelns (es sind erst gute zwei Jahre) merkt man nur zu deutlich, daß es vorwärts geht. Klimatisch kann man sich wohl keine bessere Gegend als die bezeichnete wünschen. Und was für viele Kolonisten bedeutungsvoll ist, ist die landschaftliche Lage: eben wie ein Tisch. Weit, unendlich weit ausgebreitet liegt das Land vor einem. Dazwischen kleine Ausläufer, die von Wäldern eingerahmt sind. Alles das bietet einen überaus schönen Reiz. Und nun zur Beschaffenheit des Landes selbst. Auch auf diesen Siedlungsgebieten gibt es Urwaldkolonien. Aber auch Kamppländereien sehen unter Besiedlung. Wohl erfordert der Anfang auf einer Kamppländerei einiges Kapital, da es von vornherein notwendig ist, das Land unter den Pflug zu nehmen. Pferde und Pflug sind als erste Anschaffungen unerlässlich.
Diefach wird man sagen: „Was kann denn schon auf Kamp wachsen?“ Gewiß ist diese Frage berechtigt: bisher schrieb und sprach man nur von der „unendlichen Fruchtbarkeit“ des Urwaldbodens, dessen Düngung, bildlich gesprochen, die unendlichen Schweigtropfen sind, die ihn benetzt haben. Die Kamparbeit ist einmal wesentlich leichter im Anfang. Die sogenannte Kleinarbeit, die sonst hinter jedem Stucken mit der Hacke vorgenommen werden muß, fällt hier vollkommen fort.
Andererseits birgt der Kampboden nicht gleich die Fruchtbarkeit des Urwaldbodens, das ist logisch, aber der ihm fortwährend hinzugefügte Düng, in Form von Grün- und Stallung, lassen bereits in

zweiten Jahre einen Mais wachsen, dessen Stand und Güte schwerlich darauf schließen läßt, ob hier einst Urwald oder Kamp stand.
Einen weiteren Vorzug muß man den Kamppländereien noch gewähren. Nimmt der Urwaldboden mit wachsender Bewirtschaftung an Kraft ab, so wird die Ertragsfähigkeit des einstigen Steppenbodens von Jahr zu Jahr größer. Das Dünen ist eine Selbstverständlichkeit geworden. Das fast europäische Klima dieser Hochlandgegend zwingt zur nächstlichen Aufstallung des Viehes und löst somit die Düngfrage. Mit der Zeit werden die Weiden mehr und mehr mit Kulturgrasen besät und die Leistungsfähigkeit der Milchtiere gesteigert.
Abgesehen von der äußerst günstigen verkehrsmäßigen Lage (nur 14 km von Caíro) und den geradezu angesprochenen günstigen klimatischen Bedingungen, dürfte es sich bald zeigen, daß gerade diese Gegend Brasiliens als ein Ideal für die Ansiedlung deutscher Kolonisten zu bezeichnen ist.
Man kann es mit ruhigem Gewissen sagen, daß hier der Kolonist rascher vorankommt, als wenn er in den beengten Urwaldverhältnissen beginnt. Es liegt ohne großartiges Rechenexempel auf der Hand, daß es lange nicht mit den Schwierigkeiten verbunden ist, einen Hektar Kamp unter den Pflug zu nehmen, als einen Hektar Wald zu schlagen. Allein diese Arbeit berechnen, um aber das Kämpfen, und dann die mühselige Rogearbeit. Wo jahrelang der Siedler mit der Hacke in der Hand seine Roca bestellen muß, da geht er hier in der sogenannten „Kampgegend“ hinter seinem Pflug, auf seinen bestellten Feldern. Und dann, wie schon gesagt, eine andere Erleichterung bietet die gesamte Lage des Landes. Muß vielfach der Siedler fast gewagte Kletterpartien unternehmen, um zu seiner Roca zu kommen, so breitet sich hier vor seinen Augen nur ein ebenes, flaches Gelände aus, in dem er überall mit Pferd und Wagen hin kann, zum Arbeiten wie zum Ernten.



Ihre Fahne flattert uns voran

4. Jahrgang = Nr. 4
São Paulo, 9. April 1937



Beilage des Deutschbrasilianischen Jugendringes

Sinnspruch: Haltet das Reich nie für gesichert, wenn es nicht auf Jahrhunderte hinaus jedem Sprossen
unseres Volkes sein eigenes Stück Grund und Boden zu geben vermag.
Adolf Hitler.

Allgemeines über Auswanderung

Viele Jahrhunderte hindurch sind deutsche Menschen aus ihrem Vaterlande gezogen, um draußen in der Fremde ihr Leben zu führen. Verschieden waren die Gründe, die sie hinstrieben. Bei manchen war es der Zug in die Fremde, die Lust, Abenteuer zu bestehen, der Drang nach Erlebnissen und Kampf, nach Dingen, die sie in der Heimat nicht fanden. Bei manchen war es der Wunsch, drüben im fremden Land Reichtümer zu erwerben. So war es auch, als die Kunde von Goldfunden in überseeischen Ländern, über die spanischen Entdecker und Eroberer durch ganz Europa und auch durch Deutschland zog.

Viele deutsche Menschen mußten aber ihre Heimat verlassen, weil das Vaterland sie wegen ihres Glaubensbekenntnisses verfolgte und vertrieb. Viele junge deutsche Männer, Bauern- und Handwerksöhne, wurden von gewissenlosen eigensüchtigen und verschwenderischen deutschen Fürsten wie Sklaven an fremde Nationen, Fürsten, Kaiser und Könige als Soldaten verkauft. Die meisten dieser deutschen Menschen fanden in Kriegen den Tod oder aber gingen in fremden Völkern und Rassen unter und somit dem deutschen Volk verloren.

Überall in der Welt aber siedelten auch Deutsche, rodeten den Boden eines fremden Landes zugunsten eines fremden Volkes. Auch von diesen deutschen Menschen gingen viele unserm Volk verloren, da sie im Laufe einiger Generationen oft gänzlich ihr Deutschbewußtsein aufgaben.

Aber es gibt heute überall im Auslande ihres Deutschtums bewußte Volksgenossen; und die Zahl derer, die ihr Deutschtum im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte ablegten, ist doch sehr groß. Dieses gute und wertvolle deutsche Blut hat aber überall aufbauende Arbeit geleistet zum Nutzen fremder Völker und Länder, oft sogar zum Schaden unseres Volkes. Denken wir dabei nur an den Weltkrieg, von ungezählten Deutschblütigen, die sich ganz als Amerikaner fühlten, gegen Deutsche kämpften. Die Nachkommen jener Millionen Deutscher, die Söhne und Enkel der Siedler, die im Laufe des 19. Jahrhunderts nach Nordamerika gingen, bildeten einen Teil der amerikanischen Armee, die im Jahre 1918 nach Frankreich kam und den Zusammenbruch Deutschlands besiegelte, des Landes, das ihre Vorfahren rechtlos und heimatos gemacht hatte. Das ist ein Abenteuer, erschreckender noch in seiner Auswirkung als es auftritt bei denen, die aus Abenteuerlust ausgezogen oder als Goldgräber deutsches Land verlassen hatten.

Deutsche Auswanderung nach Uebersee im 17. und 18. Jahrhundert.

Immer sind es in der Geschichte aller Staaten dieselben Gründe gewesen, die deren Einwohner zur Auswanderung ermunterten oder zwangen: Uebersättigung und damit Landmangel und Not, außenpolitischer Druck, innerpolitische Bedrückung, und religiöser Freiheitsdrang. Schon während des Abschlusses großer deutscher Volksteile durch die Gegenreformation und der Volksvermehrung durch den Dreißigjährigen Krieg wanderten zahlreiche wohlhabende deutsche Kaufleute und Handwerker nebst armen Bauern aus, um sich dem unerträglichen religiösen, politischen und wirtschaftlichen Zwang zu entziehen.

Das erste deutsche Kolonialunternehmen der Augsburgischer Welt, 1528 begonnen, war schon 1555 gescheitert. Spanien, Portugal und England nahmen die neuentdeckten Länder der Welt in Besitz, und bei ihrer schwachen Volkskraft suchten sie stets Deutsche in ihre Dienste zu stellen. So forderien sie „rechthaffene fleißige deutsche Arbeiter mit vielen Kindern“ zur Auswanderung auf. Leider mit großem Erfolge! Sie waren sich überall ziemlich gleich, diese deutsche Auswanderung. Zehn bis zwanzig Prozent der schlecht ernährten, auf den kleinen Schiffen eng zusammengepackten Bauern und Handwerker starben schon auf der Ueberfahrt. Im neuen Lande angekommen, wurden sie wie Ware behandelt, kaum besser als Negersklaven. Das neue Klima und die steten Kämpfe mit den Eingeborenen, für die man sie ganz besonders verwendete, brachten weitere große Blutopfer, und immer galt für die deutschen Kolonisten das bittere, aber leider allzuwahre Wort:

„Dem ersten der Tod,
Dem zweiten die Not,
Dem dritten das Brot.“

Aber diese deutschen Auswanderer des 17. und 18. Jahrhunderts waren durch das ewige Elend in der Heimat, durch Unterdrückung und durch ihre vollkommene Wechelosigkeit so geknechtet worden, daß sie ihr Heiligstes, ihre Menschenwürde, fast ganz verloren hatten! Und auch im Auslande, ohne Mittel und ohne Unterstützung von Hause, oder gar von ihrem Lande selbst, blieben sie jeder Unterdrückung ausgeliefert.

Als zum Beispiel 1709 die Massenanswanderung der 1300 bis 1400 Pfälzer und Schwaben nach Amerika begann, da erreichte nur ein kleiner Teil das gelobte Land der Freiheit und des Landüberflusses. Allein 3800 von ihnen wurden zur Stärkung des englischen Protestantismus und zur Verbesserung der Leinwandweberei nach Island gebracht, weitere Tausende mußten die öden Scilly-Inseln besiedeln, andere in den Eisen- und Kohlengebirgen Nordenglands ihr Leben lang arbeiten oder wurden zu Matrosen und Soldaten gepreßt. — Sie alle bekamen Amerika nie zu sehen!

1608 siedelten die ersten Deutschen sich in Virginia an, 1613 entstand ihre Siedlung am Hudson. 1637 zog Gustav Adolfs schwedisch-deutsche Südkompanie viele deutsche Seeleute und Auswanderer an. Als aber ab 1650 die Holländer aus Westfalen und vom Niederrhein deutsche Soldaten, Handwerker und Kolonisten für ihre Kolonien anwarben, rechneten diese selbst schon nicht mehr als Deutsche, sondern als Holländer, weil sie von holländischen Häfen aus abfuhrten. Das gleiche war in England der Fall, wo die deutschen Auswanderer auf englische Kosten, die dann aber mit fürchterlichen Wucherzinsen in jahre- und jahrzehntelanger schwerer Arbeit in Amerika abbezahlt werden mußten, über See gebracht wurden.

1689 gingen unter Daniel Pastorius deutsche Quäker nach Amerika und gründeten dort Germantown, die erste deutsche Stadt (aber englischen Namens), 1690 schufen Pfälzer, die mit den Hugenotten über Frankreich herübergekommen waren, am Hudson die Stadt New Pfalz, da die Heimat 1689 von Ludwig XIV. vernichtet worden war. Von 1708 und 1709 an setzten die Massenanswanderungen aus der Pfalz ein.

1717 gingen die Auswanderungen aus Württemberg an schon stärkeren Umfang anzunehmen, 1734 folgten dem Ruf Amerikas diejenigen der ihres lutherischen Glaubens wegen vertriebenen Salzburger, die nicht nach Preußen gingen und dort ihre neue glückliche Heimat fanden. Von 1720 ab warb besonders Frankreich stark in Essai-Lothringen und der Pfalz Akterbaner und Vergleute für seine neue Kolonie Louisiana in französisch-Kanada, da die französischen Ansiedler dort völlig verfaßt hatten. Aber auch die deutschen Kolonisten gingen mit dem Zusammenbruch der „Indianischen Kompanie“ elend zugrunde.

In den Jahren 1730 bis 1740 segelten 13200 Deutsche über den Atlantischen Ozean, im Jahre 1749 waren es allein 7000. Von 1750 bis 1752 betrug ihre Zahl 18000 und 1757 und 1782 fanden noch größere Massenanswanderungen aus Württemberg statt. Man kann damit rechnen, daß bis zur Jahrhundertwende 1800 schon über 200000 Deutsche in den Häfen der Vereinigten Staaten gelandet sind.

Schon allein die Reise dieser Auswanderer auf dem Meere dauerte vier bis sechs Wochen, da von Heilbronn bis Holland nicht weniger als 56 Zollstationen abzufertigen waren. Nach etwa fünf-wöchigem Aufenthalt in Holland und acht- bis vierzehntägigem in England begann die Seefahrt, die je nach Wetter sieben Wochen bis über drei Monate andauerte. Von den 3000 im Jahre 1700 von London nach Newyork beförderten Pfälzern verstarben während der Ueberfahrt 470 und auf der auf Governors Island befindlichen Quarantänestation noch weitere 250 Personen, sodaß 25 Prozent der Auswanderer schon vor der eigentlichen schweren Kolonisierung ihr Leben verloren!

Die Soldatenkäufe.

Im 17. Jahrhundert beginnend, finden wir bei den deutschen Fürsten das Prinzip, ihre Lan-

deskinder als Soldaten einzukleiden und zu drillen und sie dann zu ihrem rein persönlichen Nutzen gegen Bezahlung an fremde Staaten zu verkaufen. — Es wird heute noch immer wieder, aus einem völlig falsch verstandenen monarchischen Gefühl heraus versucht, diese Schandflecke der deutschen Geschichte zu entschuldigen. „Man dürfe nicht mit dem Maßstab von heute die Handlungen beurteilen, sondern müsse sie aus der Zeit heraus betrachten,“ das heißt man solle sie doch entschuldigen.

Eins kann man sagen: Abgesehen von Preußen, taugten damals alle Länder und ihre Fürsten nicht viel: Der König von Frankreich, der als seine Staatsauffassung bekamte „Der Staat bin ich“, dachte nur an die Befriedigung seines Ehrgeizes, seiner Eitelkeit und seiner weiteren zahlreichen Lagen, die von seinen Maitressen noch mehr kompliziert und damit kostspieliger wurden. Die 300 deutschen souveränen Fürsten und etwa 1400 selbständigen städtischen, adligen oder geistlichen Herrschaften sahen in dem „Sonnenkönig“ ihr Vorbild und ahnten ihn slavisch nach. Denn der Dreißigjährige Krieg hatte nicht nur den blühenden Wohlstand Deutschlands, sondern auch jedes Gefühl für eigenen Nationalstolz vernichtet. Und das Hans Oesterreich dachte vor allem nur stets an seinen persönlichen Vorteil. Seine Pflichten als deutscher Kaiser blieben ihm stets eine

unbequeme Nebenaufgabe.

Wir finden in diesen Zeiten einen allgemeinen sittlichen Tiefstand aller Fürsten, nur ganz vereinzelte, wie Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, und Friedrich Wilhelm I. bildeten eine Ausnahme. Aber weniger dessen erzieherische, staatsbildende Tätigkeit, als der Nimbus der siegreichen Kriege seines Sohnes erzog das deutsche Fürstengeschlecht überraschend schnell zu einem edleren Pflichtgefühl und zur Nachahmung seiner Staatsauffassung: „Ich bin der erste Diener meines Volkes!“

Wenn man die Handlungen eheloser Fürsten „aus ihrer Zeit heraus“ beurteilen will, dann sind am besten die Urteile Friedrich des Großen selbst anzuführen, der mehrfach schrieb von „der Gier einiger deutscher Fürsten — die Untertanen verkaufen, wie man Vieh verkauft, das man an die Schlachtbank führt... die mit dem Blut ihrer Untertanen einen schwachwollen Handel treiben“.

So hatte Friedrich der Große geurteilt, der dieser Schande nicht zustimmte. Er schuf Siedlungen und sagte im Hinblick des kultivierten Oberbüchsen:

„Wer bewirkt, daß dort, wo bisher ein Halm wuchs, derer zwei wachsen, leistet mehr für sein Volk, als ein Feldherr, der eine große Schlacht gewinnt.“

Deutsche Leistungen in der Welt

Wie steht es mit den so oft verkauften deutschen Leistungen auf fremder Erde?

Aus der unendlichen Fülle von Namen und Beispielen wollen wir nur einige herausgreifen. Katharina II. holte in ihrer Regierungszeit etwa 75000 deutsche Kolonisten nach Rußland (Wolga, Petersburger Bezirk, Kaukasus) zur Fruchtbarmachung der Sümpfe und Steppen und Rodung weiter Urwälder. Unter Zar Alexander I. zogen viele Tausende aus Süddeutschland nach Odesa, in die Ukraine und Transkaukasien. In Hawaii legten niederländische Auswanderer die Pflanzungen an und der Deutsche Hans Sprentels wurde Zuckerkönig von Hawaii und Kalifornien. In Mexiko, Guatemala, Venezuela und anderen Staaten sind Deutsche die bedeutendsten Pflanzler.

Aus dem alten Taler entstand der Dollar, und aus der Münzforte der Hanse, den „Ostlingen“, das Pfund Sterling. Der Multimillionär und Weltkönig Rockefeller stammt aus der Pfalz, wo seine Vorfahren Roggenfelder hießen; Henry Villard, der Eisenbahnkönig und Industriekapitän (Gründer der Edison-General-Electric-Light-Company), hieß bei seiner Geburt in Speyer, 1835, Heinrich Hilgard. Der bekannte Steinway-Klaviertisch wurde von dem 1852 aus Seesen in Braunschweig eingewanderten Orgelbauer Heinrich Engelhardt Steinweg hergestellt. Der Elßässer Friedrich August Barthold schuf die Freiheitsgöttin im

Newyorker Hafen und viele Wolkenkratzer sind Bauten von Eiditz und Hardenberg. Die Hängebrücken über die Niagarafälle und den East River zwischen Newyork und Brooklyn schufen die deutschen Baumeister Röhling Vater und Sohn aus Mühlhausen am Thüringen. Das sollen nur wenige Beispiele sein.

„Ausland sei ein von Deutschen geordnetes, gegen Deutschland gerichtetes Slawenreich“, hat einmal ein Franzose im Hinblick auf die Tätigkeit deutscher Staatsmänner und Heerführer in Ausland gesagt. So war es auch anderswo. 1632 wurde Mimmewitt aus Wejel Statthalter in New-Amsterdam (später Newyork). Friedrich August Mühlberg war Vorsteher des ersten und dritten Kongresses der Vereinigten Staaten. Karl Schurz wurde ein hervorragender Politiker seiner Vaterland. Der letzte Transvaalpräsident Krüger war Deutscher und unterhielt sich 1884 mit Bismarck in Plattdeutsch. Der Vater des heutigen Wehrministers Pirow ist in Elmshorn in Schleswig-Holstein geboren. „Deutsche in der ganzen Welt!“ Diese Beispiele sind ein eindringliche Mahnung. Das Deutschland der Vorkriegszeit aber verlängerte diese Söhne. Als der Wehrminister Pirow zu Anfang des Jahrhunderts in Deutschland seiner Militärdienstzeit genügen wollte, stellte die deutsche Behörde abweisend fest, daß er kein Deutscher sei! (Aus „Die Kameradschaft“, Folge 16, 1936.)

Der Pferdeschweif

Es war im November 1935, der Luftsturz zur großen Winterhilfsaktion unseres Jungbannes war beendet. Im Heim der Bastel- und Nähstube des Kähnleins Nischhofen herrschte ein toller Betrieb. Der letzte Schiffs war an die Spielsachen gelegt worden. Nun gingen die einzelnen Wunderwerke von Hand zu Hand. Aber als das alles gebührend bewundert war, entdeckte der Pimpf Andi, daß dem Prachtstück, dem großen hölzernen Schimmel, der auf der Spielschauausstellung gewissermaßen als Krönung des Ganzen die Blicke der Besucher auf sich ziehen sollte, der Schwanz ausgefallen war.

Dieser Apfelschimmel war unter schwierigsten Umständen hergerichtet worden. Der rechte Vorderfuß fehlte ganz und am linken Hinterbein zeigte nur noch ein kümmerlicher Stumpf von der ehemaligen Herrlichkeit edler Renneresseln. Jemande Farbe war schon garnicht mehr vorhanden. Ueberall zerstörte das hervortretende rohe Holz die Illusion von Fleisch und Blut. So war bald das Heim in eine Holzschneiderwerkstätte verwandelt. Es war Ehrensache für die ganze Bastel- und Nähstube, das edle Pferdegebilde zu vervollständigen. Jeder fühlte sich für das Gelingen des Werkes verantwortlich, und als endlich nach vielen Mühen es dem Otto, der einem Drechsler ein paar Handgriffe abgelauert hatte, gelang, ein gekrümmtes Vorderbein herzustellen,

da war auch das Hinterbein bald fertig. Der Anstrich machte dann keine Schwierigkeiten mehr. Sie und fertig gefaltet und geätzt stand endlich der Apfelschimmel auf dem Werkstisch. Da aber hatte er sich schon längst die Herzen der Bastler erobert. Er war zu einer Art Kompaniepferd für die Belegschaft des Heims geworden; und wenn die Pimpfe eines bedauerten, so war es, daß sie ihn nicht füttern und in die Kleinstadt-Schwenne reiten konnten.

Und nun hatte dieser Herrlichkeit von allen seinen Schwanz verloren. Aber was ist ein Pferd ohne Schwanz? Daselbe wie ein Soldat ohne Gewehr, wie ein Pimpf ohne Pimpfenprobe. Vier Mann auf einmal stürzten sich in die Ecke, wo er stand. Der Kleinstertopf und die Schere wurden herbeigeholt. Er konnte nicht auf den überfüllten Werkstisch gestellt werden. Deshalb hielt man es für geraten, die schwierige Operation durch einen brennenden Kerzenstummel zu erhellen. Aber Weh und Ach! Stellt euch vor: der Andi, dem das ehrenvolle Amt oblag, als lebender Kerzenständer zu fungieren, bekam im besorgten Gedränge einen Stoß, die Kerzenflamme leckte nach dem Schwanz; der lange, schöne, weiße Roßschweif war ein Raub der Flammen geworden.

(Schluß folgt.)

Deutsche Handwerker

Richard Krüninger

Edelsteinschleiferei. Rua Xavier Toledo 8-A — Telefon: 4-1083

João Knapp

Klempnerei, Installation. Reg. Rep. d. Aguas u. Esg. — Rua Monj. Bassa-lagua 6. Telefon: 7-2211

Georg Diekmann

Schneidermeister

Rua Aurora 18

Josef Hüls

Erstklassige Schneiderei. — Mäßige Preise. — Rua Dom José de Barros 266, sobr., São Paulo, Telefon 4-4725

Heinrich Lutz

Deutsche Schuhmacherei Rua Sta. Ephigenia 184 Telefon: 4-3897

E. Burzlaff & Filho

Baugeschäft. Spez. Indu- strieanlagen. Rua Florencio de Abreu 125. Caixa postal 2519. Telefon: 4-0011.

Jorge Dammann

Deutsche Damen- u. Herren- schneiderei. Große Auswahl in nat. u. ausländ. Stoffen. Ypiranga 193, Tel. 4-2320

Bernhard Duellberg

Polstermöbel und Gardinen. Alle ins Fach schlagende Reparaturen. Rua Ver- gueiro 109, Tel. 7-1391.

In Santos an der Praia
Praça da Independencia 7/14

Hotel Deodoro

Solides deutsches Haus. — Niedrige Preise. —
Erstklassige Küche. — Bes.: **Conr. Müller.**

Ältestes deutsches Familienlokal

Ao Franciscano

Bürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke
Rua Libero Badaró 26 - São Paulo - Telefon: 2-4281

CASA TURF

Rua Direita 13-a

Das deutsche Haus für feine Herren-Artikel

JENKE & SCHAEFFTER

Wer sein Heim

gemäßlich nach eigenem Geschmack und eigenen Angaben einrichten will, der bestelle im

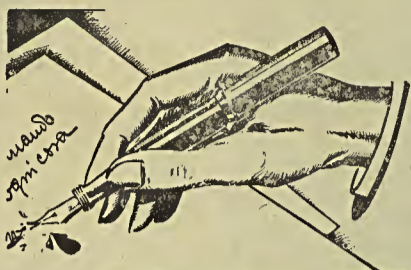
Möbelhaus Walter Schulz
R. Gen. Couto de Magalhães 13 / Tel. 4-3287
Reiche Auswahl in Vorlägen aller Preislagen.
Fachmännischer Rat bei Anfertigungen.
Grosser Stock in neuen und gebrauchten Möbeln
Kauf - Verkauf - Tausch

Pg. Brand

jetzt:

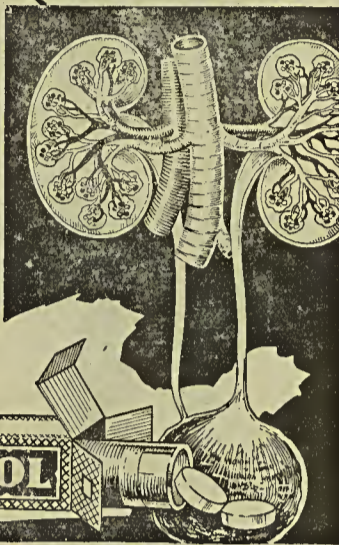
Photo Schönfelder

Rua Sta. Ephigenia 348
Telefon 4-7010



Der Füllhalter kleckst!

... weil die Tinte nicht richtig durch die Feder läuft. In der Regel muß dann der Füllhalter gereinigt werden. Wenn im menschlichen Organismus die Harnwege nicht mehr richtig funktionieren, muß auch unbedingt eine innere Desinfektion mit HELMITOL-Tabletten durchgeführt werden. Ihr Arzt wird Ihnen die Richtigkeit dieses Rates bestätigen. Denken Sie daran, daß man Gesundheit und Kraft durch eine Desinfektion der Harnwege mit HELMITOL-Tabletten leicht wiedergewinnen kann.



AO PINGUIM

RESTAURANTE: AV. SÃO JOÃO 128
E TAVERNA: RUA ANHANGABAHÚ, 2



H. Hillebrecht

São Paulo

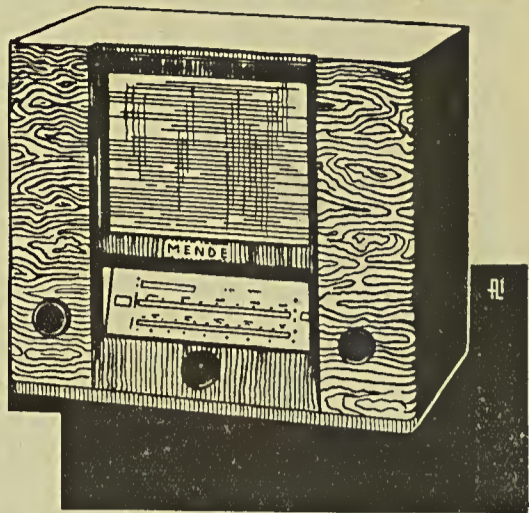
Telefon:

Bar 4-5507

Gruta 4-2626

Ausgezeichnete Küche - Jeden Sonnabend: Feijoada completa
Allabendlich Künstlerkonzert, 7-1 Uhr; Sonn- u. Feiertags: Frühkonzert

MENDE



Der deutsche Lang- und Kurzwellen-Empfänger

Bis heute unübertroffene Klangschönheit!
— Spez. für Uebersee-Empfang —

Keppeler & Steger

Rua Wenceslau Braz 22 - S. Paulo - Telefon 2-7690



DIE DEUTSCHE QUALITÄTSMARKE

6-9 und 11 Röhren

für Gleich- und Wechselstrom
LANG- und KURZWELLEN

„A Cidade de Leipzig“

Alfredo Richier

São Paulo Rua Santa Ephigenia 146
Telefon: 4-2086

Peter Mönkemann

(Alle Urheberrechte vorbehalten vom Zentral- verlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., Mün- chen. Die Buchausgabe ist zu beziehen durch den Verlag Deutscher Morgen, São Paulo)

Roman von Tüdel Weller.

Ein hohes Lied der Freikorpskämpfer an der Ruhr.

(10. Fortsetzung)

Der Kapellmeister moniert noch einige Kleinigkeiten, von Aufhören sagt er nichts mehr. Nach drei, nach vier Tagen sagt er überhaupt nichts mehr, und nach einer Woche ist alles rund und gut. Als Peter Mönkemann einmal den für einen Tag beurlaubten Pianisten vertreten muss, weiss der Kapellmeister, dass er recht hatte. Er ist jetzt fast stolz darauf, dass er ihn nicht wegschickte.

Auch die Kollegen stellen sich um, die durch Leistung erzwungene Achtung ersehnt, und im übrigen: der Alltag ist schnell wieder da. Die Gewohnheit schleift ab, ob das nun beim Kohlentrimmen ist oder beim Harmoniumspielen.

Eines Nachts geht der Harmoniumspieler Peter Mönkemann nach Hause, müde und zerschlagen. Es ist gerade kein leichtes Brot, acht Stunden lang in einem verdunkelten Raum zu hocken, in einem vertieften Raum zudem, in dem sich die Ausdünstungen von Hunderten und aber Hunderten von Menschen sammeln. Und es ist auch nicht leicht, an jedem Tag, den Gott werden lässt, ebensolange Notenreihen zu Tönen werden zu lassen, die in kitschigster Weise belangloses Filmgeschehen zu untermalen haben.

Er geht also nach Hause und spürt gleich: heute ist was Besonderes los.

Die Strassen der Stadt sind wie von einem Orkan leergefegt, und es ist kein Mensch, kein Gefährt zu sehen.

Die Franzosen sind einmarsehiert. Sie haben nun doch ihre Drohung wahrgemacht, denkt der Heimkehrer. Und er horcht nach innen, und er steht — wie ein gut gezogener Jagdhund — vor einer neuen, einer frischen Fährte, steht vor dem Eingangstor eines Geschehens, das ihn von neuem fassen und ihn wiederum in die Vielgestaltigkeit seines Seins ziehen wird.

Im allgemeinen gibt der Mann nicht allzuviel auf diese innere Stimme. Aber in diesen Stunden, in diesen Tagen ist er von ihr beherrscht und angefüllt, ist er immer und unentwegt von einem Drang getrieben, der unruhig macht und hellhörig zugleich, und der immer in seinen zahllosen Impulsen die leise Betonung einer besonderen Aufgabe mit sich führt wie ein Strom den Lösandsand fremder Fernen.

Peter Mönkemann entziffert an der nächsten Litfassäule halb überklebte Aufrufe der

deutschen Regierung. Das sind grosse Plakate, und auf ihnen ist die Rede von einem passiven Widerstand, den es mit allen Mitteln zu betreiben gelte, der als Protest, als Abwehrmassnahme gedacht ist gegen diese Gewaltmassnahme eines Siegerstaates, dem der Masstab für politisches vernunftgemässes Handeln abhandeln kam.

Peter Mönkemann hat, wie so viele andere auch, vergessen, dass in Berlin die angeblich vom Volk beauftragten Männer sitzen. Sein persönliches Interesse für diesen Staat ist so kalt und so fremd, dass er sich für dessen Massnahmen nicht im geringsten interessiert, weil er erfährt, hier wird nur kümmerliches Stückwerk gemacht. Er lehnt ihn ab, weil die oberste Richtschnur dieses Staates die Duldsamkeit anderen gegenüber ist. Sein Instinkt und seine Erfahrung aber lehren ihn, nur der, der selbst handelt, bestimmt den Lauf der Ereignisse. Und so kann es für ihn und seine Kameraden nichts geben, was mit „passivem Widerstand“ umschrieben wird.

Das eine ist sicher: wegen der Kohlen marschieren jetzt nicht Zehntausende fremder Soldaten über deutschen Boden. Auch

danke Peter Mönkemanns: Die hier, die Franzosen, die sind aktiv, und ihr da, ihr in Berlin, ihr seid passiv! Und die innere Stimme sagt ihm wieder: das ist der Unterschied zwischen der Politik, die in Frankreich gemacht wird, und der, die sich das Nachkriegs-Deutschland gestattet.

Er wandert nach Hause, denn eine Strassenbahn fährt nicht mehr. Merkwürdig, denkt er, der Belagerungszustand beginnt doch erst morgen, aber da fällt ihm ein, dass heute auch das Kino schon fast unbesetzt war. Und das fügt er ein in den Rahmen des Bildes, das nun bei ihm Zug um Zug und Strich um Strich entsteht: es ist heute schon kein Mensch mehr auf der Strasse, weil die Leute einfach Angst haben. Es gingen da schon Gerüchte um von zahllosen Verhaftungen, von Geiseln hat man einiges in der Zeitung gelesen, und geknallt hat es auch bereits in der Umgegend.

Peter Mönkemann geht ruhig seines Wegs, als auf einmal eine Abteilung Militär auftaucht mit flachen Stahlhelmen, enggeschürt und in ihrem typischen Trippelschritt. Er blickt nicht einmal zur Seite, als sie auf der Strasse in seiner Höhe sind, und er würde

nicht auf der eigenen Seite so ist, sagt er sich.

Wieso kann derartiges geschehen? Weshalb lassen wir uns hier im eigenen Vaterland ein solches Theater aufspielen, ohne selbst einzugreifen, ohne selbst die Hauptrolle zu übernehmen?

Mönkemann kommt nicht zum Schluss mit seinen Gedanken. Verdammte! verlog die Angst vor den besten Soldaten der Welt bei den anderen so sehr, dass man sich das hier ohne weiteres bieten lassen muss? Gingen nicht noch — das fällt dem Wanderer auf dem Nachhauseweg ein — die Belgier des Rheinischen Brückenkopfes während des Hamburger Strassenkampfes, also längst nach dem Weltkrieg — regelrecht türmen, weil sie fürchteten, die Schiesserei des Freikorps gelte ihnen selbst und nicht den Roten? Würde nicht noch damals — historische Tatsache ist das — der ganze Brückenkopf fluchtartig geräumt?

Mönkemann findet keinen Sinn hinter all diesem. Er kommt nicht zurecht damit, und nur Ekel steigt hoch. Das Blut wird warm dabei, und peinigend ist die Unrast, dass jetzt in diesen Tagen etwas zu geschehen hätte, das nicht ausgeführt wird. Denn was heisst schon „passiver Widerstand“ bei dieser Aktivität der anderen?

Nein — Peter Mönkemann hält es nicht mit denen, ganz und gar nicht mit denen, die da die linke Wange hinhalten, wenn sie auf die rechte einen Schlag bekommen. Er hält es mehr mit dem anderen Wort: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, und er hat gelernt wiederzuschlagen. Und hätte er davon im Freikorps auch nichts gelernt, er würde das auch sonst tun.

Denn gross und stark wurde noch niemand, der es auf das Schlagen der anderen ankommen liess. Gross und stark wurde immer nur der, der von sich aus das Gesetz des Handelns bestimmte, und wenn es mit Bajonett oder Kartätsche, mit Morgenstern, Dreschflegel oder Streitaxt war.

Die in Berlin bestimmen es nicht, muss Mönkemann denken. Denn wer wirklich das Gesetz des Handelns bestimmen will, der muss aktiv sein, muss Hammer sein, den Amboss geben dann die Passiven ab...

Am nächsten Tage kommt er noch widerwilliger als sonst zur Lichtburg und hört: heute wird nicht gespielt. Die Vorstellungen fallen aus. Es ist nicht viel Geld zu machen, wenn die Strassen ab acht Uhr abends geräumt sein müssen.

Gut so, denkt der Spieler, ausgezeichnet, ihm ist heute weniger denn je zumute nach schmalzigen Songs und kitschigen Operettenmelodien und musikalisch verbrämtem Foxtrottgetrommel.

Auf den Strassen sind nun am hellen Tag ganze Heerhaufen von Menschen. Sie formieren sich auf einmal nach halbwegs militärischer Art in Vierer- und Sechserreihen,

Confeitaria

Ältestes und vornehmstes Haus



Biennense

Nachm. und abends gutes Konzert

Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETININGA 239 - S. Paulo

kaum wegen der nicht pünktlich gelieferten Telegraphienmasten. Man schiesst halt nicht mit Kanonen nach Spatzen.

Peter Mönkemann ist zu jung, um zu wissen, wie es richtiger zu machen wäre, nur: gegen Gewalt setzt man gemeinhin auch Gewalt. Und das Wort vom passiven Widerstand ist in der Sprache des Freikorpslers „kalter Kaffee“.

Er steht einige Minuten in Gedanken versunken vor dieser Litfassäule. Er liest nochmals den Aufruf zum passiven Widerstand. Der Anschlag ist halb überklebt, zum Teil auch abgerissen, man kann nicht viel daraus entnehmen.

Aber nebenan flammt ein blutigrotes Plakat, und darauf steht kurz und militärisch, dass über die ganze Stadt auf Befehl des französischen Oberkommandierenden vom nächsten Tag ab der Belagerungszustand verhängt sei. Ab acht Uhr abends müssen sämtliche Strassen geräumt sein.

Das ist nach dem Lesen der erste Ge-

das auch nicht tun, wenn es hier jetzt wirklich knallte. Es ist immerhin seine erste Begegnung mit Angehörigen der Besatzung, und er hat genug gehört, um auf mögliche Ueber- raschungen gefasst zu sein.

Die Fremden trippeln ruhig vorbei, sie nehmen die Richtung auf die Kaserne, auf dieselbe Kaserne, in der früher auch einmal ein Freikorps Schul lag, dem ein Freiwilliger Mönkemann angehörte.

Peter Mönkemann bündigt in sich den Sturm der Gefühle: da marschieren nun die fremden Kerls, die kein Mensch rief und kein Mensch wünscht, mir nichts dir nichts durch die Stadt, durch meine Stadt, muss er denken. Sie sind da, und kein anderer ist da, der sie fortjagt. Denn sie kommen mit alledem, das nun einmal der Kommandogewalt eines Generals den nötigen Nachdruck gibt: da sind Maschinengewehre und Feldhaubitzen, und die Tanks fehlen auch nicht. Da ist alles beieinander, wie es sein soll, schade genug, dass das auf der anderen,



Bei uns
zu Haus...

trinken wir seit mehr als 20 Jahren das vorzügliche

MALZBIER da BRAHMA

Schon damals gewöhnte sich Mama an dieses
schmackhafte Bier und erkannte den hohen
Nährwert dieses guten Getränks. Daher empfehle
ich Dir: Nimm zu den Mahlzeiten täglich

**Malzbier da
Brahma**



Da letztlich Getränke anderer
Herkunft unter dem gleichen
Namen auf dem Markt erschienen
sind, wird das Publikum gebeten,
um das altgewohnte MALZBIER
zu erhalten, von jetzt an
MALZBIER da BRAHMA
zu verlangen und auf die Et-
iquetten zu sehen.



WALTER BRUNE

BAU UND
ARCHITEKTURBÜRO
RUA LIB. BADARÓ-107
TELEFON 2-3758

**Santos
Pensão Oceano**

Helene Both
Av. Vic. de Carvalho 30
Telefon 6185

Tagespreise
15\$000 — 18\$000 — 20\$000
Bond 7 und 12 vor der Tür

Nr. 16-A

Rua Anhangabahu
werden Sie mit allen Delikatessen, Würstwaren, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.

ANFERTIGUNG
VON ZEICHNUN-
GEN JEDER ART
DURCH FACHLEUTE
AUF DEN GEBIETEN:
MASCHINEN
REKLAME
GRAPHIK
USW.

**STUDIO
CACIQUE**

Rua Gonçalves Dias 67
RIO DE JANEIRO



Santa Ephigenia 271
Tel. 4-4446

Praça Patriarcha 6
Tel. 2-8332

Damen- und Kinderwäsche
Bettwäsche — Pyjamas

Grosse Auswahl
In eigenen Werkstätten hergestellt

Adolpho E. Müller & Cia.

Rua Anhangabahu 88 Caixa postal 712
Telefon 4-2617

Generatoren für Gleich- und Wechselstrom — Elektromotoren für alle Zwecke — Ventilatoren — Werkzeugmaschinen — Hebezeuge — biegsame Wellen usw. — Zubehör für elektrische Kühlrichtungen.

Wollen Sie billig in Deutschland reisen,
so nutzen Sie die Vorteile der

Registermark

Wir stellen Ihnen gern Reiseschecks oder
Zirkularkreditbriefe aus und stehen Ihnen
mit Auskünften bereitwilligst zur Verfügung

Banco Germanico

da America do Sul

São Paulo

Rua Alvares Penteado 17
(Ecke Rua da Quitanda)

und sie ziehen durch das Innere der Stadt und üben wohl passiven Widerstand. Es werden vaterländische Lieder gesungen, und billige Begeisterung flammt empor. Voraus marschiert ein Kerl, ein Wirrkopf, dem es wohl den Verstand verschlug. Der hat den Spazierstock wie ein Gewehr geschultert, und er kommandiert unaufhörlich und hält im Gehlen Ansprachen an sein Volk. Seine Stimme überhallt sich hierbei.

Das Merkwürdigste: es ist weder ein Franzose noch ein Belgier sichtbar, sogar am riesigsten Postgebäude nicht, vor dem der zivilistische Heerhaufen nun anhält; obzwar auch die Post von ihnen besetzt ist, und obgleich nun das Lied — „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“ — von dem Wirrkopf angestimmt — zu den zahllosen verschlossenen Fenstern emporbrandet.

Es ist im ganzen so, als ob die Helle des Tages zusammen mit der Vielzahl der Menschen ihnen nicht selbst erst den Mut zu allem gäbe. Denn das lodert nur so, und das schäumt über, und das macht sich in laut gebrüllten Drohungen und heftig geschmetterten Liedern Luft. Aber es langt — gottlob — nicht einmal so weit, einen Stein aufzuheben und eins dieser Fenster, hinter dem Franzosen hocken, zu zertrümmern.

Peter Mönkemann hat unentwegt den Mann, den Wirrkopf am Anfang des Zuges, im Auge. Er möchte brennend gern wissen, was der Kerl denn nun eigentlich will, wie er selbst sich den weiteren Verlauf der Angelegenheit denkt.

Der steht bald, schon nach einem halben Stündchen, ziemlich einsam in der Gegend, nur mehr von einer kleinen Schar Neugieriger umgeben. Die grosse Masse verlief sich überraschend schnell, das Strohfeuer, ohne Nahrung und ohne Bestand, verflackerte. Der Wirrkopf aber hat weiteres vor, er fordert alle deutschen Männer auf, sich zusammenzutun und ihm zu folgen.

Es folgen ihm wirklich drei, vier Leute in die nächste Kneipe, anders geht es nicht. Peter Mönkemann setzt sich etwas abseits: das hier muss er zu Ende erleben, selbst wenn er sich seiner Neugier schämt.

Der Wirrkopf fühlt sich jetzt wenn möglich noch mehr als draussen. Er kommt sich als heldenhafter Verschwörer vor, vom Schicksal dazu ausersehen, das in Not geratene Vaterland zu retten. Er redet und redet, spricht von einer Jungfrau Ferdinande von Schmettau, die ihre goldenen Haare auf dem Altar des Vaterlandes opferte, spricht von den Schillschen Offizieren und von anderen Freiheitshelden. Und wird schliesslich einmal unterbrochen, ein bärtiger, älterer Mann, der bislang mit sonderbar verwundertem Gesicht zuhörte, fragt: „Du — Ka-

merad — gibst du denn keinen Schnaps aus?“

Da hat Peter Mönkemann genug, und da drückt er sich, und weiss: wenn hier wirklich was geschehen sollte gegen diese fremden Eindringlinge, dann müsste das ohne andere, müsste das allein geschehen, denn Weggenossen findet man hierbei kaum.

Es scheint ihm so, als seien die wirklichen Kerls, die ohne grosse Reden still und selbstverständlich Gefährliches und Schwieriges leisteten, alle im Schützengraben geblieben.

Im übrigen: auch hier zwängt die Gewohnheit alles schon nach wenigen Tagen durch die stetig laufenden Walzen. Was hier vor drei Tagen noch Grund zu lodern und schnell verbrauchtem Aufruhr war, gab vorgestern noch zu hellen Zornesausschüben Anlass, wurde gestern auch noch scharf kritisiert und bildet heute den Grund eines in Worten wohlgesetzten papiernen Protestes. Morgen schon wird es hingenommen als unabänderlich, und in einer Woche hat die grosse Masse das alles vergessen. In vier Wochen aber wird man sich bei gelegentlicher rückschauender Betrachtung wundern, dass es jemals anders war.

Die Lichtburg wechselt auch bereits wieder ihr Programm wie sonst, und es hat auch wirklich nichts an Schmalz und Kitsch verloren. Die Besucher kommen wie sonst auch, und man gewöhnte sich schnell daran, dass die Logen den fremden Offizieren und dem zweifelhaften Flor ihrer auf Mann und Briefftasche dressierten Dämchen vorbehalten bleiben. Das Orchester spielt ebenso wie sonst und in ihm am Harmonium, das wie eine kleine Orgel aussieht, Peter Mönkemann.

Der hat schwere Zeiten in diesen Tagen. Der muss täglich acht Stunden hier sitzen und blödes Zeug spielen, und weiss: oben in den Logen knutschen fremde Soldaten, die sich als Eroberer im fremden Nest breit machen.

Die amüsieren sich da, und er muss zu ihrem Amüsement beitragen. Mönkemann spürt: draussen rauscht schicksalhaft der Strom des Zeitgeschehens, er tritt über seine Ufer, und kein Baumeister ist da, der ihm in ein neues und besseres Bett lenkt. Und keine Arbeiter sind da, die ihm dieses Bett

bauen, und keiner steht auf und haut die Faust auf den Tisch und trommelt die Mannen zusammen und handelt! Und zieht mit allen anderen das Letzte und Höchste diesem jämmerlichen Sichgehenlassen vor.

Und reisst diesen passiven und ganz und gar undeutschen und ungermanischen Papierfetzen einer schlappen Regierung in Stücke, und nimmt das Eisen in die Hand, das Gott wachsen liess. Dieser Gott, der keine Knechte, keine deutschen Knechte wollte.

Der Mann am Harmonium ist oft nicht bei der Sache in diesen Tagen. Er muss immer wieder an einige Kameraden denken, es sind verschiedene ehemalige Freikorpsler, die nun auf eigene Faust das tun, was ein Volk mit aller Herzenskraft zu betreiben hätte. Er muss an die denken, die bereits verhaftet wurden, in Gefängnissen sitzen. Sie sind schnell, sehr schnell bei der Hand damit, die Fremden.

Zudem stellt man sich in diesem Kino kaum merklich und in sanften Uebergängen um. Es gibt, so nach und nach, Filme mit deutschen und französischen Zwischentexten, damit die in der Loge es leichter haben. Es gibt auf einmal auch französische Filme, in die zum besseren Verständnis für deutsche Besucher deutsche Zwischentexte eingeschoben werden. Und es gibt dazu eine Musik, die dieser Richtung angepasst wird.

Peter Mönkemann wird da nicht mehr lange mitmachen, das steht fest. Zwar hat er für die zu Hause Geld nötig, zwar will er den Sprung in die Bürgerlichkeit machen, der schliesslich von hier aus leichter anzutreten ist als von irgendeinem Kohlenbunker aus. Zwar wird immer noch in den Feiertagen zu Hause gelernt, dass der Schädel raucht, und vor allem steht da im Hintergrund ein Mädchen, mit dem man so langsam ernst machen will, aber trotz allem — er wird dieses Leben nicht lange mehr mitmachen! Denn draussen warten sie, schreien sie förmlich nach Kerls, die wiederum nichts nach sich fragen. Draussen sind Kerls, die den Hals riskieren, um ein Paketchen Sprengstoff, den es im ganzen Ruhrgebiet auf einmal nicht mehr zu geben scheint, über die Grenze einzuschmuggeln.

In diesen Tagen hat Peter Mönkemann eine kleine, richtungweisende Begegnung: bei

Was tun...?

Tue doch einfach das, was abertausende von Müttern getan haben und ernähre Dein Kind mit Kafeke! Du sollst sehen, schnell wird sich die Verdauung Deines Kindes regeln, so daß Du Deine helle Freude daran hast.

Bromberg & Cia.

Maschinen und Stühle von KRUPP Oile der SUN OIL COMP. Philadelphia Fräser, Bohrer und Gewindeschneid-Werkzeuge v. R. STOCK, Berlin - Packungen und Dampfmaschinen-Metalle und Holzsaegen Marke „HUNDEKOPF“ - Leder- und Gummiwerkzeuge Marke „FISCH“ und „BULLDOG“ - Artikel für Galvanoplastik - Schleifscheiben Marke „ALEGRIT“ - Kugellager „FISCH“ - Schmirgelpapier und Leinen Marke „ALEGRIT“ und „RUEY“, - M hlen-Hacken Marke „AGUIA“, - COLONO - Azete „COLLINS“ - Weinbergsspritzen - Kleinteilewaren, Werkzeuge aller Art - Feilen Marke „TOTENKOPF“ - Arsenik - Schweifurter Grün - Bleisarsenik - Farben - Leinöl - Sanitäre Artikel - Fittings - Galvanisierte Eisenrohre - Draht jeder Art - Wellen - Verzinkte und schwarze Bleche - Pflüge - RUD. SACK - Landwirtschaftliche und Ackerbaugeräte - Eisenzuchtgeräte - Ameisenlötenmaschinen Marke „COLONO“ - Amiesengift Marke „COLONO“ - Elektrische Motoren „Dynamis“ - Isolierband Marke „BULLDOG“ - Elektrisches Material im allgemeinen - Maschinen und Zubehörteile für das graphische Gewerbe - Deutsches Setzmaterial von SCHELTTER & GIESECKE - Maschinen im allgemeinen für jegliches Gewerbe und jede Industrie - Schreib- und Rechenmaschinen.

Avenida Tiradentes 32
São Paulo
Caixa postal 756
Telefon 4-4708
bis 4-4713

Der Weg zu Wohlstand und Glück

Vorwärtskommen kann man noch heute in Brasilien! Nicht in den überfüllten Städten mit ihrem heissen Kampf ums Brot. Wissen Sie, dass im Norden des Staates Parana riesige Gebiete von paradiesischer Fruchtbarkeit menschlicher Besiedlung harren? Klima und Wasser sind gesund, alle Bodenfrüchte gedeihen, die Eisenbahn bringt Ihre Produkte direkt in die Hauptstädte. Und heute ist das Land noch billig, aber sein Preis - und Wert - steigt sicher und unaufhaltsam, manchmal von Jahr zu Jahr, manchmal von Tag zu Tag.

Verlangen Sie noch heute Prospekte und Auskünfte durch die

Companhia de Terras Norte do Paraná

Hauptagentur:
São Paulo, Rua 3 de Dezembro Nr. 48
Caixa postal 2771

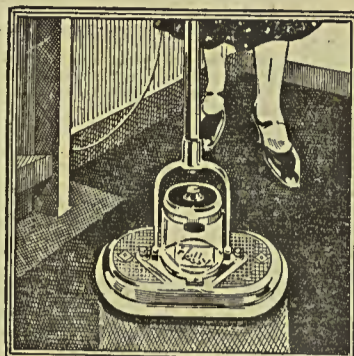
Familienpension
CURSCHMANN
Rua Florencio de Abreu
133, Sobr. (bei Bahnh.)
Telephon: 4-4094

CASA LITORAL

Rua General Osorio 152.
Tel. 4-1293
Feinste Würstwaren, Butter, Käse, Delikatessen aller Art. Sämtliche Backzutaten. Lieferung frei Haus.

Werbt überall für den „Deutschen Morgen“

Hobby, der elektrische AEG Bohrerbesen



AEG Companhia Sul-Americana de Electricidade
RIO DE JANEIRO: Av. Rio Branco 47/49
SÃO PAULO: Rua Florencio de Abreu 110



„Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik“

Wenn man mit wachen Augen heute das betrachtet, was man mit „Diplomatie“ bezeichnet, ist es unmöglich, sich ein klares Bild von den Gedanken und Absichten zu machen, die die sogenannten Diplomaten in ihren für die Öffentlichkeit bestimmten Reden zum Ausdruck bringen. Man bemüht sich vergebens, herauszufinden, welche Belange Verbindung gewisser Staaten mit anderen bedingen, zu denen sie in Wirklichkeit im schärfsten Gegensatz stehen sollten. Dieses Rätsel ist sofort gelöst, wenn man sich eingehend mit einer zwischenvölkischen (internationalen) Vereinigung beschäftigt, die es bisher verstanden hat, eben durch ihre über die ganze Welt ausgehende Macht ihr verhängnisvolles, völkerverderbendes Wirken zu vertarnen, die Weltfreimaurerei und ihren Beherrscher, das Judentum. Deshalb begrüssen wir es ganz besonders, dass ein alter Bekannter wieder erschienen ist, eine Neuauflage des Buches von Dr. Wichtel: „Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik“. Ein Buch, dessen un-

bedingt wichtige Sachlichkeit der Darstellung der verhängnisvollen Arbeit der Freimaurerei dadurch bewiesen ist, dass alle freimaurerischen Gegenschriften nicht in stande waren, die Wichtelschen sachlichen Darstellungen zu widerlegen und sich deshalb nur auf wüste Schimpfereien beschränken mussten.

Wer des Wichtelschen Buch gelesen hat, wird sich beim Lesen einer Rede Edens oder Reden anderer „Diplomaten“ gleicher Art keinen Augenblick im Zweifel sein, dass es eine freimaurerische Rede ist, Phrasen über „Weltbefriedigung“ und ähnliches. Er wird ohne weiteres verstehen, dass die in diesen Reden herausgeschmeterten Worte nicht Ausdruck wirklicher Gedanken, sondern nur Mittel sind, ichtsüchtige Wünsche mit Redensarten zu tarnen, die auf Uneingeweihte die gewünschte Wirkung haben, von den Eingeweihten aber mit schmunzelndem Verständnis aufgenommen werden.

Das ist auch der Grund, weshalb Reden Hitlers oder Mussolinis nie in einer Rede der andern „Staatsmänner“ eine Antwort finden. Das sind eben keine Freimaurerreden, das ist die nackte nüchterne Wahrheit, der die andern nichts entgegenzusetzen haben, da sie nur ihre ichtsüchtigen Ziele wollen und an Völkerveröhnung auch nicht im entferntesten denken.

Dr. Friedrich Wichtel: „Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik“, neu bearbeitet und herausgegeben von Rechtsanwalt Robert Schneider. Erschienen in J. F. Lehmanns Verlag, München. Auslandspreis geheftet RM 4,05, in Leinen geb. RM 4,95.

„Die Brennessel“

Wie man durch Meckern Geld verdient, wie sich Herr Hase in Amerika benimmt, wie ein Elefantenkind in den Schlummer gewiegt wird, wie amerikanische Autofabrikanten zu immer verrückteren Reklameideen kommen, wie man einen Entfesselungskünstler blamieren kann, wie sich zwei feine Leute auf der Automobilausstellung benehmen, wie das spanische Kinderelend vom Völkerbund aufgenommen wird, wie die Sowjetpropaganda den Weg ins Paradies zeigt, wie man im Hottentottenkrieg mit der Rechnungskammer zu korrespondieren pflegte, und 1000 andere interessante Wichtigkeiten und Kleinigkeiten zeigt die „Brennessel“ in der Folge 10.

Die Nazis in österreichischen Gefängnissen.

Die zweite Februar-Folge des Führerorgans der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht“ ist in der Lage, folgendes Tatsachenmaterial über die Gefahren für Deutsch-Oesterreich zu veröffentlichen:

Im Herbst 1936 wurde den österreichischen Sicherheitsbehörden der Auftrag erteilt, zur „Vermeidung von Kraftzersplitterung“ nur gegen die Nationalsozialisten, nicht in gleicher Schärfe gegen Kommunisten vorzugehen.

Und nun das Ergebnis: In den österreichischen Gefängnissen sitzen 5000 bis 6000 politische Häftlinge, davon sind mehr als 80 Prozent Nationalsozialisten, knapp 20 Prozent Kommunisten. 4000 wurden erst nach dem 11. Juli verhaftet. Eine Weihnachtsmahlzeit wurde nicht gewährt! In Steiermark befinden

sich gegenwärtig 2500 politische Häftlinge in den Gefängnissen, davon wurden vom 1. November bis 20. Dezember 1936 allein 1350 verhaftet, fast alles Nationalsozialisten.

Die Gefängnisse sind überfüllt, die Gerichtsbeamten überlastet. Man beschlagnahmt seit kurzer Zeit sogar Bilder Adolf Hitlers aus den Wohnungen heraus.

Das ist nur ein Auszug aus dem umfangreichen Material. Schlagartig wird aber schon dadurch die wirkliche Lage in Oesterreich beleuchtet.

Und unterdessen arbeitet die Komintern. Die österreichische Regierung aber wartet ab. Warum eigentlich? Worauf wartet man?



mit den Fleisch- und Fischvergiftungen im Sommer!
ULTRACARBON »MERCK«
ist unersetzlich bei Lebensmittelvergiftungen und sonstigen Verdauungsstörungen.

musikalische Untermalung, die selbst für die Begriffe von Kinomusikern bis an die Grenze des Erträglichen geht.

Peter Mönkemann sitzt an seinem riesenhaften Quetschkasten, überträgt seine Noten, zieht, automatenhaft fast, die entsprechenden Register, bedient in nun selbstverständlichen Reflexbewegungen die Schwellflügel - alles wie sonst. Er hört kaum, was er spielt, was die anderen spielen, das gewöhnte er sich im Laufe der Wochen mit Geschick und mit Gewalt fast ab. Sein Ohr ist stumm und dumm geworden in dieser Zeit, und das ist gut so. Denn so bleibt sein inneres Empfinden rein und unbelastet vom tönenden Geräusch dieser perversen und artfremden Musik.

Peter Mönkemann spielt, wie ein elektrisches Orchester, wie ein Leierkasten seinen Part herunter. Doch jetzt - mittendrin - greift ihm etwas ans Herz. Jetzt fällt eine vertraute, aber widersinnig zerhackte, eine skurrile Tounfolge, eine längst und lieb

„VEABON“-Pasfillen GEGEN HUSTEN UND HEISERKEIT

Deutsche Hirsch-Apothek
Rua São Bento 219
Büchse 2\$600

bekannt und doch nicht wiedererkennende, bis in den Schacht seiner Seele.

Da beugt sich der Mann am Harmonium vor. Nimmt, vorausseilend, den ganzen Gehalt der Notenseite in sich auf, und sieht und hört; das ist Richard Wagners Pilgerchor aus Tannhäuser, der hier zu einem auf Jazz frisierten Foxtrott substituiert wurde.

Peter Mönkemann hat viel mitgemacht in diesem Kino, in diesem Orchester. Das hier macht er nicht mit. Das nicht!

Er hört einfach auf, beachtet den Kapellmeister nicht mehr. Nicht im geringsten. Er lässt den Deckel des Instrumentes heruntergleiten, schliesst ab, legt dem Dirigenten den Schlüssel vor die Füße. Holt Hut und Mantel vom Garderobenständer und lässt die anderen, die trotz ihrer grenzenlosen Verblüffung weiterspielen müssen, zurück. Öffnet dann die Türe des Verschlages, der das Orchester vor dem Publikum verdeckt, und geht hinaus. Und ist schon auf der Strasse, als ihm noch eine Kleinigkeit einfällt.

Er geht wieder zurück und fragt eine am Eingang stehende Platzanweiserin, im Fachjargon „Leuchtkäfer“ genannt:

„Hören Sie mal, wie heisst der Film da, der jetzt eben läuft?“

Das Mädchen kennt ihn natürlich, ist ziemlich verwundert, dass er mittendurch fortgeht, und nicht mal den Namen des Films weiss, der vor seinen Augen auf der Leinwand abrollt. Und sagt aber doch schliesslich:

„Der Film heisst - Heinrich Heines letzte Liebe!“

„Soso,“ sagt Peter Mönkemann, „danke sehr.“ Und geht nun endgültig.

Die Sache mit dem Foxtrott wird er nicht vergessen, und den Namen des Films auch nicht.

Es geht bunt und heiss zu in dieser ehrenwerten Ruhrstadt. Es sind Zeiten, in denen sich mancher wünscht, nicht geboren zu sein. Es gibt Arbeit für Männer, für richtige Männer, harte und gefahrvolle Arbeit. Es gilt für manchen, vollgültige Beweise der inneren Haltung anzutreten: da sitzt der Oberbürgermeister ebenso im Gefängnis wie der Polizeipräsident, da messen noch ein gutes halbes Dutzend anderer Prominente den Raum einer Zelle aus und da sind schon einige, denen noch bedeutend Schlimmeres wider-

fuhr. Der Bahnhof ist besetzt wie das Postgebäude, in den Anlagen tummeln sich Scharen von Uniformierten, und in allen Lokalen der ganzen Stadt stehen ihnen die besten Plätze zu. Dutzende von Privatquartieren sind für die Herren Offiziere belegt und die Kaserne ist gesteckt voll mit Poilus. Sie sind da und sie bleiben da und sie haben nicht die Absicht, fortzugehen. Jeden Tag gibt es neue Befehle und neue Parolen und es hagelt nur so Verordnungen, indes sich der Belagerungszustand zum Dauerzustand auswächst.

Abends wird es zuweilen lebensgefährlich: es gibt da oft plötzlich Bestimmungen, die schon einige Stunden nach ihrer Plakatierung in Kraft treten und die den meisten gar nicht bekannt sein können. Zahllose Autos und Motorräder werden beschlagnahmt, kommen nach oben zur Kaserne hin, wer nicht gutwillig auf sein Eigentum verzichtet, wird mit Kolbenhieben traktiert.

Deutsche Behörden bestehen nur noch dem Namen nach, aber alles das, was zum Gesindel gehört, feiert Triumphe. Die alten und längst bekannten Gestalten kriechen wieder aus ihren Löchern. Mancher Name wird im vertrauten Freundeskreis genannt, und ihre Träger schwuren schon zu Zeiten des Freikorps Schulz auf den Sowjetstern. Mancher von denen, die ohne Ballonmütze und ohne rotes Halstuch nicht leben können, stehen jetzt in vorderster Front, allerdings in der Front derer, die in der Kaserne liegen und in unzähligen anderen Quartieren.

Peter Mönkemann geht drei Tage lang spazieren. Er tut nichts, er ist nur von morgens bis abends unterwegs in den Strassen seiner Stadt, die nun mit fremden Truppen überlegt ist. Er hält dabei Augen und Ohren offen, er ist überall dabei und er ist - so nach aussen hin - ganz und gar ehrsam und ebenso junger wie neugieriger Bürgersmann.

Er ist vor allem ziemlich viel in der Nähe der grossen Kaserne, denn hier sieht und hört man am meisten. In ihm knüpft immer noch eine geheimnisvolle Kraft ein dichtes und feingewebtes Netz von Unruhe, da ist immer ein Bohren und Schüren, das lässt nicht locker und es ist auch insgesamt immer noch durchsetzt von dem quälenden Gefühl nichterfüllter Pflicht. Aber ausserdem lauert da förmlich die Hoffnung auf irgend

- 1. AUTOMOBILE** „STOEWER“
- 2. FAHRRÄDER** „ADLER“
- 3. MOTORRÄDER** „VICTORIA“
- 4. LIEFERWAGEN** „TEMPO“
Der meistverkaufte und sparsamste deutsche Lastkraftwagen
VERTRIEB: DARIO AGNESE & CIA. LTDA., São Paulo, Praça da República 13
- 5. SCHREIBMASCHINEN** „TRIUMPH“
Modelle STANDARD, PERFECT, NORM und die billigste deutsche Kleinschreibmaschine am Platze DURABEL

WILLIAM GROPP & CIA.

SÃO PAULO
RUA THEODORO BAYMA 73
Telefon: 4-6349 / Caixa postal 3151

etwas, fast Unbegreifliches, das doch so greifbar nahe in der Luft hängt.

Kommt denn so von oben, von Berlin her, nicht irgendein Flammenzeichen, das einschlägt, wie ein Gewitterstrahl in diese hin und her getriebenen Massen. Wird denn diese Regierung, mit der sich nun auch dieser Mann mehr als je zuvor beschäftigt, nicht endlich und wirklich zu einer Regierung, die da einen hohen Einsatz wagt, um Hohes, um alles zu gewinnen? Fällt nicht bald das Passive ab und wächst daraus nicht endlich der Widerstand, der zum tobenden, alles niederzwingenden Angriff wird?

Es wird nicht! Es ist alles weich und verquollen und gänzlich bar einer aufreuzenden, einer alle und alles einigenden Parole.

Nein - der furor teutonicus - bewiesen in tausend Schlachten, ist nicht mehr. Er ist überlagert, überdeckt vom wesensfremden Sichgehenlassen. Er ist erstickt in halbwegs stumpfsinnigen Fatalismus eines passiven Wi-

Im Jahre 1520 als die Millionenstadt New York

noch nicht einmal ein Zukunftsraum war, wurde bereits die erste systematische Trinkkuranlage in Karlsbad errichtet. Die Chemie war damals als Goldmacherkunst in ihren Anfängen: Aerzte wie Laien hatten keine Erklärung für die wunderbare, aber offensichtliche Heilkraft des Karlsbader Sprudels und ganz besonders des hieraus gewonnenen echten, natürlichen Karlsbader Sprudelsalzes. Echtes, natürliches Karlsbader Sprudelsalz ist ein weltbekanntes wirksames Mittel gegen Tropenkrankheiten (Malaria) sowie Erkrankungen des Magens, Darmes, der Leber, Gallenblase, Nieren.

Anwendung: Gegen Verstopfung 5 Gramm natürliches Karlsbader Sprudelsalz in einem Glas warmen Wassers nüchtern getrunken.

Gegen Magen-, Leber-, Gallenblasenleiden, Malaria etc. nehme man früh nüchtern und abends vor dem Schlafengehen ein Glas einer Lösung von 5 Gramm echtem natürlichen Karlsbader Sprudelsalz - 1 Teelöffel - in einem Liter warmen Wassers aufgelöst. Vor Gebrauch leicht anzuwärmen.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

**SOCIEDADE TECHNICA
BREMENSIS
LTD.**

São Paulo - Rua Florencio de Abreu Nº 139
Curitiba - Praça Generoso Marques Nº 20

Maschinen u. Werkzeuge

Alle Metall-, Holz- und Holzbearbeitung. Elektrische Schweißmaschinen, Pumpen "Waise", Feuerlöcher "Mintmax", Schleifmaschinen "Orono", "Alpine" Stühle, Elektrowerkzeuge "Fala". Landwirtschaftliche Maschinen.

Graphische Maschinen

Alle Art. Maschinen fuer Papierverarbeitung und Kartonageindustrie, Druckerei-Materialien, "Inerotype" Setzmaschinen, Vertrieb der Erzeugnisse der Schriftgießerei "Fantymod". Moderne Reparaturwerkstätten.

Elektro Materialien

Großes Lager aller Installationsartikel, Draht, Kabel, Motoren, Dynamos, Schaltapparate, Elektrische Haushaltsartikel, Beleuchtungsleuchten, Lampen.

Feld- u. Eisenbahnmaterial

Alle Arten der Erzeugnisse der Orenstein & Koppel A. G. Dieselmotorkomplexe, Strassenwalzen, Bagger, Großer Stock von Feldbahnmaterial und schweren Schienen.

Cliché Fabrik

Autotypen, Strichstrungen, Mehrfarben-Clichés in hoehster Vollendung, Galvanos, Esteros, Entwuerfe, Zeichnungen, Reinschen, Photolithos, Groesse Anstalt Südamerika.

Schwesterfirma

Spezialhaus fuer graphische Maschinen

**C. FUERST & CIA.
LTD.**

Rio de Janeiro - Rua Tenente Possolo Nº 15-25
Pernambuco - Porto Alegre

Deutsches Lebensmittelgeschäft in Villa Marianna

"LEITERIA AURORA"

Milch, Butter, Brot, Käse, Aufschnitt täglich frisch, Bonbons, Schokolade, Gelés, Konserven, Sorvete usw. Aufmerksame Bedienung, Lieferung frei ins Haus.

MARIA ALTMAYER

Rua Domingo de Moraes 9 Tel.: 7-3551

Deutsches Heim, Rio de Janeiro

Rua 7 de Setembro 140 = 1

Tel. 42-3601

**"BENEDICTINER
STUBEN"**

TANZOIELE - COCKTAILBAR - FAMILIAR

Jetzt separater Eingang in der Rua Dom José de Barros, gegenüber der Gesellschaft Germania / Telefon 4-2683

Handels- und Kreditauskünfte

über Firmen in Brasilien, Argentinien, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Holland, Norwegen, Polen und Italien.

Verkauf von Abonnementheften.

Informadora Teuto-Brasileira

São Paulo, Rua São Bento Nr. 389

Säle 9 und 10

Caixa postal 4041 - Telefon 2-1667

**"Zum Hirschen" Hotel und
Restaurant**

Rua Victoria 186 - Tel. 4-4561

São Paulo

Inh.: Emil Russig

"A INFORMADORA"

PREDIO PIRAPITINGUY - Rua Boa Vista Nr. 25
Salas: 101-102

Rechtsauskünfte, vereidigte Uebersetzer, Einreiseerlaubnis, Carta identidade, Kontrakte aller Art, Steuerangelegenheiten sowie sämtliche Angelegenheiten mit den Behörden. - Persönliche Angelegenheiten von 5-7 Uhr.

Versicherungen

Caixa post. 94 **G. Opitz** Telefon 2-6483



Mayerle Bönenkamp
DER KOESTLICHE MAGENBITTER!

M. RIEDEL & CIA. LTDA.
Tel. 4-2064 - São Paulo - Caixa 3045

Rockmann & Lichtenthaler

Rua Aurora Nr. 135

Altestes deutsches Möbelhaus

Grosse Auswahl in kompl. Zimmern u. Einzelmöbeln.

Auch TAUSCH und KAUF von gebrauchten Möbelstücken

HOTEL

ASTORIA

Tagespreis 15\$000-20\$000

Dein Hotel

Fließendes Wasser und Telefon in allen Zimmern

S. PAULO, Largo Paysandú

Ecke Rua Visc. Rio Branco

Bar Allemão

Indianapolis

Av. Jandyra 11

ÄLTESTES DEUTSCHES Familienlokal

Wilhelm Mertens.

Deutsche Apotheke

In Jardim America

Anfertigung ärztlicher Rezepte, pharmazeutische Spezialitäten - Schnelle Lieferung ins Haus.

RUA AUGUSTA 2843

Tel. 8-2182

Soeben eingetroffene
**NEUHEITEN
in
WOLLSTOFFEN**

für vornehme Damenkleidung.
NOPPEN-WOLLE mit farbigen Streifen, Breite 70 cm, Meter 27\$000
ANGORA in kupfer, blau, meergrün, hellblau und rosa, 130 cm breit, Meter 56\$000
GEORGETTE-FLOTTE in schwarz, hellblau, grün, marine und blau, Breite 130 cm, Meter 58\$000
WOLL-GEORGETTE, 130 cm breit, in acht modernen Farben, Meter 62\$000
ANGORA-RAYE, fünf ganz moderne Farbtöne, 130 cm breit, Meter 65\$000
GEORGETTE-RAYE, 130 cm breit, Meter 72\$000

Da von jeder Farbe und Qualität nur wenige Meter vorhanden, bitten wir bei Bedarf um baldigen Besuch.

CASA LEMCKE

S. PAULO, Rua Libero Badaró 303
SANTOS, Rua João Pessôa 45-47



**ALLEINVERTRETER FÜR ARMBAND- UND TASCENUHREN
CASA MASETTI**

R. DO SEMINARIO, 131 A 135 - SÃO PAULO

IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN ZU HABEN

derstandes. Eines von oben her verordneten Widerstandes, der nur so tut, als ob... Wieso überhaupt Widerstand... denkt der Mann immer. Warum nicht - was uns einzig und allein liegt - Angriff... denn da waren wir doch immer gross...?

Peter Mönkemann hat immer noch Schuldgefühle. Er hat sie besonders dann, wenn er an der grossen Eisenbahnbrücke steht und die Regiezüge sieht, die kohlebeladen, der Westgrenze zurollen. Er hat sie, wenn er französische Offiziere mit deutschen Mädchen sieht, und er hat auch Schuldgefühle, wenn er vor der Kaserne Hunderte von Menschen Schlangestehen sieht, die drinnen fast Kniefälle vor welschen Schreiberlingen machen, um für ihren deutschen Ausweis einen lächerlichen französischen Ausreisestempel zu erhalten. Denn ohne diesen Stempel können sie nicht in das unbesetzte Gebiet.

Peter Mönkemann hat auch Schuldgefühle, leise, aber von innen her spürbar andeutedete, wenn er das Treiben in einer gleich der Kaserne gegenüberliegenden Wirtschaft sieht. Diese Wirtschaft, einem Louis Weill gehörig, bildet nun das aussergewöhnliche Hauptquartier des französischen Offizierkorps, und es gibt hier keinen Abend ohne Ströme von Champagner und ohne zahllose deutsch sprechende Frauenzimmer. Peter Mönkemann kennt sie, er war bereits einmal in einer sehr dunklen Stunde hier Gast. Obzwar den Freikorpslern der Besuch dieses Lokales nicht gestattet war.

An einem frühlingshellen Nachmittag trifft er seine Prinzessin, er geht mit ihr spazieren und er hört kaum, was sie ihm sagt. Und er horcht nicht hin, als sie ihm erzählt, dass irgendein bedeutendes Werk in der Nähe irgendeine gut bezahlte Korrespondentenstelle frei habe. Wobei sie verschweigt, dass hier auf ihre Bitte hin Xaver Cornelius seine Verbindungen spielen liess, dass sich ein gewisser Peter Mönkemann nur zu melden brauche, um eingestellt zu werden.

Der versteht wieder kaum, was das überhaupt heissen soll, und er übersieht den betelnden Blick ihrer Augen, die so viel sagen und so wenig verstanden werden. Nein, denkt die Prinzessin, er liebt mich nicht, oder nicht mehr. Denn wenn er mich noch liebt, dann verstünde er mich, dann wüsste er, dass ich nun so langsam wünsche, nicht mehr Ilse Cornelius zu heissen. Dann wüsste er, dass ich geheiratet sein möchte.

Dann müsste er wissen, dass ich auf ihn bauen und bei ihm sein will, mein ganzes Leben lang.

Peter Mönkemann merkt kaum etwas von alledem. Er lebt sein Leben nach innen, und wenn schon auf dem Altar seines Herzens nur eine steht: der Altar ist nun verhangen. Ist verdeckt von all diesen Geschehnissen, die vorläufig noch in ihrer Ziellosigkeit wirt und irr machen müssen. So sagt er schliess-

lich, hingetrieben, hingedrängt zu diesem Bekenntnis:
„Ilse Cornelius, in diesen Zeiten in einen gutbezahlten bürgerlichen Beruf einzusteigen, das ist - Verrat - das ist - Fahnenflucht! Denn - es muss und es wird etwas Grosse geschehen!“

So bringt er sie nach Hause und will noch ein gutes und schönes Wort sagen und findet es nicht. Findet dieses dumme Wort nicht, küsst sie nicht, nicht einmal ihre Hand, und ist im ganzen mit seinen Gedanken wo anders.

Denn er hofft ja wirklich immer noch: es muss, es wird doch was geschehen, ausser dem Passiven, von oben her. Diese masslosen Uebergriffe, diese Gefangennahmen, diese wild provozierten Zusammenstösse in der eigenen, in der deutschen Heimat, die fast stets vom Knallen französischer Gewehre gekennzeichnet sind, das alles schreit doch wirklich nach Abwehr von deutscher Seite.

Es geschieht aber nichts, wenigstens das nicht, was Peter Mönkemann erwartet. Stattdessen begegnet er aus reinem Zufall seinem früheren Oberleutnant Gellert, der in fast schäbigem Räuberzivil an den Hausfronten vorbeischiebt.

Es gibt eine sehr herzliche und wortarme Begrüssung und einige Fragen. Der Gellert, der in der Nachbarschaft wohnt, ist bereits ausgewiesen. Hat vorher drei Tage in Haft gesessen, soll nun raus. Grund: er ist ehemaliger Angehöriger des Freikorps Schulz, ist ehemaliger Offizier des deutschen Kriegsheeres. Das genügt, ein Glück nur, dass ihm nichts anderes nachzuweisen war, sonst hätten sie ihn schon ins Zuchthaus geschleppt.

Die Franzosen haben nicht umsonst ihren fein aufgezogenen Spitzeldienst. Sie führen nicht umsonst ihre wirklich zuverlässigen schwarzen Listen. Der Gellert sagt:
„Wissen Sie, Mönkemann, ich halte mich sozusagen inkognito hier auf. Denn ich bin

Rosenberg, Mythos des 20. Jahrh. 28\$000
Weller, Peter Mönkemann 17\$500
Zöberlein, Befehl des Gewissens 32\$000

**Deutsche Buchhandlung = G. Bahmann
S. Paulo, Parque Anhangabahu 28**

offiziell ausgewiesen, und wenn die Schaulgels mich hier schnappen, dann ist Matthäi am letzten. Aber ich habe noch einiges zu erledigen," sagt er mit dunklem Blick, „und deshalb bleibe ich hier. Nur - ich muss ein möglichst verstecktes Unterkommen haben, und das suche ich noch!“

„Unterkommen," sagt Peter, „das kriegen wir schon. Denn ich bin doch in der Gegend hier zu Hause, und da finden wir das bestimmt!“

Peter Mönkemann tut sich um, und das Unterkommen ist bald gefunden. Es gibt doch noch Familien, die den Frieden ihrer Häuslichkeit mit diesem Risiko belasten. Der Gellert ist ausserordentlich viel unterwegs, und er besorgt geheimnisvolle, nicht erkennbare Geschäfte. Aber eines Tages hat er doch Zeit, da gehen sie zu zweit aus und der Gellert sagt: „Zu einem Militärkonzert.“

„Militärkonzert...?“ verwundert sich Peter. „Wo gibst du denn das in dieser Zeit?“

„In der Stadt natürlich nicht," lacht der Gellert. „Aber draussen in der Waldburg.“

Es ist tatsächlich ein Militärkonzert der Ehemaligen hier draussen, und es ist ein riesenhaftes Treiben. Es sind wohl an die dreitausend Menschen da, und die Musik ist 60 Mann stark. Sie spielt nur Märsche und deutsche Lieder.

**„Sublime“
die beste Tafelbutter**

Theodor Bergander
Al. Barão Limeira 117, Telefon 4-0620

Es ist kein Franzose, nicht einer dabei; die Kunde dieser nationalen Todsünde hat wohl noch keinen Spitzel erreicht.

Die Menschen sind wie toll, es ist ein Orkan von Begeisterung, der hier nach jedem Marsch losbricht. Es gibt kein Lied, das nicht aus tiefstem Herzen heraus mitgesungen wird von Hunderten von Männerkehlen, es gibt Beifallsgeprassel und wilde zornige Erregtheit und, nebenher, Runde auf Runde für die Kapelle.

(Fortsetzung folgt.)



Café da Metropole

W. Kannenberg

MATRIZ:
Rua Genebra Nr. 20
Tel. 2-5237
FILIALE:
Rua da Quitanda Nr. 134
Tel. 2-4855

Paraná

Sämtliche Zuschriften für diese Seite sind unter dem Kennwort „Beilage DM“ zu richten an die Geschäftsstelle des DM in Curitiba, Rua 15 de Novembro 387/1, Geschäftszeit täglich 18-19 Uhr, Sonntags 13-17 Uhr. Fernsprecher 24, Postfach 355, Curitiba. — Anzeigenannahme dortselbst.

Kernspruch der Woche

Achte jedes Mannes Vaterland, aber das deinige liebe.

Gottfried Keller.

Deutschland ruft in die Welt

Die Funkstelle der Ortsgruppe Curitiba der NSDAP gibt den Hörern des Deutschen Kurzwellensenders zum besseren Verständnis folgende Informationen heraus:

A. Das tägliche Programm der Weltteile.

Der Deutsche Kurzwellensender sendet in täglich 40 Sendestunden sechs nach den Erdzonen gegliederte Programme.

Verwendete Wellen:

Auf.	Welle	Khz.
* DJE	16,89 m	17 260
DJR	19,56 m	15 340
* DJQ	19,65 m	15 280
DJO	19,74 m	15 200
DJE	19,85 m	15 110
DJD	25,49 m	11 770
DJA	31,58 m	9 560
* DJR	31,45 m	9 540
DJE	43,85 m	6 020

* Sender, die speziell für Südamerika arbeiten.

B. Programmkalender.

- Die Partei hat das Wort. — Reichssendungen werden Weltsendungen.
- Heimat und Uebersee.
- Bauernstimme und Landschaft.
- Die Jugend ruft.
- Oper.
- Operette und Singspiel.
- Sinfonie.
- Kammermusik.
- Unterhaltungsmusik.
- Bunte Stunde.
- Hörspiel und Hörfolge.
- Zeitpunkt und Vorträge.

Zu Sendung 1: Die Partei hat das Wort. — Reichssendungen werden Weltsendungen, hören Sie alles Aktuelle der Bewegung und der Heimat.

2. Heimat und Uebersee. — Gemeinschaftsarbeit mit dem Hörer.

- Deutsche Sprachkurse;
- Grüßendungen;
- Wir singen gemeinsam ein Volkslied;
- Der anslandsdeutsche Dichter spricht;
- Hörer und Sender funkten gemeinsam;
- Deutsche da draußen.

Alle diese Sendungen erfolgen einmal im Monat. g) Sonderleistungen. (Anrufe und Sendungen zu besonderen Gelegenheiten wie Deutsche Tage, festliche Ereignisse im anslandsdeutschen Schul-, Vereins- und Gemeindeleben erscheinen laufend im Programm und schlagen Brücken zwischen Heimat und Uebersee.)

3. Bauernstimme und Landschaft. — Heimatsendungen aus allen Gauen.

- Die Jugend ruft.
- Die halbstündige Mittwochreihe ist als Mittelpunkt für den Heimabend der Jugendgruppen in Uebersee bestimmt;
- Stunde der jungen Nation
- Aus der Arbeit der Hitlerjugend
- Heimabendsendung vom DM jeden Monat einmal;
- Deutsches Volk und Land, Volksspiele und Weisen, Volkstanz und Brauchtum (jeden Sonntagabend);
- Kinderfunk (jeden Sonntag).

5. Opern. Jede Woche eine Opernveranstaltung.

6. Operette und Singspiel. Jeden Monat 3-4 Operetten und Singspiele.

7. Sinfonie. Jeden Freitag Sinfoniekonzerte mit Beteiligung an Reichssendungen.

Wir möchten besonders auf die Sonntag morgens von 8-10 hiesiger Zeit stattfindenden Mittagskonzerte auf Sender DJE und DJQ hinweisen.

8. Kammermusik. Alle Tage Kammermusikalische Sendungen. Jede Woche Meisterkonzert.

9. Unterhaltungsmusik. Unterhaltungs-, Blas-, Tanz- und Volksmusiken. Bunte musikalische Stunden unter farbigen Schlagzeilen zusammengestellt, bringen heitere und gemütvolle Rahmentexte, lustige Zwischenlagen, szenische Einlagen und mundartige Scherzgespräche.

10. Bunte Stunde. Kabarett, Variete', Circus, usw.

11. Hörspiel und Hörfolge. Das Wort der

großen deutschen Dramatiker, in strenger, knapper Auswahl erscheint regelmäßig im Programm. Lebende Dichter gestalten Schicksale deutscher Pioniere in Uebersee, ganzer Gemeinden, namenloser Auswanderer und Neuzugewandener. Erfahrene Funkschriftsteller erschließen den anslandsdeutschen Hörern die Heimat und die ganze Welt.

12. Zeitpunkt und Vorträge. In Mitwirkung an das Zeitgeschehen werden die Hauptgebiete deutscher Erneuerung und Lebensform dargestellt.

- Deutsches Recht und Wirtschaft; Industrie;
- Was dem Schrifttum des Nationalsozialismus, usw.

Sendezeiten.

Berlin	Rio de Janeiro
12,00-14,00	8,00-10,00
17,00-18,25	15,10-14,25
22,50-4,45	18,50-0,45

Tägliches Programm:

- 12,00-14,00 Unterhaltungskonzert für Südamerika (DJE);
- 17,10-18,25 Sonntags Sinfoniekonzert (DJE und DJQ);
- 22,50 Ansage und deutsches Volkslied;
- 22,55 Grüß an die Hörer;
- 23,00 Wechselndes Programm;
- 23,45 Nachrichten- und Wirtschaftsdienst. Sonntagabend Deutschlandbericht. Sonntags nur Nachrichten;
- 24,00 Wechselndes Programm;
- 1,15 Nachrichten- und Wirtschaftsdienst, portu-

24. APRIL - 2. MAI



Deutsche Woche Curitiba, 24. April bis 2. Mai 1937

Industrieanstellung und landwirtschaftliche Produktausstellung

Fortbildungsunterricht für Metallarbeiter

Die Ortsgruppe Curitiba der DM eröffnete im Monat Februar einen Kursus für Metallarbeiter. Dies ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung der mannigfachen Aufgaben, die noch ihrer Lösung harren.

Der Kursus steht unter der fachmännischen Leitung des Hr. Prüfer und bezweckt die Erwerbung und Vertiefung der gewerblichen Kenntnisse der hier arbeitenden Arbeitskameraden, denen — sei es in der Heimat oder hier — bislang keine Gelegenheit gegeben worden ist, solche Kenntnisse zu erwerben.

Der Unterricht umfaßt zunächst gewerbliche Stoffkunde, Einführung in die Elementarphysik, gewerbliches und allgemein-technisches Rechnen, technisches Maßsystem und Messen, weiterhin — nach Beendigung der grundlegenden Vorträge — darstellende

Geometrie als Einführung in das technische Zeichnen, verbunden mit Übungen im Skizzieren und richtiger Darstellung von Werkstücken in der Parallelprojektion, Grundzüge der Projektionslehre, Elementarmechanik, Werkzeugkunde, Hartechnik, allgemeine Metallurgie und verwandte Gebiete.

Der Unterricht findet zurzeit zweimal wöchentlich abends in den Räumlichkeiten der Deutschen Schule „Collegio Progresso“ zur Verfügung gestellten Räumen statt. Der Kursus erfolgt unentgeltlich und kann auch von Söhnen der Arbeitskameraden in Anspruch genommen werden.

Die Stunden erfreuen sich schon jetzt regen Besuchs und es dürfte angesichts der Bedeutung, die dieser Initiative zukommt, mit der baldigen Zunahme der Besucherzahl gerechnet werden können.

Preisanschriften für die deutsche Jugend über See

Der Verband Deutscher Vereine im Ausland (VDV), Berlin, weist darauf hin, daß die Frist für die Beteiligung an seinem Preisanschriften am 15. Mai dieses Jahres abläuft.

Thema des Preisanschriftens ist das Wort des Dichters Karl Bröger:

„Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben Zu diesem Land.“

Den Preisbewerbern ist die Aufgabe gestellt, le-

biestlich oder spanisch. Sonntags und Sonntags wie oben; 1,50 Wechselndes Programm; 2,15 Deutschlands Echo. Sonntags Sportchor; 2,50 Wechselndes Programm; 3,00 Nachrichten. Sonntags Wirtschaftsdienst; 3,15 Bunte Konzert; 4,30 Nachrichten, spanisch; 4,45 Grüße an die Hörer. Sonntags: das Wichtigste der Woche. Absage.

Opernveranstaltungen der einzelnen Wochentage.

- Sonntag: Sonntagskonzert, kleine Abendunterhaltung;
- Montag: Meisterkonzert, Heimatabend;
- Dienstag: Oper, Unterhaltung;
- Mittwoch: Großer Bunter Abend;
- Donnerstag: Militärmusik, Hörspiel, Hörfolge, Unterhaltung;
- Freitag: Sinfoniekonzert, bunte Programm;
- Sonntag: Operette, Singspiel, Tanzmusik, Volksmusik.

Wir hoffen hiermit den Hörern ein ziemlich übersichtliches Bild über die Arbeiten des DKS gegeben zu haben. In Hand der Sendezeiten wird es ihnen nun möglich sein, viele auch nicht für Südamerika bestimmte Sendungen abzuhören. Im übrigen sendet der DKS jedem Interessenten die Monatsprogramme; schreiben Sie nur an den Deutschen Kurzwellensender, Haus des Rundfunks, Berlin-Charlottenburg, Masurinallee.

Im Verlage „Deutscher Morgen“, S. Pauls, erscheint auf Kunstdruckpapier monatlich das Radioprogramm, mit Artikeln und Bildern versehen. Das Abonnement darauf beträgt jährlich 10 Mark und wird in der Geschäftsstelle, Rua 15 de Novembro 387, 1. Stock, Curitiba, entgegen genommen.

Wir werden in der nächsten Zeit auch laufend eine Vorschau der interessantesten Sendungen durch die Presse gehen lassen.

Sunkwart.

beit selbst soll nur ein Kennwort, nicht aber der Name des Verfassers angegeben werden. Dem Beitrag ist in einem mit gleichem Kennwort gezeichneten, verschlossenen Briefumschlag ein Zettel mit folgenden Angaben beizufügen: Name und Vorname, Postanschrift, Alter, Staatsangehörigkeit.

In den eingehenden Beiträgen erwirbt der VDV das Recht der Veröffentlichung. Ueber die Preis-zuteilung entscheidet endgültig und unter Ausschluß des Rechtsweges der Preisanschrift, der sich wie folgt zusammensetzt: Karl Bröger; Prof. Doktor Gjak, Deutsches Auslandsinstitut, Stuttgart; Doktor Karl Klingensiefel, AD der NSDAP; Walter Lehne, AD der NSDAP; Otto Stollberg, Verleger; Ministerialrat Dr. Georg Hjaedel; Otto Eijele, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Vereine im Ausland.

Zur Verteilung gelangen 64 Preise und Anerkennungspreise im Gesamtwert von RM 1900.—.

Als Preise sind anzusehen: Vier deutsche Büchereien, deren Zusammenstellung den Preisträgern überlassen bleibt, und zwar: 1. Preis eine Bücherei im Werte von RM 250.—, 2. Preis eine Bücherei im Werte von RM 200.—, 3. Preis eine Bücherei im Werte von RM 150.—, 4. Preis eine Bücherei im Werte von RM 100.—. — Gleichfalls aus deutschen Büchern nach Auswahl der Ausgewählten bestehen die Anerkennungspreise: 10 im Werte von RM 50.—, 20 im Werte von RM 20.—, 30 im Werte von RM 10.—.

Pg. Karl Göb bejudt Paraná

Große Freude herrschte bei uns in Paraná, als wir die Nachricht vom bevorstehenden Besuche des bekannten Schriftstellers Pg. Karl Göb erhielten. In aller Eile wurden Bekannmachungen nach Serra Negra, Antonina und Morretes geschickt, um die dort lebenden Volksgenossen zu dem hier stattfindenden Vortrag einzuladen.

Nach seinem Eintreffen besuchte Karl Göb zuerst die deutsche Schule, unterhielt sich eingehend mit den Schülern, die ihm mehrere deutsche Lieder vorsangen. Ferner wurden das Vizekonsulat, der Flughafen des Conder-Syndikats und die Hafenanlagen besichtigt.

Am Abend versammelten sich die Partei- und Volksgenossen im feierlich geschmückten deutschen Vizekonsulat. Nach den Begrüßungsworten des Pg. Buchholz wurde der Abend durch Marschmusik eingeleitet.

In feierlicher Weise sprach Göb über die Auswanderung der Deutschen und beleuchtete die Gesinnung der Auslandsdeutschen in früherer und heutiger Zeit in ihrem Verhältnis zum Stammland. Der Redner schilderte ferner die Kraft der durch-Freunde-Organisation, die Hilfsbereitschaft der Volksgenossen im Ausland gegenüber und führte als Beispiel Spanien an, wo viele Deutsche dem Tode entrissen und großzügig unterstützt wurden. Am Schluß seiner Ausführungen, die im Herzen der Zuhörer ein starkes Echo erweckten, sprach Pg. Göb die Hoffnung aus, daß die zu erwartende Einhabereitschaft der Auslandsdeutschen für die Ideen des Dritten Reiches die allgemeine Gesinnung der Welt als gesichert betrachtet werden dürfte.

Langer, starker Beifall folgte. Pg. Brand dankte für den gebotenen Abend, den die beiden, von allen Anwesenden gesungenen Nationalhymnen würdig abschlossen.

Bei dem nachfolgenden gemüthlichen Beisammensein erzählte uns Pg. Göb noch viel Interessantes von seinen Reisen.

Pg. Karl Göb in Rio Negro-Mafra.

Einen durchschlagenden Erfolg hatte der Vortrag des Pg. Göb am Sonntag, den 20. März, in Rio Negro im Saale des Vereins Victoria. Die gesamte deutsche Kolonie war erschienen, um der mit großer Spannung erwarteten Veranstaltung beizuwohnen.

In leicht verständlicher Form sprach der Redner über das alte und neue Deutschland und schilderte uns die großen Umwälzungen und Neuerungen nach der Machtübernahme Adolf Hitlers und sein Verhältnis zum Deutschen in aller Welt.

Die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen klangen aus in der Mahnung: Treu zusammen zu halten in echter, deutscher Volksgemeinschaft.

Aus ganzem Herzen danken wir Pg. Karl Göb für seine schöne Rede, die uns viel Neues und Interessantes brachte. Dieser Besuch wird uns in dauernder Erinnerung bleiben und uns anspornen, alles daranzusetzen, damit auch hier bei uns die Volksgemeinschaft wachse und gedeihe.



Aus der Bewegung

Ortsgruppe Curityba

Geschäftsstelle: Rua 15 de Novembro 387, 1. Stock; Sprechstunden täglich von 13-19 Uhr.

Programm für den Monat April:

Mittwoch, 14. April, Sellenabend des Zelle 3.
 Freitag, 16. April, Sellenabend der Zelle 2.
 Sonntag, 18. April, Dienst der SO.
 Dienstag, 20. April, Feier zum Geburtstag des Führers im großen Saal des Handwerker-Unterstützungsvereins. Veranstalter sind die Ortsgruppen der NSDAP, der DAF und des Kyffhäuserbundes.

Sonnabend, den 24. April:
Beginn der Deutschen Woche!
 Näheres wird noch bekannt gegeben.

Singchorproben jeden Donnerstag, 20 Uhr, im „Leuto“.

Sprechchorproben jeden Montag, 20 Uhr, im „Handwerker“.

Zelle Ponta Grossa

Freitag, 16. April, Schulungsabend.
 Dienstag, 20. April, Kameradschaftsabend anlässlich des Geburtstages unseres Führers.
 Dienstag, 26. April, Amtswalterführung.

Zelle Rio Negro-Maíra

Dienstag, 27. April, Schulungsabend bei Pa. Wilhelm Schmidt.
 Dienstag, 20. April, Kameradschaftsabend anlässlich des Geburtstages unseres Führers.

Block Antonina

Jeden ersten Montag im Monat Pflichtversammlung.
 Jeden Mittwoch Schulungsabend bei Pg. Hermann Pfaffmann, Antonina-Hotel.

Stützpunkt Nord-Paraná

Pflichtabend jeden 1. Sonntag im Monat, 17 Uhr.
 Schulungsabende:
 Block Mitte jeden 1. und 15. im Monat.
 Block Heimtal wird noch bekanntgegeben.

Deutsche Arbeitsfront
Ortsgruppe Curityba

Geschäftsstelle: Travessa Marumby 160, 1. Stock.

Donnerstag, 15. April, 20,30 Uhr, Versammlung Zelle 2, Gustloff-Haus.

Dienstag, 20. April, Geburtstagsfeier des Führers im großen Saal des Handwerker-Unterstützungsvereins.

Donnerstag, 22. April, Schulung sämtlicher Amtswalter und Mitarbeiter.

Zelle Ponta Grossa

Auskünfte, Neuaufnahmen usw. jeden Sonntag von 9-11 Uhr im Parteihem (Boetge).

Deutsche Arbeitsfront
Ortsgruppe Curityba

Am 28. März starb unser lieber Arbeitskamerad

Wilhelm Lustig

Der Verstorbene erfreute sich sowohl in unserem Kreise als auch in der gesamten hiesigen deutschen Kolonie großer Wertschätzung.
 Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Die Deutsche Arbeitsfront
Auslandsorganisation
Ortsgruppe Curityba

Cernefto Niemeyer
Vereidigter Uebersetzer.

übernimmt amtliche, private und wissenschaftliche Uebersetzungen von Dokumenten und Büchern aus folgenden Sprachen: Deutsch, Portugiesisch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Latein.

Avenida João Gualberto 625 - Curityba.

Carlos Osternack & Comp.
Ponta Grossa Rua Santos Dumont 98
Das führende Haus am Platze
in Eisenwaren,
Haushaltungsartikeln
und Baumaterialien
Eigenes Sägewerk in Tarvo (Guaraúna)

Banco Alemão Transatlantico
CURITYBA
Rua Marechal Floriano Peixoto 31-41
Caixa Postal „N“
Telegrammadr.: „Bancaleman“

Filialen in Brasilien:
Curityba
 Rio de Janeiro, São Paulo, Santos,
 Bahia und Porto Alegre.

Zentrale:
Deutsche Ueberseeische Bank
 Berlin, W 8.

Grösste deutsche Auslandsbank, die sich mit allen bankmässigen Geschäften befasst.

Moderne Telefonanlagen
für Ihren internen Betrieb mit Anschluss an das Stadtnetz

Companhia Telefonica Paranaense
(Orts- und Ferndienst im gesamten Staat Paraná)
Sitz Curityba

TÜTEN
FÜR GEMÜSESAMEN
Prima Ausführung (wie die Europäischen) dauernd auf Lager. Grosse Auswahl.

KLISCHEES
Strich und Autotypie sowie feinste Drei- und Vierfarben-Ausführung.
Reelle Preise.

KARTONPACKUNGEN
Für pharmazeutische und andere Produkte. lithographische und photolithographische Ausführung.
Aeusserst günstige Preise.

KATALOGE UND REKLAME-PLAKATE
Modern und zweckentsprechend.
Druckarbeiten im allgemeinen. Verlangen Sie Entwürfe und Kostenanschläge!

IMPRESSORA PARANAENSE
Caixa P. 326 - Tel. 746
CURITYBA PARANÁ

KURT MAECKELBURG
Casa das Tintas - Livraria Allemã
Rio Barão do Rio Branco 18 u. 33
Telefon 917 Curityba Caixa p. 415

Installationen von Licht und Kraft / Reparaturwerkstätte / Deutsche Radioapparate und Radiomaterial / Kristallschallplatten
finden Sie in grösster Auswahl im Spezialhaus

ELECTRO BRASIL
CURITYBA / RUA 15 DE NOVEMBRO 519

SEDUCTORA
MADE IN GERMANY

Casa Hertel - Curityba
Pr. Dr. Gen. Marques 52

Deutsche in Curityba
benutzt die ausgezeichnete Zentral-Leitbühneri, geöffnet jeden Mittwoch von 6-8 Uhr und Sonntags von 9-11 1/2 Uhr. Stets Auswahl schönster Bücher aus allen Gebieten. Steter Zugang neuer Bücher.

Richard Kempfer
in Deutschland approb. Zahnarzt - CURITYBA
Moderne Prothesen, Zahn- u. Kieferchirurgie, Mundkrankheiten, Alveolarpyorrhoe, Diathermie, Höhensonne, Sol-luxlampe Roentgendagnostik, Sprechstunden: 8-12, 2-5, Sonnabends 8-12. "Sul-America"-Hochhaus, Rua 15 de Novembro 608, 3. Stock, Wartezimmer: Saal 304.

Johann Martin Abt
Berüchtes machermeister
Dauermellen mit neuesten elektr. und Dampfapparaten. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten. Prämiert mit Gold- u. Silbermedaille. Curityba, Rua Riachuelo 323.

Samen aller Arten
Blumengebinde in der - Loja Flora Paraná -

Charlotte Frank
CURITYBA
Avenida João Pessoa 7
Phone 708

Deutsche Volksgenossen!
Besuchen Sie Sonntags nachmittags das schöne **Gustloff-Haus!**

Dr. J. Meyer, Curityba
7jähr. Praxis der Krankenh. in München und Nürnberg. Frauenarzt, Geburtshelfer, Chirurg. Erkrankungen der Harnwege, Röntgeninstitut, Höhensonne, Diathermie. Sprechst. in seiner Casa da Saúde São Francisco, Rua São Francisco 165. Montag bis Freitag 11-12 u. 2-4 Uhr Sonnabend 11-12 u. 2-3 Uhr

Dr. C. Heller, Curityba
Praxis an Hamburger, Wiener u. Pariser Hosp., Chefarzt der Gyn. Klinik der hiesig. Med. Fakultät. Frauenkrankheiten, Tuberkulose, Geschlechtsleiden. Apparat I. ultrakurze Wellen (Diathermie). Sprechstunden: 9-10 Uhr Farmacia da Ordem, Pr. Coronel Enéas 24, von 10-11 u. 4-6 Av. João Pessoa 68 (G. Cine Odeon) Tel. 1862



man kann sich stets auf ihn verlassen



Schon die Ureinwohner des Landes nannten eine Pflanze

„Espinheira Santa“

weil sie feststellten, dass dieselbe ein „heiliges“ Mittel gegen

Darm- und Magen-Krankheiten

darstellte.

„Espinheira Santa“

kommt in den Handel als Tee und als Elixir und ist in den Apotheken und Drogengeschäften zum Preise von Rs. 5\$000 zu beziehen als

Chá de Espinheira Santa
und als
Elixir de Espinheira Santa

Ja, die Federspitze!

Sie ist immer noch das Wichtigste am Füllfederhalter. Eine gute Feder vermag nur der geschulte Fachmann zu erkennen. Wenn Sie Wert auf eine wirklich einwandfreie Federspitze legen, dann wählen Sie den

Soennecken - Rheingold-Sichtfüller, den sein Name gibt Ihnen die Gewähr für beste Ausführung aller Einzelteile.

Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich **Soennecken - Rheingold - Sichtfüller!**

Die Atlantica-Brauerei, Curityba
produziert ausser ihren hervorragenden und altbekanntesten geschätzten Bieren wie
Imperial Pilsen, Pilsen Nacional, Malta Tourinho
auch alle bekanntesten alkoholfreien Getränke und Gazosas





Aus der Bewegung

Amtsleiterbesprechung

für alle politischen Leiter der Landesgruppe, des Kreises und der Ortsgruppe am 16. April, 7. Mai, 21. Mai.

Ortsgruppe S. Paulo

Die Zellen der Ortsgruppe treten am Donnerstag, 15. April, abends 20,30 Uhr, geschlossen in der Turnhalle der Olinhaschule an. (Ausgenommen sind nur diejenigen Parteigenossen, die vom Zellenleiter persönlich vom Dienst am 1. Mai beurlaubt worden sind. Die Zellen- und Blockleiter sind für die weitere Uebermittlung dieses Aufrufs verantwortlich.)

Zellenabende

- Zelle Mitte I,** Dienstag, 13. April, 20,30 Uhr, Wartburghaus.
- Zelle Villa Marianna,** Montag, 12. April, 20,45, Saal Merens, Indianapolis.
- Zelle Villa Marianna,** Montag, 19. April, 20,45 Uhr, Saal Merens, Indianapolis.
- Capitães,** Sonnabend, 10. April, 19 Uhr, bei Pa. Träg.

Schulungsabende

Sant'Anna, Freitag, 16. April, 20,30 Uhr, Bar Triangulo, Chora Menino.

Nationalsozialistische Deutsche Volksbäckerei

Bücherausgabe: Montags von 18,30-20; Dienstags von 18,30-20; Donnerstags von 20-21 Uhr; Freitags von 19,30 bis 21 Uhr. Ausgabe von Lesefarten zu 6 Märlers jährlich Dienstags von 18,30-20 Uhr.

Ortsgruppe Santos

Amtsleiterbesprechung: Montag, 10. Mai, 20,30 Uhr, in der „Germania“.

Amtsleiterbesprechung

Montag, 10. Mai, 20,30 Uhr, Germania. Geburtstag des Führers. Am 20. April, 21 Uhr, Feierstunde in der Germania. Die gesamte deutsche Kolonie ist hierzu eingeladen. Fest der Arbeit am 1. Mai, 14 Uhr, in den Anlagen des Deutschen Schützenvereins auf dem „Bugre“.

Ortsgruppe Campinas

Allgemeine Mitgliederpflichtversammlung am ersten Montag jeden Monats im Parteihaus, Rua Ferreira Penteado 132.

Zelle Conceição: Schulungsabend jeden dritten Montag daselbst.

Zelle Santa Cruz: Schulungsabend jeden dritten Montag daselbst.

Zelle Rio Claro: Pflichtversammlung am ersten Donnerstag jeden Monats; Sprechabende an jedem weiteren Donnerstag im Deutschen Verein Rio Claro. Beginn 20 Uhr.

Zelle Nova Europa: Pflichtversammlung jeden ersten Dienstag u. Sprechabend am letzten Dienstag jeden Monats.

Ortsgruppe Presidente Wenceslau

Mitgliederpflichtversammlung jeden ersten Sonnabend im Monat.

Schulungsabende: Zelle Presidente Wenceslau jeden Freitag.

Block Rio Verde, jeden Sonnabend.

Block Duellental, jeden Sonnabend.

Block Sto. Anastacio, jeden Sonnabend.

Block Kolonie Tammenberg, jeden Sonnabend.

Zelle Presidente Bernardes, jeden Sonnabend.

Zelle Presidente Prudente, jeden Sonnabend.

Block Regente Felício, jeden Sonnabend.

Stützpunkt Araçatuba

Parteiheim, Avenida Rangel Pestana 228, erste Straße unterhalb und parallel der Bahnlinie. Durchreisenden Parteigenossen und allen Volksgenossen werden die Hotels „Terminus“ und „Palacio“ empfohlen.

Jeden letzten Sonnabend im Monat Block u. Schulungsabend im Parteiheim, anschließend kameradschaftliches Beisammensein. Gäste stets aufs herzlichste willkommen.

Stützpunkt Bauru

Jeden zweiten Sonnabend im Monat Pflichtversammlung und jeden vierten Sonnabend Schulungsabend um 20 Uhr.

Stützpunkt Ribeirão Preto

Pflichtversammlung am ersten Mittwoch; Schulungsabend am dritten Mittwoch jeden Monats im Saale der Deutschen Schule, Rua Gonçalves Dias 29, Beginn 20 Uhr.

Block Araraquara: Schulungsabend jeden ersten Sonnabend im Monat. - Pflichtversammlung jeden dritten Sonnabend bei Pa. Kern, Rua 9 de Julho 161.

Block Catanduba: Pflichtversammlung jeden letzten Sonnabend des Monats, 20 Uhr, Rua Serapite 55.

Block Rio Preto: Pflichtversammlung, am 1. Donnerstag und Sprechabend am 3. Donnerstag jeden Monats, bei Pa. Alfred Richter, Praça Rio Branco 17.

Block Taquaritinga: Pflichtversammlung, jeden 3. Sonntag im Monat, abends 7 Uhr bei Pa. Josef Schwarze, Rua do Mercado, 34.

Stützpunkt Terenos

Pflichtversammlung jeden letzten Sonntag im Monat, anschließend Schulungsabend. Beginn 2 Uhr nachmittags bei Pa. Ehler.

Stützpunkt Nord-Parana

Pflichtabend jeden 1. Sonntag im Monat, 17 Uhr. Schulungsabende: Block Mitte jeden 1. und 15. im Monat. Block Heimat wird noch bekanntgegeben.

Ortsgruppe Niteroy

In allen Dienstadtsgabenden ist Pflichtversammlung für die Mitglieder der D. G. im „Deutschen Haus“. In den Sonntagen kommen Volksgenossen im Deutschen Haus zusammen und finden dort eine vorzügliche Oekonomie.

Die Ortsgruppenversammlungen beginnen jeweils pünktlich um 8,45 Uhr abends.

Dienstag, 13. April, Blockabend, Block 1 und 2.

Freitag, 16. April, Blockabend, Block 3 und 4.

Dienstag, 20. April, Feier des Geburtstages des Führers.

Freitag, 23. April, Amtsleiterbesprechung.

Dienstag, 27. April, Ortsgruppenversammlung.

Boranzzeige: 1. Mai, Feier der deutschen Arbeit. Näheres folgt.

Ortsgruppe Blumenau

Dienstag, 20. April, in den Räumen der Schützen-gesellschaft, Geburtstagsfeier mit Uebergabe der neuen Fahne aus der Heimat durch den Kreis-leiter Pg. Schinte an die Ortsgruppe.

Sonnabend, 1. Mai, Nationalfeierstag: Der Tag der Arbeit. Die Feier findet in den Räumen und Anlagen der Schützen-gesellschaft statt.

Ortsgruppe Santo Andre

Sonnabend, 10. April, 20 Uhr, außerordentliche Mitglieder-versammlung.

Die Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe São Paulo

Wartburghaus, Rua Conselheiro Nebras 363

Telephon 4-4330 - Caixa postal 4014

Die Sprechstunden sind jeden Abend außer Sonnabends von 18,30-20,30 Uhr. Ebenfalls für Stellenvermittlung und Bäckerei.

Amtsstunden des AdF-Amtes jeden Donnerstag, 20 Uhr, Wartburghaus.

Die für den Ordnungsdienst am 1. Mai gemeldeten AdF. treten am Donnerstag, 15. April, 20,30 Uhr, in der Olinhaschule an. Die Zellen- und Blockwaller sind für die Uebermittlung dieses Aufrufes verantwortlich.

Zellenpflichtversammlungen

Zelle Liberdade, Freitag, 9. April, 20,30 Uhr, Restaurant Parque Piranga, Rua Vom Pastor 108.

Zelle Jardim America, Montag, 19. April, 20 Uhr, Turnverein.

Zelle Villa Marianna, Mittwoch, 14. April, 20,30 Uhr, Deutsche Schule, Villa Marianna.

Singschar

Gesangsproben jeden Dienstag von 20,30-22,30 Uhr in der Rua Barão de Itapetininga Nr. 35.

Stützpunktversammlungen

Stützpunkt Mogy das Cruzes, Sonntag, 18. April, 14 Uhr, Rua Col. Moreira da Gloria 50. Auskunft in der Confeitaria Selecta in Mogy das Cruzes.

Stützpunkt Araraquara, Sprechabend Sonnabend, 17. April, bei M. Kern, Rua 9 de Julho 161.

Stützpunkt Sto. Andre, Dienstag, 13. April, 20,30 Uhr, Deutsche Schule.

Ortsgruppe Santos

Auskunft im Deutschen Konsulat, Praça dos Andrade's 8

Zellenversammlungen

Zelle São Vicente-Strand, Mittwoch, 14. April, 20,30 Uhr, Leitaria Germania, Rua Martin Afonso.

Zelle São Vicente-Ort, Mittwoch, 21. April, 20,30 Uhr, Leitaria Germania.

Ortsgruppe Blumenau

Sprechstunden täglich von 18-19 Uhr, Sonnabends von 15-18 Uhr im Geschäftszimmer, Rua 15 de Novembro 62.

14. April, 20 Uhr, Monatsversammlung im Schützenhaus.

18. April, Werkbesichtigung des Saltwerkes. Sammeln 7 Uhr früh bei Birges-Altona.

Aufruf! Es wird gesucht M. Ernst König, Nr. 246.504, früher tätig in Rio Tinto, Estado de Per-

Gute Nerven - heiterer Sinn

Es ist schon so, ein nervös veranlagter Mensch kann seinen Mitmenschen auf deren noch „gesunde Nerven“ fallen. Meist sogar ohne es zu wollen.

Nervös sind wir eigentlich so ziemlich alle oder wir halten uns wenigstens dafür. Wo der einzelne im Berufsleben auch seinen Mann stellen mag - das Hasen und Treiben der Umwelt wird von Tag zu Tag größer und lauter. War es gestern das Radio, so wird es morgen die Fernsichtweise sein, die uns immer neue und intensivere Eindrücke vermittelt.

Dazu kommt, daß wir in einem sehr warmen Klima leben, welches an sich schon höhere Anforderungen an unseren Organismus stellt. Um den notwendigen Ausgleich zu schaffen, ist es deshalb ratsam, jedes Jahr eine Kur mit Tonosofan durchzuführen. Tonosofan gibt den Nerven neue Kraft und hebt das Allgemeinbefinden oft schon im Anfang der Kur. Tonosofan ist ein Bayer-Produkt - man kennt es überall.

nambuco, später im Süden. - M. Franz Bofschmann wird aufgefordert, Montag, 19. April, 20,30 Uhr, im Wartburghaus vorzusprechen. - Meldungen an die Ortsgruppe S. Paulo der AdF.

Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau im Ausland

Sprechstunden für Blockleiterinnen und Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft nur freitags von 15 bis 17 Uhr.

Sprechstunden für soziale Fürsorge nur Mittwochs von 15-17 Uhr.

Zellenversammlungen

Zelle Villa Marianna, Block I: Blocknachmittag, 22. April, 14-16 Uhr, in der Deutschen Schule.

Block II: Blockabend, 22. April, 20-22 Uhr, Rua Bernardino de Campos 5.

Block III: Blockabend, 22. April, 20-22 Uhr, Deutsche Schule Villa Marianna.

Zelle Jardim America, Blocknachmittag 12. April, 15-17 Uhr, Rua Oscar Freire 944.

Zelle Jardim Europa, Blockabend, 12. April, 20-22 Uhr, Wartburghaus.

Zelle Sant'Anna, Blocknachmittag, 12. April, 14-16 Uhr, Deutsche Schule.

Zelle Jardim Paulista, Blocknachmittag, 12. April, 15-17 Uhr, Alameda Lorena 846.

Zelle Aclimacão, Block I: Blocknachmittag, 13. April, 14-16 Uhr, Rua Saphira 423.

Block II: Blockabend, 22. April, Rua Vergueiro Nr. 235, 20-22 Uhr

Zelle Mitte, Block I, Blocknachmittag, 22. April, 15-17 Uhr, Wartburghaus.

Block II, Blockabend, 22. April, 20-22 Uhr, Rua Victoria 598.

Zelle Mooca-Braz, Block I, Blocknachmittag, 22. April, 15-17 Uhr, Schule Mooca-Braz.

Block II, Blockabend, 22. April, 20-22 Uhr, Deutsche Schule Mooca-Braz.

Zelle Brooklyn-Paulista, Blocknachmittag, 19. April, 15-17 Uhr, im Hause der Frau Ebberger.

Zelle Campo Belo, Blockabend, 22. April, 20-22 Uhr, Saal Wessel.

Stützpunkt Maná, Blocknachmittag, 22. April, 15-17 Uhr, Wartburghaus.

Stützpunkt Santo Andre, Mittwoch, 14. April, 14 Uhr, Mitglieder-versammlung.

Neuanmeldungen für unseren Zuchneidekurs werden jeden Mittwoch von 14-18 Uhr angenommen.



Deutschösterreichische Vereinigung in Südamerika

(Hitlerbewegung)

Caixa postal 2015 - São Paulo

Postanschrift: Deutschösterreichische Vereinigung Caixa Postal 2015, S. Paulo. Die Leitung. Dienststunden werktäglich von 6-8 Uhr, außer Mittwochs und Samstags im Heim, Rua 15 de Novembro 44a.



Infolge einer im Weltkriege erlittenen Gasvergiftung verloren wir am vergangenen Dienstag unerwartet nach plötzlichem Krankenlager unseren treuen Mitarbeiter der Ortsgruppe

Pg. Kurt Knospe

im Alter von 41 Jahren.

Sein Geist wird stets in unseren Reihen fortleben.

Die Ortsgruppe der NSDAP São Paulo



Die Deutsche Arbeitsfront

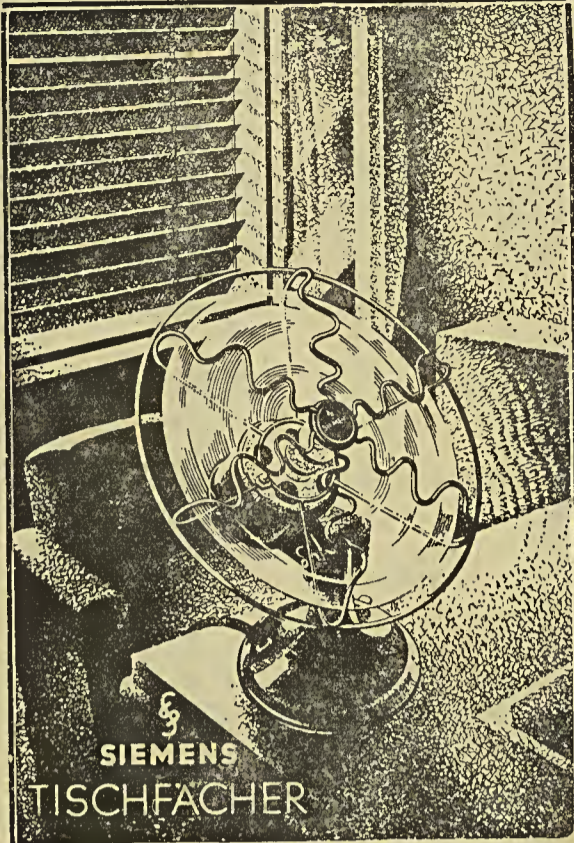
Unser lieber Arbeitskamerad

Pg. Kurt Knospe

wurde uns vorgestern nachmittag plötzlich durch den Tod entrissen. Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden und hilfsbereiten Freund. Sein Andenken wird von allen Arbeitskameraden stets in Ehren gehalten.

Die DEUTSCHE ARBEITSFRONT Auslandsorganisation Ortsgruppe São Paulo

Der Ortsgruppenwaller



SIEMENS
TISCHFACHER

Erhältlich in allen Fachgeschäften. — Vorführung und Verkauf:
SIEMENS-SCHUCKERT S/A.
São Paulo, Rua Florencio de Abreu 43
Caixa postal 1375 - Telefon 3-3157

Dres. Lehtfeld und Coelho
Dr. Walter Hoop
Rechtsanwälte
São Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30,
Telef.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444

Banco Allemão Transatlantico

ZENTRALE:
Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin NW 7
Friedrichstrasse 103

FILIALEN IN:
São Paulo, Rua 15 de Novembro, Caixa 2822.
Bahia, Rua Miguel Calmon 36, Caixa 152.
Curityba, R. M. Flor. Peixoto 31-41, Caixa, N.º.
Porto Alegre, Rua G. Camara 238, Caixa 27.
Rio de Janeiro, Rua da Alfandega 42-48,
Caixa 1386.
Santos, Rua 15 de Novembro 127, Caixa 181.
Ferner in Argentinien, Chile, Uruguay, Peru und Spanien.

Telegr.-Adr.: BANCALEMAN.

Die Bank verfügt über eine der besten und modernsten Organisationen und bietet ihre Dienste für Einziehung von Wechseln, Diskonte, Kauf und Verkauf von Wertpapieren, Geld-Ueberweisungen, Kreditbriefe sowie sämtliche Bank-Transaktionen an.

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Seit 65 Jahren regelmässiger Südamerikadienst

Monte Rosa

fährt am 14. April nach RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON und HAMBURG

Antonio Delfino

fährt am 20. April nach RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON, BOULOGNE S/M, BREMERHAVEN und HAMBURG

General San Martin

fährt am 27. April nach RIO DE JANEIRO, BAHIA, PERNAMBUCO, MADEIRA, LISSABON, BOULOGNE S/M. und HAMBURG

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Monte Rosa		14. April
Antonio Delfino		20. April
Gen. San Martin		27. April
Cap Arcona	20. April	28. April
Monte Sarmiento	14. April	4. Mai
General Osorio	22. April	11. Mai

Besondere Ermässigungen für Touristen in der ersten, zweiten und Mittel-Klasse.

Auskunft und Beratung:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.
São Paulo — Santos — Rio — Victoria

CONDOR FLUGDIENST

PASSAGIERE
POST
FRACHT

Telegr. AERONAUTA

Succursal S. PAULO: Telef.: 2-7919, rua Alvares Penteada, 8
Succursal SANTOS: Telef.: 5001, rua 15 de Novembro, 19

VIGOR-MILCH

Die beste Milch in São Paulo

S. A.
Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"

Rua Joaquim Carlos 178
Tef.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Uhren und Reparaturen
Deutsche Uhrmacherei

OTTO
Rua S. Bento 484, 1. St., Saal 1 (im Hause Casa Panema)

Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration

Müller & Ebel, R. José Bonifacio 114

Dr. G. CHRISTOFFEL

Diplom Berlin und Rio
Spezialarzt f. innere Krankheiten, bes. Verdauungsstörungen (Magen, Leber, Darm, Ernährung), Bronchialleiden (Asthma), Herz, Stoffwechsel. - Tel. 4-6749
Praca Republica 8
10-12 und 4-6 Uhr.

Gerda H. Krug

dipl. Zahnärztin
Praca Ramos de Azevedo 18
8. Stock S. PAULO
Sprechstunden von 7-11.30 und von 13.30-18 Uhr
Telefon 4-5308

Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-B
São Paulo - Tel. 2-4468

DJN-Radio

erscheint jeden Monat in gediegener Ausstattung und ist zu beziehen durch unseren Verlag

MITIGAL

beseitigt prompt und sicher

Parasitäre Hautaffektionen insbesondere das lästige Hautjucken

Homöopathie und Biochemie

Dr. Willmar Schwabe Ltda.

Laboratorio de Homeopathia e Biochimica

Rua Rodrigo Silva No. 16 São Paulo

Versand nach allen Teilen Brasiliens gegen Vorzensendung des Betrages zuzügl. Portospesen. Ausführliche Kataloge in Deutsch u. Portugiesisch werden auf Wunsch gratis zugesandt.

Verlangen Sie unsere Originalpackungen in allen besseren Apotheken!

ÄRZTETAFEL

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
Sprechst.: 2-5 Uhr nachm., Sonnabends: 1-3.
Rua Barão de Itapetirga 139 - II. andar - Tel. 4-0038

Dr. G. H. Nick

Facharzt

für innere Krankheiten.

Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 73, Tel. 2-3371
Privatwohnung: Telefon 8-2263

DR. G. BUSCH

Diplome d. Universitäten München und Rio de Janeiro.

Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9, Tel. 4-3384. Sprechst.: tägl. 3 bis 6.30, Sanistag 12.30 bis 3.30 Uhr. Chirurgie, Frauenfeld, innere Medizin, Haut- u. Geschlechts-Krankheiten, ultra-violett. Strahlen, (künstl. Höhenstrahlung) u. Röntgenuntersuchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007, Alameda Rocha Azevedo 11.

Dr. Max Rudolph

Chirurg, Frauenarzt u. Geburtshelfer, Röntgendiagnostik und -Behandlung

innerer und chirurg. Erkrankungen, Cystoskopie bei Harnkrankheiten, Praca Ramos de Azevedo 16, 2. St., Tel. 4-2576, von 3-5 Uhr. Sonnabends 12-2 Uhr.
Haustelephon: 8-1337

Dr. Erich Müller-Carioba

Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Röntgenstrahlen - Diathermie
Ultravioletstrahlen

Konsult. R. Aurora 1018 von 2-4.30 Uhr. Tel. 4-6898. Wohnung: Rua Goenlandia Nr. 72. Tel. 8-1481

Dipl. Zahnarzt Herbert Pohl

Sprechstunden: von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonnabends: von 8-12 Uhr. - Hochhaus Martinelli, 12. Stock, Corridor 1232, salas G und H. Tel. 2-7427

Preiswert **Königlich Wasser** Erfrischend

das beliebte Qualitätsprodukt der

Deutschen Apotheke - Rio de Janeiro

Rua da Alfandega 74 - Tel. 23-4771

Confeitaria Allemã

moderne Bäckerei empfiehlt seine ff. Torten, Kuchen aller Art, ägl. lr. Schwarz- und Kommisbrot, sowie westfäl. Pumpernickel usw.

Praca Princesa Isabel 2
Telefon: 5-5028
Wilhelm Beurschgens

Deutsche Färberei und chemische Waschanstalt

„Saxonia“

Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-2396
und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-4264

Der angenehmste Familienaufenthalt

ist immer noch in der alten

Confeitaria GERMANIA

Largo Sta. Ephigenia 14. Tel.: 4-7800

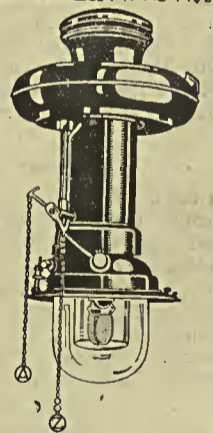
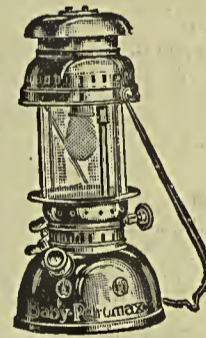
Petromax Grätzin

Gasolin-Lampen Alkohol-Lampen

sind Qualitäts-Erzeugnisse der

Ehrich & Graetz AG. Berlin

GRAETZIN N.º 915 1/100K



Unverbindliche Vorführung und Kataloge mit Abbildungen erhalten Sie in folgenden Fabrikalagern:

E. OLDENDORF - São Paulo

Rua Capitão Salomão 18 (hinter der Hauptpost)

und LEO VOOS - Rio de Janeiro

Rua São Pedro Nr. 90, 1.º andar



Kennen Sie schon das neueste Wunder der deutschen Technik, die

Adler-Schreibmaschine

mit Segmentschaltung?

Vorführung ohne Kaufzwang

SOCIEDADE ERIKA Ltda. - Rua Senador Feijó 113
Telefon 2-8238